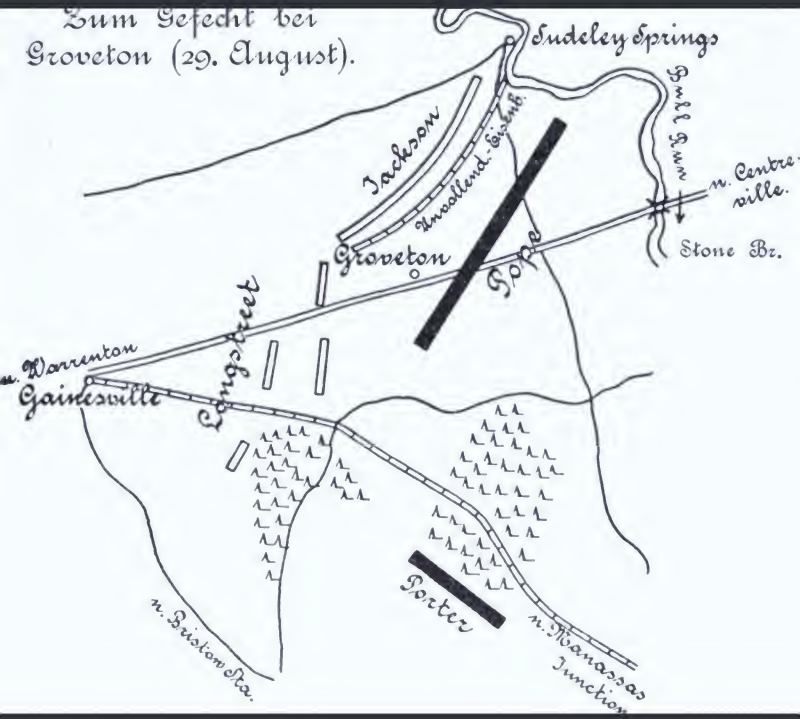


Studien, über Kriegführung auf Grundlage des ...

Hugo Friedrich Philipp Johann
Freytag-Loringhoven (Freiherr von)

Digitized by Google

Ueber den amerikanischen Sezessionskrieg.

Der dritte und letzte Band des bekannten Werkes des Freiherrn v. Freytag-Loringhoven, Majors im großen Generalstab, über den nordamerikanischen Sezessionskrieg in Virginien ist soeben erschienen. Derselbe behandelt Atlanta, Spotsylvania, Petersburg und Savannah und entwirft ein frisches lebensvolles Bild des Generals Lee. Major v. Freytag-Loringhoven sagt, die Kriegführung des Sezessionskrieges habe in Europa infolge der Kriege von 1864, 1866 und 1870 nicht die gebührende Beachtung gefunden. Dieselbe biete jedoch auch für die europäischen Strategen eine Fülle des Interessanten und Lehrreichen.

Zum Besuch des amerikanischen Geschwaders.

Die Sommer-[illegible]ungen für die [illegible]

3 May 4D

Our Great Civic Wa

Special Correspondence of the Sunday North American.

BERLIN, May 31.

THE royal court printers have just issued the concluding volume of Baron von Freytag-Loringhoven's important work, "Studies of the Conduct of War," based on the "American War of Secession in Virginia," third volume, Atlanta, Spottsylvania, Petersburg, Savannah, with five charts and illustrations in the text.

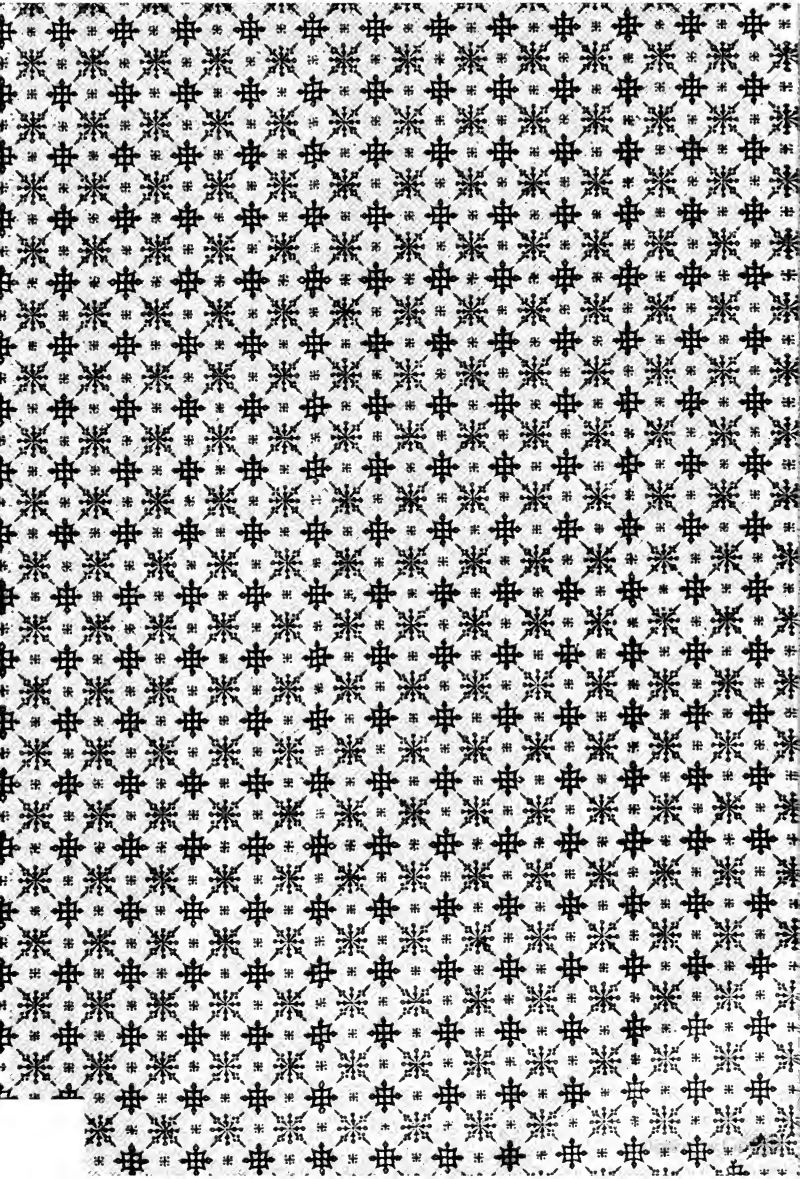
The author is the head of the Department for War History of the great general staff and devoted two years to the task of writing the book after a decade of preparation and studies.

The Kaiser himself entrusted Baron von Freytag with the compilation of the great work in which William has taken much personal interest. Aside from the narrative, which is spirited and to the point, the most interesting portions of the work, from a military standpoint, are the parallels between warlike events in America and those on European battlefields.

"Our own wars of 1864, 1866 and 1870 to 1871 made us neglect the great American war," says Freytag, "yet no more important, educational and interesting war was fought for centuries.

"Reflect for a moment on this: A nation of colonists, having achieved independence at the end of the eighteenth century, rises sixty years later to engage in a sanguinary brother-war, lasting four long years. The work of Washington is in peril of being undone, the war itself is one of gigantic proportions. Militia, gradually developing th[illegible] character of standing armies, do the bulk of the fight[illegible] The scene of warfare covers a territory ten times[illegible] extent of the German empire.

"And like most other wars of the period, th[illegible] secession grew out of economic contentions [illegible] war of the future, sea power played a pr[illegible] the final decision. Last, but not least, [illegible] sion was fought with thoroughly m[illegible] deed, the United States was the [illegible] strate, on a large scale, the va[illegible] technique.



Studien über Kriegführung

auf Grundlage des

Nordamerikanischen Sezessionskrieges

in Virginien

von

Freiherrn von Freytag-Loringhoven,
Major im Großen Generalstabe.

Erstes Heft:

Bull Run, Richmond, Manassas.

Mit drei Textskizzen und vier Kartenbeilagen in Steindruck.

Berlin 1901.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68–71.

Digitized by Google

293108

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870
sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

Digitized by Google

Vorwort.

Der amerikanische Sezessionskrieg der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts hat in Deutschland wegen der ihm bald folgenden Kriegsereignisse von 1864, 1866 und 1870/71 nur sehr geringe Beachtung gefunden, und doch bietet er des Interessanten und Lehrhaften die Fülle. Das Kolonistenvolk, das Ende des 18. Jahrhunderts seine Unabhängigkeit von England erstritten, zerfleischt sich zwei Menschenalter später in einem vierjährigen blutigen Bürgerkriege; das Werk Washingtons ist der Vernichtung nahe. Es ist ein Krieg größten Umfanges, der mit Milizen geführt wird, aus denen sich erst nach und nach Truppen entwickeln, die den Charakter stehender Heere annehmen. Die Operationen erstrecken sich über ein Gebiet von mehr als der zehnfachen Ausdehnung des heutigen Deutschen Reiches. Schon dieser Krieg entsteht, wie die Mehrzahl heutiger Kriege, aus wirthschaftlichen Gegensätzen, die Seemacht spielt in ihm eine bedeutende Rolle, er zeigt zum ersten Male die Anwendung moderner technischer Hülfsmittel in großem Maßstabe.

Welcher Deutsche wäre heute nicht davon durchdrungen, daß er wohl daran thut, seine Aufmerksamkeit auch außereuropäischen Feldzügen zuzuwenden! Wer sich von Einseitigkeit freihalten will, sollte daher zum Mindesten an dem langjährigen Ringen auf dem amerikanischen Kontinent nicht achtlos vorübergehen. Wer nicht in unseren Kolonien zu kriegerischen Thaten berufen, sondern in der Heimath auszuharren verpflichtet ist, dem wird hingegen das Studium des großen amerikanischen Bürgerkrieges erneut die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit sorgfältigster Schulung der Truppe und eingehendster Vorbereitung der Führer aller Grade für den Krieg festigen. Je weniger es gelingen wird, gewissen Parteirichtungen innerhalb unseres Volkes diese Ueberzeugung beizubringen, je mehr gilt es für den Offizier, an ihr festzuhalten. Die ungeheuren Opfer, die der Sezessionskrieg dem amerikanischen Volk gekostet hat, die Unmöglichkeit, ihn

Digitized by Google

wegen fehlender Vorbereitung rasch durchzuführen, lassen den Werth wahren kriegerischen Könnens und der Grundlagen, auf denen sich solches aufbaut, deutlich hervortreten.

Die Vergangenheit der Union dürfte sodann heutigen Tages, wo diese Macht nicht mehr ausschließlich amerikanische Politik treibt, vielmehr sich in die Nothwendigkeit versetzt sieht, ihre bisher nur unbedeutende Landmacht behufs Durchführung ihrer Expansionspolitik zu vermehren, auch bei uns erhöhtes Interesse erwecken. Die Mängel des amerikanischen Heerwesens traten auf Cuba deutlich hervor, andererseits aber offenbarte sich dort ein hoher Wagemuth bei Offizieren und Mannschaften, und die Truppe wußte sich auch in schwierige Lagen verhältnißmäßig schnell zu finden. Diese Eigenschaften werden verständlicher bei einer Betrachtung des Sezessionskrieges. Eine solche wird uns klarer erkennen lassen, was wir in Zukunft vom amerikanischen Volke und seiner Armee zu erwarten haben werden.

Die deutsche Militärlitteratur über den Sezessionskrieg ist spärlich. Neben dem älteren Werke von Sander*) behandelt nur das von Blankenburg**) in knapper Form den Krieg in seiner Gesammtheit, und das letztgenannte ist mehr historisch-politischen als militärischen Inhalts. Die Werke von Mangold***) sind nur Episoden des Krieges gewidmet, und das von Scheibert†) stellt sich lediglich die Aufgabe, dem deutschen Offizier die interessantesten Erscheinungen auf taktischem und militärtechnischem Gebiet vorzuführen. Das bekannte Memoirenwerk von Borcke††) enthält der Natur der Sache nach hauptsächlich persönliche Erinnerungen und kavalleristische Erfahrungen. Es schien daher angezeigt, unter Fortlassung aller taktischen Einzelheiten, die schon jetzt als veraltet zu betrachten sind, der operativen Seite dieses Krieges näher zu treten. Auch hierbei beschränken sich die vorliegenden Studien auf den östlichen, virginischen Kriegsschauplatz, wo die Haupt-

*) Geschichte des vierjährigen Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten von Amerika. Frankfurt a. M. 1865.

**) Die inneren Kämpfe der nordamerikanischen Union bis zur Präsidentenwahl von 1868. Leipzig 1869.

***) Sanders Geschichte, umgearbeitet nach den neuesten Quellen, Frankfurt a. M. 1876. (Umfaßt nur die Anfänge des Krieges) und: Der Feldzug in Nordvirginien. August 1862.

†) Der Bürgerkrieg in den nordamerikanischen Staaten, militärisch betrachtet für den deutschen Offizier. Berlin 1874.

††) Memoirs of Heros von Borcke, London 1866. Deutsch von Kaehler unter dem Titel „Zwei Jahre im Sattel und am Feinde".

Digitized by Google

entscheidung lag und wo, ungeachtet der besonderen Eigenthümlichkeiten, die auch hier die amerikanischen Kampffelder zeitigten, die Verhältnisse dem Europäer doch leichter verständlich sind, schon weil die räumlichen Entfernungen sich besser nach seinen Begriffen messen lassen als im Westen des ausgedehnten Kriegsschauplatzes. Dort bestand der Krieg wesentlich aus Parteigänger-Unternehmungen größeren oder geringeren Umfanges, Kampf um die Beherrschung der großen Ströme, Stellungs- und Festungskrieg. Der Seekrieg und der Kampf um die Küstenbefestigungen ist ebenfalls nur insoweit berücksichtigt, als es das allgemeine Verständniß erforderte.

Auch bei der Beschränkung des Stoffs auf die Kriegsereignisse in Virginien ist daran festgehalten worden, daß in diesen Studien nur eine kurze Skizzirung der hauptsächlichsten Begebenheiten bei gleichzeitiger vergleichender Betrachtung mit europäischen Kriegslagen, nicht aber eine Geschichte des Sezessionskrieges in Virginien geboten werden sollte. Für eine solche fehlt dem Verfasser die erforderliche Kenntniß der einschlagenden Verhältnisse und vor Allem des Kriegsschauplatzes. Eine vollständige Geschichte des Sezessionskrieges muß daher einer mehr berufenen Feder vorbehalten bleiben. Das Material zu einer solchen umfassenden Darstellung ist von der Regierung der Vereinigten Staaten in einer umfangreichen Sammlung*) veröffentlicht worden. In 128 Bänden sind sämmtliche auf den Krieg bezügliche Schriftstücke beider Parteien unter Beifügung eines vortrefflichen Atlanten abgedruckt. Die amerikanische Regierung hat keine „Prestigen" schonen zu müssen geglaubt und sich mit diesem Werke rückhaltlos auf den Boden gestellt, den schon der Marschall Gouvion St. Cyr in seinen Denkwürdigkeiten als den fruchtbringendsten für das Studium der Kriegsgeschichte bezeichnete, wenn er schrieb: „C'est dans la correspondance des généraux, si on pouvait l'avoir entière, que je voudrais étudier une campagne; je me flatte que je la connaîtrais bien mieux par ce moyen que par leurs bulletins ou par les récits des historiens."

Die Ereignisse des Sezessionskrieges sind zuerst eingehend und in vollendeter Form von dem ehemaligen Chef des Hauses Orleans, dem Grafen von Paris, bearbeitet worden.**) Sein im Jahre 1894 erfolgter Tod hat den Prinzen verhindert, das umfangreiche Werk zum

*) War of the Rebellion. A compilation of the Official Records of the Union and Confederate Armies.

**) Histoire de la guerre civile en Amérique. 6 Bände. Paris 1874 bis 1883.

Digitized by Google

Abschluß zu bringen; es bricht mit dem Ende des Kriegsjahres 1863 ab. Der hohe Verfasser hat einem Theile des Krieges in den Reihen des nordstaatlichen Heeres beigewohnt, es hat ihn das jedoch nicht gehindert, wenn er auch politisch ganz auf Seiten der Union steht, der Einsicht der konföderirten Führer sowie der Tapferkeit ihrer Soldaten gerecht zu werden, und das Lob, das er ihnen spendet, ist um so höher anzuschlagen, als es sich ihm oft sozusagen wider Willen abringt. Wenn auch vor Erscheinen der „Records" verfaßt, stützt sich die Arbeit des Prinzen außer auf eine reichhaltige Litteratur auf eine große Anzahl ihm bereits damals zugänglicher Originalquellen. Sie hat neuerdings eine werthvolle Ergänzung in einer fortlaufenden Reihe von Einzelschriften aus der Feder von Mitkämpfern*) gefunden. Auf diesen beiden Werken sind die nachfolgenden Studien vorzugsweise aufgebaut. Für die politischen Verhältnisse folgt die Darstellung hauptsächlich dem vortrefflichen Werke von Blankenburg. Für die Organisation, Fechtweise und Bewaffnung ist die Schrift des Majors Scheibert, für die Stimmung in der Armee und in der Bevölkerung des Südens sowie für die Unternehmungen seiner Reiterei das Buch von Borcke zu Rathe gezogen worden. Wo andere Quellen benutzt sind, ist dieses besonders vermerkt.

Es wird beabsichtigt, dem vorliegenden ersten Hefte in kurzer Frist ein zweites folgen zu lassen, das die Ereignisse bis nach der Schlacht von Gettysburg im Jahre 1863 betrachten wird. Ein drittes Heft, dessen Erscheinen zu Ende des Jahres 1902 in Aussicht genommen ist, wird den Untergang der Konföderation behandeln.

---

*) Campaigns of the civil war. New York bei Scribners Sons.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Vorwort . . . . . III—VI

Einleitung . . . . . 1—19

Urſachen des Krieges S. 1. Die Machtmittel und Streitkräfte beider Parteien S. 4. Der Kriegsſchauplatz S. 15.

I. Bull Run. 1861.

1. Der Ausbruch der Feindſeligkeiten. Ueberſicht der Ereigniſſe im Weſten . . . . . 20—21

Fort Sumter April 1861 S. 20. Der Krieg. Ereigniſſe im Weſten 1861 S. 21.

2. Ereigniſſe in Virginien . . . . . 22—28

Die bei Waſhington verfügbaren Streitkräfte der Föderirten ergreifen die Offenſive Mitte Juli 1861 S. 22. Schlacht am Bull Run 21. Juli 1861 S. 25.

3. Betrachtungen . . . . . 28—32

II. Richmond. 1862.

1. Ueberſicht der Ereigniſſe zur See und im Weſten . . . . . 32—35

Nordſtaatliche Unternehmungen zur See Ende 1861, Anfang 1862 S. 32. Kämpfe im Gebiet des mittleren Miſſiſſippi S. 34.

2. Der Feldzug auf der virginiſchen Halbinſel . . . . . 35—82

General Mc Clellan S. 35. Ergebniß der nordſtaatlichen Rüſtungen Ende 1861 und Frühjahr 1862. Stimmung der Bevölkerung S. 37. Die Landung auf der virginiſchen Halbinſel wird eingeleitet S. 39. Yorktown S. 41. Williamsburg 5. Mai S. 45. Die konföderirte Armee weicht auf Richmond zurück, die föderirte folgt an den Chickahominy S. 48. Jackſons Erfolge im Shenandoah- (Virginien-) Thale S. 50. Die Potomac-Armee überſchreitet den Chickahominy S. 53. Gefechte bei Seven Pines oder Fair Oaks 31. Mai und 1. Juni S. 54. Aufſtellung der Potomac-Armee Ende Juni S. 57. General Lee S. 58. Stuarts erſter Raid S. 62. Lee bereitet einen Angriff auf die Potomac-Armee, dieſe ihren Rückzug nach dem James River vor S. 64. Die Konföderirten beginnen den Angriff 26. Juni S. 67.

Digitized by Google

Seite

Kampf bei Gaines Mill 27. Juni S. 70. Der 28. Juni S. 73. Der 29. Juni S. 75. Gefechte bei Fraziers Farm und Glendale 30. Juni S. 77. Gefecht am Malvern Hill 1. Juli S. 79. Die Potomac-Armee bei Harrisons Landing S. 80.

3. **Betrachtungen** . . . . . 82—91

III. Manassas. 1862.

1. **Lees Offensive gegen Pope** . . . . . 91—120

Maßnahmen der beiden Gegner im Monat Juli S. 91. Gefecht am Cedar Mountain 9. August S. 95. Abtransport der Potomac-Armee nach Aquia S. 97. Lee setzt sich nach Gordonsville in Marsch S. 99 Die konföderirte Armee überschreitet den Rapidan S. 101. Die Armeen am Rappahannock S. 102. Jackson überschreitet mit dem linken Flügel der Konföderirten die Bull Run-Berge S. 106. Jackson und Stuart auf den Verbindungen des Feindes S. 107. Jackson entzieht sich dem Gegner durch den Rückzug in eine Stellung Sudeley Springs—Groveton, 28. August S. 111. Gefechte bei Groveton 29. August S. 113. Schlacht bei Manassas 30. August S. 116. Lee rückt vor Washington S. 118.

2. **Betrachtungen** . . . . . 120—134

Digitized by Google

Einleitung.

Ursachen des Krieges.

Der nordamerikanische Bürgerkrieg entstand im Jahre 1861 aus dem sich mehr und mehr verschärfenden Gegensatze zwischen dem Norden und Süden der Union und endete nach mannigfachen Wechselfällen im Jahre 1865 mit der endgültigen Niederwerfung der Südstaaten. Es waren wesentlich Gegensätze wirthschaftlicher Natur, die den Anlaß zum Bruche bildeten. Zwar ließen in den Südstaaten die Besitzer ihre Plantagen durch Negersklaven bebauen, während im Norden des Landes das Klima dem freien Farmer der weißen Rasse die Felderbestellung selbst zu bewirken ermöglichte, aber die Sklavenfrage an sich blieb lange Zeit hindurch eine mehr nebensächliche. Erst später wurde die Forderung nach Abschaffung der Sklaverei im Norden allgemein erhoben und von der extremen Partei als willkommenes Agitationsmittel gegen den Süden wirksam verwerthet. Für diesen aber bildete das Fortbestehen der Sklaverei damals eine Lebensfrage. Maßgebend blieb vor Allem, daß im Norden Handel und Industrie herrschend waren und hohe Schutzzölle erstrebten, während dem Süden an erleichterter Ausfuhr seiner landwirthschaftlichen Erzeugnisse, vornehmlich der Baumwolle, gelegen sein mußte, daß der Norden ein besonderes Interesse daran hatte, die Zollerträge für Anlagen wie Kanalbauten und Stromregulirungen nutzbar zu machen, die in erster Linie seiner Industrie zu gute kamen, den Süden aber gleichgültig ließen. Sonach trug der Gegensatz zwischen Industriestaat und Ackerbaustaat bereits den Keim des Zwiespalts in sich, wenn auch zahlreiche, in der Verfassung der großen Republik bestehende Lücken sein Wachsthum befördert haben. Die Verfassung des Gesammtstaates konnte thatsächlich verschieden ausgelegt werden, so daß sowohl der Norden, der mehr die Einheit, den Bundesstaat, als der Süden, der mehr die Freiheit, den Staatenbund hervorkehrte, sich mit gleichem Recht auf

Digitized by Google

sie berufen zu können glaubten. Unzweifelhaft aber waren die Südstaaten im Recht, wenn sie in der Frage der Sklavenhaltung die Gesetzgebung der Einzelstaaten laut der Unionsverfassung als allein zuständig bezeichneten.

Vor diesen tief einschneidenden wirthschaftlichen Gegensätzen traten diejenigen sozialer und nationaler Natur zunächst mehr in den Hintergrund, wenngleich auch diese in den jahrzehntelangen heftigen Parteikämpfen, die dem endgültigen Bruche voraufgingen, stets an Schärfe zugenommen hatten. Wohl war in diesem Lande der Einwanderung die weiße Bevölkerung im Norden so wenig einheitlich als im Süden, aber im Norden war infolge des Uebergewichts der großen Städte*) mit ihren reichen Unternehmern und ihrer zahlreichen Arbeiterbevölkerung doch der eigentliche Typus des neueren nordamerikanischen Wesens, das sogenannte Yankeethum mit aller seiner Thatkraft und Unternehmungslust, daneben aber auch mit seiner Rücksichtslosigkeit und seiner Neigung zu Extremen, verkörpert. Im Süden schied sich die Bevölkerung in drei Klassen: in die Plantagenbesitzer, in deren Händen sich allein der Grundbesitz befand, in deren völlig rechtlose Negersklaven, die den Boden bearbeiteten, und in eine besitzlose weiße Bevölkerungsklasse. Diese, wiewohl zahlreicher als die Pflanzer, stellte doch keinen eigentlichen, gesunden Mittelstand dar. Sie barg, namentlich in den westlichen Staaten, viele unruhige Elemente, Abenteurer, die sich hier als Vorläufer einer geordneten Kultur niedergelassen und in den durch den mexikanischen Krieg 1846 bis 1848 neu erworbenen Gebieten ein Feld ihrer Thätigkeit gefunden hatten. Diese Leute waren nicht immer von der lautersten Gesinnung, aber für den Krieg meist recht brauchbar.

Die erste Bevölkerungsklasse der Südstaaten umfaßte Leute sehr verschiedenen Besitzstandes und Bildungsgrades, und schon ihrer Zahl wegen konnte sie nicht als eine eigentliche Aristokratie gelten. Es ist daher nicht richtig, wenn man die sogenannten „Pflanzerbarone" des Südens willkürlich in einen Gegensatz zu den freiheitlich gesinnten

*) In den Südstaaten war nur New Orleans mit 169 000 Einwohnern im Stande, mit den großen Städten des Nordens zu wetteifern. Richmond und Charleston, die beiden politischen Mittelpunkte der Sezession, hatten, Ersteres nur 38 000, Letzteres nicht über 51 000 Einwohner aufzuweisen. Die Gesammtheit der weißen städtischen Bevölkerung im Süden betrug nicht über 200 000 Menschen. Verhältnißmäßig zahlreich waren in den Städten des Südens die Mulatten vertreten.

Digitized by Google

Politikern des Nordens, den Emporkömmlingen, die dort die Macht als Führer der sogenannten „Republikaner" in Händen hatten, gebracht hat, denn thatsächlich war der Süden nicht minder freiheitlich gesinnt als der Norden, wie das schon die Bezeichnung „Demokraten", welche den Vertretern seiner Interessen im ganzen Gebiet der Union beigelegt wurde, beweist. Zutreffend ist nur, daß im Süden, namentlich in Virginien, eine Anzahl durch Bildung und Besitz ausgezeichneter und um die Geschicke des Gesammtstaats hochverdienter Familien ansässig war. Es waren vorzugsweise Angehörige dieser Geschlechter altenglischen Ursprungs, die bis dahin den Präsidentenstuhl der Union, von Washington beginnend, innegehabt und die wichtigsten Staatsämter bekleidet hatten. Ihr Einfluß war den „Selfmademen" des Nordens schon lange ein Dorn im Auge, zumal er sich auch in den Nordstaaten auf eine starke demokratische Partei stützte. Die zwischen den beiden großen Parteien der Republikaner und Demokraten bereits vorhandene Spannung war seit dem mexikanischen Kriege noch im Wachsen, denn dieser brachte der Union eine Gebietserweiterung die zunächst der Einflußsphäre der Südstaaten anheimfiel und deren Machtbereich vergrößerte. Hatte sonach dieser Krieg zweifellos im Interesse der Südstaaten gelegen, so war er doch andererseits auch der Tendenz entsprungen, den Machtbereich der Union als solcher zu erweitern, den Stillen Ozean zu erreichen, wie es in ihrer Entwicklung vorgezeichnet war.

Der lediglich seinen materiellen Interessen lebende Norden hatte für diesen Krieg bereits wenig Verständniß und Theilnahme gezeigt. Bei dem hier herrschenden krassen Materialismus und bei der üblichen maßlosen Spekulation, die plötzlich ungeheure Reichthümer anhäufte, um sie ebenso plötzlich zerrinnen zu lassen, konnte sich ein gesunder Gemeinsinn nicht entfalten. Die Korruption in der Verwaltung nahm mehr und mehr zu, und die öffentlichen Angelegenheiten geriethen größtentheils in die Hände gewissenloser Demagogen, denen die Politik zum Gewerbe wurde, während im Süden die herrschende Klasse es sich zur Ehre anrechnete, sich an der Verwaltung ihres Heimathlandes zu betheiligen. Nur um so verhaßter wurde sie dadurch den gewerbsmäßigen Politikern des Nordens. Nachdem im Jahre 1856 noch einmal der Kandidat der demokratischen Partei, Buchanan, gesiegt hatte, gelang es den Republikanern im November 1860, ihren Kandidaten, Abraham Lincoln, für die Jahre 1861 bis 1865 durchzubringen. Seine Wahl bedeutete im Süden den vollständigen Sieg der extremen,

Digitized by Google

sezessionistischen Partei, die bereits seit längerer Zeit bewußt auf eine völlige Losreißung der Südstaaten von der Union hinarbeitete, da sie die mit dem Norden bestehenden Gegensätze für unausgleichbar hielt.

Der Süden schritt alsbald zu einer gesonderten Präsidentenwahl, die auf Jefferson Davis fiel, und die Hauptstadt Virginiens, Richmond, wurde Regierungssitz der „Konföderirten Staaten von Nordamerika". Da Präsident Lincoln unabänderlich auf dem Satze bestand, der Süden habe seinen Standpunkt in der Union und keinen anderen Standpunkt als in der Union, die abtrünnigen Staaten daher als Rebellen behandelt sehen wollte, so war der Bruch unvermeidlich. Freilich sollte sich bald zeigen, daß sich der Standpunkt Lincolns im Kriege nicht völlig durchführen ließ, und schon die Verhängung des Blockadezustandes über die südstaatlichen Häfen ließ ihn völkerrechtlich nicht mehr als haltbar erscheinen. Stillschweigend und nothgedrungen sah sich die Union gezwungen, den Rebellenstaaten die Rechte einer kriegführenden Partei zuzubilligen.

Die Machtmittel und Streitkräfte beider Parteien.

Im Allgemeinen schied die Grenze zwischen den sklavenhaltenden und den Staaten mit durchweg freier Bevölkerung*) die beiden kriegführenden Parteien. Nur Maryland und Delaware, obwohl zur ersteren Gruppe gehörend, verblieben der Union, Maryland trotz starker südstaatlicher Sympathien dem Drucke der Verhältnisse folgend, da es im Rücken des die Bundeshauptstadt Washington umschließenden Distrikts von Columbia lag, den die Union aus moralischen Gründen vor Allem zu halten sich angelegen sein ließ. Die Staaten Kentucky, Tennessee und Missouri wurden nach kurzer Zeit von der Union zurückgewonnen. Der westlich der Alleghany-Gebirge liegende Theil Virginiens sagte sich ebenfalls bald von der Konföderation los und wurde als besonderer Staat Westvirginien von der Union in Anspruch genommen. Nach Abzug dieser Staaten stand die Konföderation mit einer Bevölkerung von nur 12 Millionen der Union mit einer solchen von 19 Millionen gegenüber; da jedoch von den 12 Millionen des Südens etwa 4 Millionen Neger abgingen, so besaß der Norden von Hause aus ein erdrückendes Uebergewicht hinsichtlich der Bevölkerungsziffer, ein Uebergewicht, das dadurch noch mehr zur Geltung kam, daß die Bevölkerung des Südens über ungleich größere Räume

*) Vergl. Skizze 1.

Digitized by Google

vertheilt und infolgedessen sehr viel schwerer zur Wirksamkeit zu bringen war, sowie dadurch, daß im Süden nicht so wie im Norden eine fortgesetzte rege Einwanderung von Europa stattfand. Da der Norden auf dem westlichen Kriegsschauplatz, von einzelnen Rückschlägen abgesehen, in stetem Fortschreiten blieb, und nur im Osten, in Virginien, ihm Erfolge bis zuletzt versagt blieben, so gestaltete sich das Machtverhältniß für den Süden sehr bald noch weit ungünstiger, so daß der eigentliche Entscheidungskampf von etwa 5 Millionen gegen 20 durchgefochten worden ist.

Da die Streitkräfte der Konföderation zeitweilig die Stärke von 300 000 Mann erreichten, so ist ihre Leistung etwa derjenigen Preußens im Befreiungskriege zu vergleichen. Preußen stellte bei einer Bevölkerung von 4½ Millionen, auf die es der Tilsiter Friede herabgedrückt hatte, im Jahre 1813 im Ganzen 271 000 Mann ins Feld, d. i. einen Bewaffneten auf 17 Einwohner, oder 6 vom Hundert der Bevölkerung. Dagegen hat Frankreich 1793 in der sogenannten „levée en masse" nur etwas über 600 000 Mann, sonach nur 2,3 vom Hundert seiner damals 26 Millionen zählenden Bevölkerung zu den Fahnen gerufen. Erst die Leistung Frankreichs im Kriege 1870/71 überstieg der Zahl der ausgehobenen Mannschaften nach alles bisher Dagewesene, da im Ganzen 2 700 000 Mann, also 7,3 vom Hundert einer Bevölkerung von 37 Millionen, bewaffnet worden sind.*) Freilich steht die Leistung Preußens im Jahre 1813 und der nordamerikanischen Konföderation insofern ungleich höher, als deren Bewaffnete thatsächlich fast alle vor dem Feinde gestanden haben, und, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, auch geschulte Soldaten waren, während dieser Begriff auf die französische Nationalbewaffnung im Kriege 1870/71 doch nur zum Theil anwendbar erscheint.

Außer über eine größere Bevölkerungsziffer gebot der amerikanische Norden auch über ganz andere materielle Hülfsmittel als der Süden. Dieser konnte mit den reichen flüssigen Geldmitteln des Nordens und mit dessen Industrie den Wettkampf nicht aufnehmen, zumal er gewohnt war, nicht nur seine industriellen Bedürfnisse, sondern auch das nothwendige Brotkorn großentheils vom Norden zu beziehen. Mit großer Energie ging zwar der Süden alsbald daran, die gewohnte Bodenkultur umzuwandeln und an Stelle der Baumwolle Korn zu bauen sowie sich eine eigene Industrie zur Herstellung von Kriegs-

*) Kunz, Die Zusammensetzung der französischen Provinzial-Armeen im Kriege von 1870/71. Berlin 1892. E. S. Mittler & Sohn.

Digitized by Google

material zu schaffen, aber die nach dieser Richtung unternommenen Versuche trugen doch immer nur den Stempel des Nothbehelfs an sich. Nur für den Beginn des Kampfes befanden sich die Südstaaten insofern im Vortheil, als während der vier Monate, die zwischen der Erwählung Lincolns zum Präsidenten der Union und seinem Amtsantritt lagen, das südstaatlich gesinnte Ministerium Buchanans in Voraussicht des kommenden Bruchs bestrebt war, die Bestände der Unionszeughäuser nach Möglichkeit auf südstaatliches Gebiet überzuführen. Durch dieses das Gemeingut der Nation antastende und daher unzweifelhaft hochverrätherische Verfahren wurde die Bewaffnung der konföderirten Infanterie anfänglich erleichtert, an Zahl und Güte des Artilleriematerials war jedoch der Norden von Hause aus im Uebergewicht. Hierzu kam, daß die nordstaatliche Blockade nicht nur die Haupterwerbsquelle der Südstaaten, die Baumwollenausfuhr nach Europa, versagen machte, sondern auch die Einführung europäischen Kriegsmaterials erschwerte. Zum Theil machten freilich die hauptsächlich in England ausgerüsteten Blockadebrecher und die Einfuhr über mexikanische Häfen die Blockade unwirksam.

Wenn trotz dieser mißlichen Verhältnisse der Süden sich nicht nur Jahre hindurch mit Erfolg gewehrt hat, sondern zeitweilig sogar als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen zu sollen schien, so lag das zunächst in seinem unzweifelhaft besseren Menschenmaterial. Auf beiden Seiten bildete die Miliz der Einzelstaaten die erste einigermaßen organisirte und bereite Streitmacht. Diese Miliz war schon an sich im Süden, wo häufig von den Negersklaven Unruhen zu befürchten waren, fester organisirt als im Norden. Neben ihr und zum Theil aus ihr sich bildend wurden alsdann zu Beginn des Krieges sogenannte Freiwilligenkontingente errichtet, zu deren Gestellung die Einzelstaaten von den Centralgewalten verpflichtet wurden. Im Süden wurden anfänglich 100000 Mann dieser Freiwilligen auf zwölf Monate aufgeboten, bis man dort später zur allgemeinen Wehrpflicht griff. Die Centralgewalten nahmen die Freiwilligenkontingente in ihren Dienst, so daß sie, im Gegensatz zu den Milizen, eine Art regulärer Armee darstellten. Die militärisch-hierarchische Gliederung innerhalb dieser Neuschöpfung war im Süden durch das Bestehen der drei Bevölkerungsklassen sehr erleichtert. Die herrschende Klasse besetzte die Offizierstellen, und es entstanden infolgedessen hier nicht die gleichen Nachtheile wie im Norden aus der Wahl der Offiziere durch die Mannschaften. Die besitzlosen Weißen stellten das Soldatenmaterial, die Neger verblieben der Acker-

Digitized by Google

arbeit und fanden bei Befestigungs- und anderen Kriegsarbeiten Verwendung. Die Gewohnheiten eines Lebens im Freien, die Beschäftigung mit der Jagd und die Indianerkriege hatten die Bevölkerung des Südens gestählt, die Söhne der zahlreichen Farmer des Landes, die von Jugend an auf dem Pferde zu Hause waren, lieferten ein treffliches Material völlig bereiter, auf Blutpferden berittener Kavalleristen. Der Krieg weckte die natürliche Neigung einer solchen Bevölkerung zu kühnen Thaten, wie sie in großer Zahl, begünstigt durch die Beschaffenheit des Landes, von den konföderirten Parteigängern mit Erfolg ausgeführt wurden. Da für den mexikanischen Krieg ein Aufgebot von 40000 Freiwilligen erforderlich gewesen war, und diese Leute fast ausschließlich den Südstaaten angehörten, so verfügte die Konföderation gleich zu Anfang über eine größere Anzahl kriegsgeübter Mannschaften und eine entsprechende Zahl von Offizieren. Ohnehin entstammten unverhältnißmäßig viele augenblicklich bei der schwachen regulären Armee der Union noch im Dienst befindliche und verabschiedete Offiziere den Südstaaten. Diese entschieden sich jetzt zum weitaus größten Theil für die Sache ihres Heimathstaates. Sie hatten sämmtlich die Militärschule zu West-Point durchgemacht und dank der ihnen dort zu Theil gewordenen Erziehung einen echt soldatischen Korpsgeist in sich aufgenommen. So kam es, daß im Süden von Anbeginn eine verständnißvolle Führung und der Sinn für soldatische Unterordnung den auseinanderstrebenden Neigungen dieses republikanischen Heeres entgegenarbeiteten und die natürlichen Anlagen für den Krieg, die der Soldat mitbrachte, nutzbringend verwerthet wurden.

Ein amerikanischer Schriftsteller*) sagt, unzweifelhaft habe die gleiche Truppenzahl bei der konföderirten Armee unter General Lee mehr geleistet als bei der Unions-Armee. Er erklärt das aus den verschiedenen Lebensgewohnheiten der Mannschaften, denen zufolge die konföderirten Soldaten bei dem leidenschaftlicheren Charakter des Südländers schon an und für sich mehr Neigung zum Fechten gehabt hätten als ihre Gegner. Auch die nordstaatlichen Mannschaften seien bereitwillig in den Tod gegangen, aber die Schlacht sei ihnen nicht wie ihren Gegnern ein Fest gewesen. Auch die Offiziere der Unions-Armee, giebt er zu, hätten, mit wenigen Ausnahmen, das

*) Palfray, Antietam and Fredericksburg, Bd. V der Sammlung Scribner, S. 125.

Digitized by Google

Gefecht nicht geliebt. Es waren sonach Pflichtsoldaten, über die der Norden gebot, aber die eigentliche kampfesfreudige Begeisterung, die das Höchste leisten läßt, fehlte ihnen. Im Süden war diese dagegen allgemein, denn hier fühlten Alle, daß es einen Kampf um das eigene Dasein gelte, für den auch die größten Opfer nicht gescheut werden dürften. Der Umstand, daß im Süden die republikanische Staatsform noch eine solche im besten Sinne des Wortes war, daß sich die leitenden Männer von demagogischem Wesen mehr ferngehalten hatten, daß sich hier wirkliche Vornehmheit der Gesinnung und echte Heimathsliebe fanden, begünstigte eine straffe Leitung.

In ihrem Präsidenten Jefferson Davis hatten die Konföderirten eine gute Wahl getroffen. Es war ein Mann, der für dieses verantwortungsreiche Amt in schwerer Zeit äußerst geeignet war. Wenn auch ohne besonders hohe staatsmännische Begabung und ein Politiker extremster Richtung, war er doch eine sehr energische und durchaus praktische Natur, dazu, im Anfang der Vierziger stehend, ein Mann in der Vollkraft der Jahre. Als ehemaliger Westpointer und Führer eines Freiwilligen-Regiments im mexikanischen Feldzuge brachte er für die militärische Leitung des Krieges hinreichendes Verständniß mit und zeigte im Allgemeinen eine glückliche Hand in der Wahl geeigneter Führer. Auch hatte er Gelegenheit gehabt, als zeitweiliger Kriegsminister der Union sich mit dem Getriebe der Heeresverwaltung und insbesondere auch mit den Verhältnissen der Nordstaaten vertraut zu machen. Aus diesem früheren Verhältniß war ihm die Nothwendigkeit zum Bewußtsein gekommen, sich jetzt an der Spitze der Konföderation mit weitgehenden kriegsherrlichen Vollmachten betrauen zu lassen. Gleich Jefferson Davis war auch der Vicepräsident der Konföderation, Stephens, ein Mann von Einsicht und folgerichtigem Handeln.

Derart war auf südstaatlicher Seite eine einheitliche, kraftvolle Leitung gewährleistet, und die bewaffnete Macht, wenngleich sie zunächst noch durchaus milizartigen Charakters war, barg doch in sich ein durchaus tüchtiges Menschenmaterial, das mit der Zeit zu einem sehr brauchbaren Heere werden sollte.

Später als der Süden, von dessen Staaten ein Theil von langer Hand auf den Bruch hinarbeitete, hatte der Norden mit seinen Rüstungen begonnen, und da diese in keiner Weise vorbereitet waren, konnten sie erst sehr allmählich von Erfolg gekrönt sein. Als die Sezession zur That geworden war, hatte der Präsident Lincoln neben der Einberufung der Milizen, die den ersten Schutz der im Bereiche

Digitized by Google

der südstaatlichen Macht liegenden Bundeshauptstadt Washington übernahmen, die Aufstellung einer Freiwilligen-Armee von 75 000 Mann angeordnet.*) Sie sollte nach bestimmt festgesetzten Kontingenten von den Einzelstaaten der Centralgewalt zur Verfügung gestellt und zu dreimonatlichem Dienste verpflichtet werden. Die stehende Armee der Union zählte bei Ausbruch des Bürgerkrieges wenig über 14 000 Mann. Auch diese waren zunächst nicht verfügbar, da sie zum größten Theil im Westen, an der Indianergrenze, über weite Räume vertheilt standen und durch die Südstaaten vielfach der Union entzogen wurden. Die reguläre Armee wurde bald nach Beginn des Krieges auf 23 000 Mann vermehrt, und sobald der Ernst der Lage erkennen ließ, daß eine dreimonatliche Dienstzeit der Freiwilligen nicht genügte, wurde im Laufe des Sommers 1861 ein Aufgebot von insgesammt 500 000 Mann gefordert und über 700 000 von den Staaten gestellt, darunter über 30 000 mit der Verpflichtung zu zweijährigem, 658 000 Mann mit einer solchen zu dreijährigem Dienst. Wenn auch diese Zahlen vielfach nur auf dem Papier standen, so wurde doch auf diese Weise wenigstens nach und nach eine Truppe gewonnen, die im Ganzen völlig den Charakter eines stehenden Heeres trug. Mit der Gefahr eines Gelingens der Secession und einer ernsthaften Bedrohung des nordstaatlichen Gebietes selbst wuchs allmählich die Theilnahme der Bevölkerung des Nordens am Kriege, und das Darniederliegen mancher Erwerbszweige infolge des Krieges erleichterte die Anwerbung von Freiwilligen, so daß der Norden hinsichtlich der Zahl der Streitkräfte dem Süden bald überlegen wurde, nicht so indessen hinsichtlich deren Güte. Unter Führern und Mannschaften überwog das städtische Element, das sich den Anstrengungen und Entbehrungen des Feldzuges wenig gewachsen zeigte, und nur im Westen war das Menschenmaterial bei beiden kämpfenden Parteien annähernd das gleiche. Es fehlte zu Anfang des Krieges der Masse der nordstaatlichen Offiziere nicht nur jede militärische Vorbildung,**) sondern auch die natürliche Autorität, die der besitzenden Klasse im Süden von selbst zufiel. Dazu kam, daß in diesem Lande des Geschäfts- und Gelderwerbs sowie der gewerbsmäßigen Politiker der Opfermuth und das gute Beispiel der wohlhabenden Klassen nicht so allgemein war wie

*) Thatsächlich sollen etwas über 90 000 Mann von den Staaten gestellt worden sein. Statistical Record der Sammlung Scribner.

**) Später gewann man (auch im Süden) durch Einsetzung von Prüfungskommissionen ein Mittel, gänzlich unfähige Offiziere zu entfernen.

Digitized by Google

im Süden, weil der Anlaß dazu nicht in gleichem Maße vorlag wie dort. Immerhin waren auch hier manche rühmliche Ausnahmen zu verzeichnen.

Bei dem Uebertritt zahlreicher noch aktiver und früherer Offiziere der regulären Armee zu den Konföderirten gelangten im Norden Männer ohne jede soldatische Vorbildung und Begabung selbst in die höheren Führerstellen. Die Freiwilligen wurden mit Hülfe zahlreicher Werbebureaux, die sich überall im Lande aufthaten und aus dieser Sache ein Geschäft machten, zusammengebracht. Einflußreiche Leute, bekannte Politiker oder politische Flüchtlinge aus Europa mit einem sogenannten militärischen Ruf warben Regimenter und wurden auf diese Weise als deren Obersten von den betreffenden Staaten bestätigt. Die Hauptleute und Leutnants wurden von den Mannschaften gewählt, nur die Generale vom Präsidenten ernannt.*) Mehrfach bestanden im Norden ganze Truppentheile aus fremden Einwanderern, Deutschen, Iren, Franzosen, vielfach durch pomphafte Namen, wie Zouaven von New York oder, in Erinnerung an den Unabhängigkeitskrieg, Steuben-Regiment, Gardes La Fayette sowie durch phantastische Uniformen gekennzeichnet. Zu Anfang fehlte es im Norden überall an den organisatorischen Kräften, die im Stande gewesen wären, diese Massen zusammenzufassen, da es gänzlich an geeigneten Kadres gebrach, auch machten sich Betrug und Unterschleif bei der Verwaltung, die sich bei der Union jetzt ganz in Händen der herrschenden republikanischen Partei befand, zum Schaden der Armee in hohem Maße breit. Die Führung wurde dadurch sehr erschwert, daß die Einzelstaaten es unterließen, ihre einmal aufgestellten Formationen rechtzeitig zu ergänzen, und es vorzogen, lieber neue Truppentheile zu errichten, um mit einer recht hohen Anzahl von Regimentern zu prunken, wenn auch diese bei

*) In Amerika waren zur Zeit des Ausbruchs des Krieges nur zwei Generalsgrade üblich: der Generalmajor, unserem Generalleutnant, und der Brigadier, unserem Generalmajor entsprechend, und nur der Oberkommandirende der Unions-Armee, Scott, war Generalleutnant. Bei den Freiwilligen und Milizen des Nordens wurde eine große Zahl von Stabsoffizieren und Hauptleuten der regulären Armee als Generale angestellt. Sie avancirten gleichzeitig in der regulären Armee nach Maßgabe des Freiwerdens dortiger höherer Stellen weiter. Neben ihnen rückten einzelne Nichtsoldaten in Generalsstellungen auf, vorzugsweise solche, die sich im Kriege verdient gemacht hatten, jedoch auch einzelne aus rein parteipolitischen Gründen. Im Süden wurde während des Krieges der Rang eines Generalleutnants für die Kommandirenden der Armeekorps eingeführt, unter denen die Generalmajore Divisionen, die Brigadiers Brigaden führten.

Digitized by Google

dem raschen Abgang, der in derartigen improvisirten Armeen niemals ausbleibt, solche nur noch dem Namen nach waren.

Die Bewaffnung der Infanterie war zu Beginn des Krieges auf beiden Seiten äußerst buntscheckig. Es waren alle möglichen Gewehrsysteme, zum Theil aus in Europa aufgekauften alten Beständen, vertreten. Später gelangte auf nordstaatlicher Seite ein einheitliches Modell der Fabrik von Springfield zur Einführung. Die Scharfschützen führten in beiden Armeen weittragende Büchsen mit entsprechender Visireinrichtung. Hinterladergewehre fanden nur versuchsweise Einführung, da die Feuerdisziplin der Armeen für diese Waffe nicht als genügend befestigt galt.

Die Taktik der Infanterie bewegte sich, der Zusammensetzung der Heere entsprechend, in den einfachsten Formen, wobei sich im Angriffs- wie im Vertheidigungsgefecht auf beiden Seiten mehr und mehr lineare Formen einbürgerten. Im Allgemeinen fand eine Entwicklung der Divisionen in eine Schützenlinie und drei Treffen statt, wobei sich das erste und zweite Treffen alsbald mit der Schützenlinie vermischten und nur noch das dritte die Rolle einer Reserve zu übernehmen vermochte. Ein unverhältnißmäßig rascher Einsatz starker Kräfte und ein entsprechender Verbrauch waren die Folge. Bei der Unbeweglichkeit der Heere ging meist immer erst eine Entwicklung auf der Grundlinie der eigentlichen Kampfhandlung voraus. Taktische Einheit war das Regiment zu einem Bataillon, zu zehn Kompagnien zu 100 Köpfen, das mit im Ganzen drei Stabsoffizieren ausgestattet, im Gefecht in zwei Flügel (Halb-Bataillone) zerfiel. Zwei bis vier Regimenter (Bataillone) bildeten eine Brigade, deren drei oder vier unter Zutheilung einiger Batterien zu Divisionen zusammentraten. Die Zusammenfassung mehrerer Divisionen zu einem Korpsverband wurde im Norden bald üblich, vom Süden jedoch erst später angewandt, doch kamen die konföderirten Divisionen an Stärke fast den föderirten Armeekorps gleich.

Für die Aufstellung einer brauchbaren Reiterei besaß der Süden, wie erwähnt, in seiner sport- und jagdliebenden Landbevölkerung ein ausgezeichnetes Material. Sie ergänzte sich aus Heerespflichtigen, die ein eigenes rittiges Pferd mitbrachten. Schon an sich, namentlich auch durch ihr sehr edles Pferdematerial, der Unionskavallerie überlegen, sollte die konföderirte Kavallerie alsbald im General Stuart einen Führer erhalten, der sie zu einer der Eigenthümlichkeiten des virginischen Kriegsschauplatzes völlig angemessenen Wirksamkeit zu bringen

Digitized by Google

wußte. Erst sehr allmählich ist es dem Norden gelungen, eine auch nur annähernd ebenbürtige Kavallerie aufzustellen, zu der er weder die geeigneten Leute noch den entsprechenden Pferdeschlag vorfand. Es sollte sich auch hier zeigen, wie diese Waffe am schwersten leistungsfähig herzustellen ist, wenn nicht besonders günstige Vorbedingungen obwalten. Von der anfänglichen Vertheilung der Kavallerie auf die Infanterie-Divisionen kam man auf beiden Seiten bald zurück. Man zog sie in Kavallerie-Divisionen zu mehreren Brigaden mit Regimentern zu 4 bis 6 Eskadrons zusammen. Neben der regulären Kavallerie bestanden sogenannte Parteigänger, Freerangers, die sich aus Freiwilligen ergänzten, um Führer von Ruf scharten und der konföderirten Sache großen Nutzen gebracht haben. Den Dienst unserer Patrouillenreiter versahen sogenannte Scouts (Späher), besonders ausgesuchte und gut berittene Leute, aus deren Meldungen Stuart bei seinen Raids großen Nutzen zog. Den Dienst unserer Meldereiter (Jäger zu Pferde) versahen sogenannte Couriere.

Eine große Ueberlegenheit gewann der Norden alsbald auf dem Gebiete des Artillerieweſens. Das rasche Anpassungsvermögen des Amerikaners kam der Entwicklung der Geschützfabrikation zu Hülfe, und sein praktischer Sinn trug dazu bei, die Schwierigkeiten in der Ausbildung der Bedienungsmannschaften verhältnißmäßig bald zu überwinden. In dem Anwachsen der Artillerie der Unions-Armee von 7 auf 300 Feld-Batterien während des Krieges spricht sich deutlich die Leistung des Nordens auf diesem Gebiete aus. Sie erscheint um so beachtenswerther, als es im Ganzen doch eine feldtüchtige Artillerie war, die uns hier entgegentritt, wenn auch der schleppende Gang der Heeresbewegungen und der Umstand, daß es sich meistentheils um Stellungskämpfe handelte, die Anforderungen an Beweglichkeit für die Artillerie herabsetzte. Beide Armeen führten verschiedene Kaliber, vom 6- bis zum 24-Pfünder. Gezogene und glatte Rohre, Hinter- wie Vorderlader waren vertreten. Der Süden, der ungeachtet aller Anstrengungen, eine eigene Geschützfabrikation zu begründen, doch hinsichtlich seines Artilleriematerials wesentlich auf die Einfuhr von Europa und erbeutete Geschütze beschränkt blieb, konnte auf artilleristischem Gebiet dem Norden den Rang nicht streitig machen. Er versuchte durch die Beweglichkeit, namentlich seiner reitenden Batterien*) und deren rücksichts-

*) Zu großem Rufe gelangte namentlich die reitende Batterie Pelham der konföderirten Kavallerie-Division Stuart. Ihr Personal bestand aus Europäern verschiedener Nationen, darunter zahlreiche Deutsche.

Digitized by Google

loses Einsetzen, die Unterlegenheit an Zahl einigermaßen auszugleichen, und die konföderirten Generale bevorzugten aus diesem Grunde die leichten, glatten Kaliber ihrer besseren Kartätschwirkung wegen. Ihnen kam dabei zu gute, daß in dem waldigen Gelände, in dem auf dem virginischen Kriegsschauplatz die meisten Schlachten geschlagen wurden, größere Schußweiten und eine Massenentfaltung der Artillerie ohnehin selten vorkamen, so daß der Kartätschschuß des glatten Rohres, dieses „Bajonetts der Artillerie", das auch bei uns seiner Zeit die alten Artilleristen nur ungern scheiden sahen, vollauf zu seinem Rechte gelangte. Andererseits gewann der Norden für seine locker gefügten Truppen in seiner starken und tüchtigen Artillerie einen sehr erwünschten Halt. Die Organisation der Artillerie hat bei den Konföderirten im Laufe des Feldzuges vielfach gewechselt. Im Norden zählten die Batterien sechs Geschütze und waren zu dreien oder vieren in Abtheilungen zusammengefaßt, deren zwei ein Regiment bildeten. Die Thätigkeit des Nordens machte sich auf konstruktivem Gebiete auch bei der Festungs- und Belagerungsartillerie mit Erfolg geltend. Bei Beschießung der südstaatlichen Hafenplätze hat er namentlich aus seinen schweren Kalibern großen Nutzen gezogen, zumal der Süden hier auf altes in den Küstenplätzen noch vorgefundenes Material und frühere Schiffsgeschütze beschränkt war.

Der Erfindungsreichthum des Amerikaners hat sich während des Krieges auf dem Gebiete des Ingenieur-, Telegraphen- und Signalwesens in hohem Maße bewährt, die Luftschifffahrt für Zwecke des Krieges zur Verwendung gebracht und auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues Großes geleistet. Zur Entwicklung des Feld-Pionierwesens gaben die vielfachen Stellungskämpfe, die zahlreichen, das Land durchschneidenden Flußläufe und dessen starke Waldbedeckung reichlich Gelegenheit. Auch umfangreichere technische Arbeiten wurden von der Truppe selbst, namentlich auch von der Kavallerie, geleistet, da sich in ihr die hierzu geeigneten Elemente vorfanden.

Ein gewaltiges Machtmittel, ohne das der Krieg nicht zu seinen Gunsten entschieden wäre, schuf sich der Norden in seiner Marine. Diese war bei Ausbruch des Krieges infolge der Maßnahmen des sezessionistisch gesinnten Ministeriums des Präsidenten Buchanan zum größten Theil auf auswärtigen Stationen vertheilt. Die Union verfügte im März 1861 nur über 42 Kriegsschiffe mit einer Bemannung von 7600 Matrosen. Die Mannschaft blieb durchweg der Union treu, dagegen forderte die Hälfte des Seeoffizierkorps den Abschied. Der

Digitized by Google

Süden hatte sonach an Seeoffizieren keinen Mangel, und diese haben ihm bei der Führung von Stromflottillen, Anlage von Stromsperren und Küstenbefestigungen hervorragende Dienste geleistet. An Material fielen der Konföderation nur einige Werftanlagen an ihren Küsten und 1200, allerdings zum Theil veraltete Marinegeschütze zu. Je mehr die anfänglichen Mißerfolge der Union zu Lande die unbedingte Sicherstellung der Herrschaft zur See erstrebenswerth machten, desto rastloser war sie bemüht, ihre Flotte zu vermehren, und es gelang bereits bis Ende 1862 im Ganzen 137 Fahrzeuge aller Art mit 518 Kanonen und einem Tonnengehalt von 71 297 anzukaufen und auszurüsten, während gleichzeitig 52 Neubauten zu im Ganzen 41 448 Tonnen in Arbeit und zum Theil bereits der Vollendung nahe waren. Zu Ende des Krieges zählte die Marine der Union 671 Kriegsschiffe, darunter 71 Panzerschiffe und 37 große, mit schweren Geschützen armirte Dampfer; die übrigen waren allerdings nur Segelschiffe. Sehr begünstigt wurde diese Flottenrüstung durch die starke Handelsflotte der nördlichen sogenannten „Neuenglandstaaten", und, eine so achtunggebietende Leistung sie auch darstellt, so darf doch nicht übersehen werden, daß zu jener Zeit die Panzer erst aufkamen und daß der Gegner zur See wehrlos und daher auch angekaufte und zu Kriegsfahrzeugen umgewandelte Schiffe der Handelsmarine bessere Dienste zu leisten im Stande waren, als es unter sonstigen, insbesondere heutigen Verhältnissen, der Fall sein dürfte.

Der maritimen Kraftentfaltung der Union entsprach ihre feste Haltung nach außen hin. So vortheilhaft auf konföderirter Seite die ungleich straffere Centralisation und die militärische Einsicht des Präsidenten Davis gegen die Unsicherheit und den Dilettantismus, der sich in Dingen der Kriegführung in Washington breit machte, abstach, indem der Präsident Lincoln ein eigenes militärisches Urtheil nicht besaß, so kraftvoll trat die auswärtige Politik der Union auf. In der Wahl seines Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Seward, hatte Lincoln eine glückliche Hand gezeigt. Dieser bewahrte von Anfang an, namentlich Frankreich und England gegenüber, die geneigt waren, die Konföderation anzuerkennen, eine durchaus folgerichtige Haltung und setzte der Begünstigung der Konföderation durch die europäischen Westmächte die feste Erklärung entgegen, daß eine Anerkennung der Konföderation ihrerseits von der Union als Kriegsfall betrachtet werden würde.

Digitized by Google

Der Kriegsschauplatz.

Der Krieg dehnte sich alsbald über gewaltige Landstrecken von großer Mannigfaltigkeit aus. Der nordstaatlichen Flotte erwuchs die Riesenaufgabe, eine Küste von insgesammt 3900 km von der Chesapeake-Bay bis zur mexikanischen Grenze abzusperren, was ihr, abgesehen von der großen räumlichen Ausdehnung, noch dadurch erschwert wurde, daß zahllose Buchten und breite Flußmündungen den südstaatlichen Kaperschiffen und Blockadebrechern sichere Schlupfwinkel boten. Andererseits gestattete freilich vielfach das Fahrwasser dieser Flußmündungen der nordstaatlichen Flotte das Einlaufen und ein wirksames Zusammenhandeln mit den gelandeten Truppen, sobald es gelungen war, die Küstenforts zum Schweigen zu bringen und die Stromsperren zu überwinden. Als wichtigste befestigte Küstenorte, die sehr bald Kampfobjekte wurden, sind hervorzuheben: Norfolk in Virginien an der James-Mündung, Charleston in Südkarolina, Savannah in Georgia, an dem gleichnamigen, für Seeschiffe weit aufwärts fahrbaren Flusse gelegen, Mobile in Alabama, wichtig wegen des dort die Küste erreichenden Schienenstranges nach Corinth, der die Verbindung der den Verkehr zwischen dem Mississippi-Strom und dem Atlantischen Ozean vermittelnden Centralbahn mit dem Golf von Mexiko darstellt, endlich New-Orleans, die Beherrscherin der Mississippi-Mündungen.

Der Landkrieg erstreckte sich über ein Gebiet von mehr als der zehnfachen Ausdehnung des Deutschen Reiches oder von mehr als der Ausdehnung des europäischen Rußlands, einschließlich Polens. Dieses Gebiet besaß indessen zu jener Zeit nur eine Bevölkerung von 31 Millionen, gegen die 56 Millionen des zehnfach kleineren heutigen Deutschen Reiches und die über 100 des etwa gleich großen heutigen europäischen Rußlands. Auch in den älteren, östlichen Staaten Nordamerikas stand die Dichtigkeit der Bevölkerung damals noch erheblich, selbst gegen die menschenleersten Gebiete Mitteleuropas, zurück, und heute noch bleibt sie in Virginien mit 15 Einwohnern auf den Quadratkilometer um das 3- bis 5fache hinter unserem östlichen, um das 6- bis 10fache hinter unserem westlichen Kriegsschauplatz zurück. Es ist ohne Weiteres klar, daß diese Bevölkerungsverhältnisse von tief einschneidender Wirkung auf die Kriegführung sein mußten. In dem gleichen Maße wie ein Land mit alter, hochentwickelter Kultur entscheidendes, rasches Handeln begünstigt, wird ein dünn bevölkertes Land die Operationen verlangsamen. Ein Leben vom Lande war zu

Digitized by Google

jener Zeit für die amerikanischen Heere nur ausnahmsweise möglich. Anfänglich fehlte es an den erforderlichen Trains zur Nachführung der Lebensmittel, später aber wuchsen sie vielfach zu einer Höhe an, die auf die Beweglichkeit der Armeen nicht ohne Einfluß blieb, zumal hier nicht ein Straßennetz, an dem Jahrhunderte gebaut hatten, vorhanden war, sondern nur wenige Kunststraßen, sogenannte turnpikes, Knüppeldämme, den Verkehr vermittelten. Für den Nachschub waren die Armeen daher in hohem Grade von den Eisenbahnen, den schiffbaren Strömen und den Kanälen abhängig, und der Besitz dieser Verkehrsmittel wurde häufig entscheidend für den Verlauf der Operationen. Ihre Wichtigkeit reizte zu Unternehmungen gegen die empfindlichen feindlichen Verbindungen und die gegnerischen Magazine, sie nöthigte andererseits dazu, ihnen einen starken Schutz durch Entsendungen zu Theil werden zu lassen. Diese Umstände ließen Erscheinungen hervortreten, die in mancher Hinsicht an die Kriegführung des 18. Jahrhunderts gemahnen, wenn auch die äußeren Formen, in der sie sich vollziehen, andere sind und, den Verhältnissen entsprechend, ein großartigeres Gepräge tragen. Dieser Volkskrieg im eigensten Sinne des Wortes bewegt sich auf dem entscheidenden virginischen Kriegsschauplatz, wo nur eine Entfernung von rund 180 km, entsprechend etwa derjenigen von Berlin nach der Ostsee oder der sächsisch-böhmischen Grenze, die beiden Bundeshauptstädte Washington und Richmond trennte, ähnlich den Kabinetskriegen des 18. Jahrhunderts auf verhältnißmäßig beschränktem Gebiete durch Jahre hin und her. Die stets wachsende Aussaugung dieses Gebiets und klimatische Einflüsse nöthigen zu häufiger Unterbrechung der Kriegshandlung, und wie zur Zeit Friedrichs des Großen treten Winterpausen ein. Der Winter ist in Virginien zwar nach unseren Begriffen infolge des dort herrschenden ozeanischen Klimas milde, aber heftige Regengüsse machen den Boden grundlos, und bei der geringen Wegsamkeit des Landes sind Truppenbewegungen in der schlechten Jahreszeit sehr erschwert. Auch im Sommer treten häufig Platzregen von tropischer Heftigkeit auf und lassen die Gewässer in kürzester Frist reißend anschwellen. Nimmt man hinzu, daß in Virginien der weitaus größte Theil des Bodens damals von Wald bedeckt war, so ist einleuchtend, daß einzelne wichtige Verbindungen und Oertlichkeiten und sie deckende Stellungen von besonderer Wichtigkeit wurden und damit der Stellungskrieg eine bedeutende Rolle spielen mußte. Ist im Kulturlande fast jede Stellung umgehbar, so ist in den Ländern mit geringem Anbau oft der Besitz

Digitized by Google

bestimmter Oertlichkeiten, namentlich in Hinsicht der rückwärtigen Verbindungen des Angreifers, von ausschlaggebender Bedeutung. Das lehren wie Lowtscha und Plewna so nicht minder der letzte Krieg in Südafrika.

Da es der Union gelang, Washington zu behaupten, bildete auf dem Kriegsschauplatz östlich der Alleghany-Ketten der Potomac die Grenze zwischen den beiden kriegführenden Parteien.*) Zwischen Washington und der am James-Fluß liegenden konföderirten Hauptstadt Richmond bilden die von den Gebirgen kommenden Flüsse, die aus der Richtung von Nordwesten nach Südosten der Chesapeake Bay zufließen, zahlreiche Abschnitte. Solche stellen dem Potomac zunächst der Bull Run und der Broad Run dar, die sich zum Occoquan vereinigen und sich als solcher in den meerbusenartig erweiterten unteren Potomac ergießen; sodann der Rappahannock mit seinen rechtsseitigen Zuflüssen, dem Mountain Run und dem Rapidan, in den von links der Cedar Run und der Robertson River einmünden. Liegt Washington auf dem linken Ufer des Potomac und wird auf diese Weise durch den Strom geschützt, so liegt Richmond zum größten Theil auf der nördlichen, feindlichen Seite des James. Doch finden sich in Gestalt des Pamunkey mit seinen beiden Quellflüssen, dem North und South Anna River und seiner Fortsetzung nach Aufnahme des Mattapony von links, dem York River, sowie ferner in Gestalt des Chickahominy deckende Abschnitte in der Nähe der konföderirten Hauptstadt. Südlich Richmond, nahe der Einmündung des Appomattox River in den James River liegt Petersburg, das später, gleich Richmond befestigt, mit diesem vereint ein zusammenhängendes verschanztes Lager bildete, dessen Nordost- und Ostfront sich vom Pamunkey bis zum James River hinzog.

Bei Harpers Ferry mündet der Shenandoah in den Potomac von Süden ein. Sein Lauf bildet ein weites Längenthal, das rechts von der Blue Ridge-Kette begleitet wird. Das Shenandoah- oder, wie es auch genannt wird, Virginia-Thal scheidet derart diese Kette von den weiter westlich streichenden, höheren der Alleghany-Bergen. Den Blue Ridge-Bergen parallel streichen weiter östlich die Bull Run-Berge von Warrenton über Leesburg zum Potomac. Vermöge seiner Richtung besitzt das Shenandoah-Thal eine große Bedeutung für eine etwaige Umgehung der erwähnten Flußabschnitte der virginischen Ebene;

*) Vergl. Skizze 1 und 2.

Digitized by Google

Blankenburg*) vergleicht es daher treffend mit einem Korridor, der den Verkehr mit den einzelnen, durch die Flußläufe geschiedenen Sektionen der ostvirginischen Ebene vermittle. Die wichtigsten Ausgänge aus dem Shenandoah-Thale dorthin sind Thorntons Gap, Chester Gap und Manassas Gap bei Front Royal, Ashbys Gap, Snickers Gap und Harpers Ferry.

An den östlichen Hauptkriegsschauplatz schließen sich die Staaten Westvirginien, Kentucky und Tennessee an. Sie vermitteln den Uebergang zum Gebiet des Mississippi-Stromes mit seinen großen Nebenflüssen, dem Ohio und dem Missouri. Traf der Kampf den Norden auf dem östlichen Kriegsschauplatz völlig unvorbereitet und mußte dieser sich hier vorläufig damit begnügen, die Bundeshauptstadt Washington zu behaupten, so erschien er im Westen von Anfang an als der Angreifer und machte hier, wo eine freibäuerliche Bevölkerung ansässig war, auch bald entschiedene Fortschritte. Sein Bestreben ging darauf aus, die Verbindung zwischen dem Mississippi, der großen Lebens- und Verkehrsader dieser Gebiete mit den Kernstaaten der Sezession, Virginien, den beiden Carolinas und Georgien, zu unterbrechen und so, da gleichzeitig eine starke Flotte den Konföderirten den Mexikanischen Golf sperren sollte, den Süden mehr und mehr seiner Hülfsquellen zu berauben. Dieser Plan, den man als „Anaconda-Plan" bezeichnete, steckte sich ein hohes Ziel und er hat erst ganz allmählich, nach schweren Kämpfen und nachdem mehr als einmal die Union Gefahr gelaufen war, dem scharfen Schwerte der Konföderation auf dem entscheidenden virginischen Kriegsschauplatze zu erliegen, verwirklicht werden können. Es wurde auf nordstaatlicher Seite übersehen, daß ein solcher Kriegsplan, wenn auch von an sich richtigen, so doch mehr wirthschaftlichen Anschauungen ausging und daß diese Art von Ermattungsstrategie, die ihre Umstrickung über unermeßliche Räume ausdehnte, den Krieg sehr in die Länge ziehen und durch die dabei unvermeidliche Zersplitterung der Streitkräfte dem Gegner zahlreiche Blößen bieten mußte.

Bei dem Streben des Nordens nach dem Mississippi gewann das obere Thal des dem Ohio zufließenden Cumberland River, wo die Gebiete von Westvirginien, Kentucky und Tennessee zusammenstoßen, besondere Bedeutung, wie auch der Ort Chattanooga, wo das sich über Südcarolina, Georgia und Alabama verzweigende Eisenbahn-

*) Die inneren Kämpfe der nordamerikanischen Union.

Digitized by Google

netz an die Richmond—Mississippi-Linie anschließt, wie denn hier im Westen von Hause aus die wichtigsten Verkehrsadern und Verkehrsknotenpunkte die Zielpunkte der Kriegshandlung bildeten und durch Befestigungen geschützt wurden. Während um den Mississippi ein lebhafter Kampf entbrannte, indem die Union später von Memphis und von New Orleans gleichzeitig auf und an ihm vorging, um dadurch auch die Mündung des Red River, der eine Hauptader der Getreidezufuhr durch Louisiana nach den Golfstaaten bildete, zu gewinnen, entspann sich in dem gebirgigen Gelände am oberen Tennessee, an dem von Knoxville ab zum Theil die Richmond—Mississippi-Bahn entlang führte, ein mit wechselndem Erfolge geführter erbitterter Guerillakrieg.

Digitized by Google

I. Bull Run. 1861.

1. Der Ausbruch der Feindseligkeiten, Uebersicht der Ereignisse im Westen.

Fort Sumter (April 1861).

Das Signal zum Ausbruch offener Feindseligkeiten bildete ein Angriff des Generals Beauregard mit den Milizen des Staates Südcarolina auf das von Unionstruppen besetzte Fort Sumter in der Bai von Charleston. Nach einer vom 11. bis 13. April 1861 währenden Beschießung kapitulirte der Kommandant, Major Anderson, auf freien Abzug. Der erste offenkundige Angriff mit organisirten südstaatlichen Milizen gegen die Centralgewalt war damit erfolgt, die Möglichkeit friedlicher Verständigung zwischen den Parteien beseitigt. Erschien sonach der Süden zunächst als der angreifende Theil, so war er es doch nur insoweit, als er bewußt die Trennung vom Norden erstrebte. Im weiteren Verlauf des Krieges war seine Tendenz im Ganzen defensiv, während der Norden auf die Offensive angewiesen war, wenn er sein Ziel, die Südstaaten durch Waffengewalt wieder in die Union zurückzuführen, erreichen wollte. Vorerst war er freilich von der Verwirklichung dieser Absicht weit entfernt. In Washington herrschte bei Ausbruch der Feindseligkeiten vollständige Desorganisation. Fast alle der dem Süden entstammten Offiziere des stehenden Heeres sagten sich von der Union los, indem sie ihrem Heimathstaate mehr Gehorsam schuldig zu sein glaubten als dem Gesammtvaterlande, eine nach dem Wortlaute der amerikanischen Verfassung und den bis dahin geübten Grundsätzen nicht unberechtigte Auffassung. Dazu kam, daß, selbst wenn die Washingtoner Regierung Willens war, die That von

Digitized by Google

Sumter mit einem sofortigen Einmarsch ihrer Milizen zu beantworten, sie sich hierzu völlig außer Stande sah, weil alle verfügbaren Truppen zur örtlichen Sicherung Washingtons und zur Niederhaltung des der Konföderation geneigten Staates Marylaud und seiner bedeutenden Hauptstadt Baltimore verwendet werden mußten. Auch die Konföderation verfügte indessen nur noch über geringe Mittel. Sie zog etwa 30000 Mann unter Beauregard bei Richmond zusammen und schob den größten Theil von diesen bis zum Eisenbahn-Knotenpunkt Manassas Junction westlich Alexandria vor. Die im Laufe des Frühsommers 1861 nach und nach verfügbar werdenden Neuformationen der Union wurden in drei Korps getheilt: 35000 Mann unter General Mc Dowell bildeten den unmittelbaren Schutz Washingtons, das durch umfangreiche Befestigungen auf beiden Ufern des Potomac zu einem haltbaren Platze gemacht wurde; 20000 Mann unter General Patterson standen am oberen Potomac bei Harpers Ferry, 5000 Mann unter General Butler wurden an der virginischen Küste bei Fort Monroe, das in nordstaatlichem Besitze geblieben war, in der unklaren Absicht einer Bedrohung Richmonds gelandet.

Der Krieg im Westen.

Während es auf dem virginischen Kriegsschauplatze bei der Unfertigkeit der beiderseitigen Streitkräfte vorerst nur zu unbedeutenden Vorpostengefechten kam, entbrannte der Krieg im Westen alsbald mit größerer Lebhaftigkeit. Es gelang der Union, sich im Besitz der Städte St. Louis und Cairo und damit des oberen Mississippi zu behaupten, während sich in Kentucky und Tennessee die Parteien in ziemlich regellosen Kämpfen erschöpften, in Westvirginien die Union unbestritten die Oberhand gewann. Hier glückte es dem föderirten General Mc Clellan im Juni, mit etwa 10000 Mann die um die Hälfte schwächeren Konföderirten in mehreren Gefechten zu schlagen. Seine Erfolge wurden von der nordstaatlichen Presse als große Siege ausposaunt, und der General erwarb sich dadurch in hohem Grade die Volksgunst. Allerdings war es seinen zweckmäßigen Maßnahmen zu danken, daß dieses für die Verbindung Washingtons und der Neuenglands-Staaten mit dem Westen so wichtige und Ostvirginien umfassende Gebiet der Union erhalten blieb.

Digitized by Google

2. Ereignisse in Virginien.*)

Die bei Washington verfügbaren Streitkräfte der Föderirten ergreifen die Offensive (Mitte Juli 1861).

Die Erfolge Mc Clellans in Westvirginien, wiewohl sie als taktische Handlungen sehr wenig bedeuteten, hoben die Zuversicht im Norden bedeutend. In der öffentlichen Meinung entstand der Glaube, daß die gleichen Ergebnisse auch in Ostvirginien zu erzielen sein dürften, daß nur ein energischer Vorstoß auf Manassas nöthig sei, um die Truppen Beauregards von dort zu verjagen, Richmond zu nehmen und damit den Aufstand der Südstaaten im Keime zu ersticken. In ähnlichen Illusionen wiegte sich ein Theil der südstaatlichen Presse, und von ihr wurde die Meinung vertreten, daß es nicht schwer sein dürfte, Washington einzunehmen und damit die Anerkennung der Konföderation von der Union zu erzwingen. Daß dieser Bürgerkrieg jahrelange blutige Kämpfe bringen würde, das wurde damals von keiner Seite vorausgesehen.

Die 35000 Mann, die unter Befehl des Generals Mc Dowell in und um Washington versammelt waren, besaßen einen sehr verschiedenen Werth. Es waren Bataillone aus Freiwilligen, die zwei und einen halben Monat im Dienst waren, deren Dienstzeit aber nach vierzehn Tagen ablaufen sollte, Bataillone aus Freiwilligen mit der Verpflichtung zu dreijährigem Dienst, diese aber soeben erst eingestellt und daher fast ohne jede soldatische Schulung, ferner ein Bataillon und drei Batterien der regulären Armee, eine Anzahl von Batterien der Freiwilligen-Truppentheile und einige Eskadrons größtentheils regulärer Kavallerie. Diese Truppen waren in fünf schwache Divisionen, Tyler, Runyon, Hunter, Heintzelman, Miles, getheilt. Ihre Ausbildung war durchaus minderwerthig, denn sobald Mc Dowell seine Truppen zu Uebungszwecken zusammenzog, erhoben die Zeitungen ein großes Geschrei ob solcher nutzlosen Plackerei und malten das Gespenst einer drohenden Militärdiktatur an die Wand. Die Generale, Mc Dowell an der Spitze, machten vergeblich darauf aufmerksam, daß von einer mangelhaft ausgebildeten und schlecht disziplinirten Truppe, der es noch dazu an Allem fehlte, was sie operationsfähig machen sollte, unmöglich im Felde etwas erwartet werden könnte. Die Regierung bestand auf der Durchführung einer Unternehmung gegen Richmond. Sie sah sich von der öffentlichen Meinung und von der

*) Vergl. Skizze 2 und 3.

Digitized by Google

Majorität des Kongresses gedrängt, die von einem Aufschub der Operationen ein Nachlassen des Kriegseifers im Norden befürchtete. Präsident Lincoln befahl daher am 9. Juli, daß binnen acht Tagen der Vormarsch einzuleiten sei.

Der konföderirte General Beauregard hatte auf der Hochfläche zwischen Cedar Run und Bull Run Aufstellung genommen. Die Station Manassas war durch einige Verschanzungen geschützt, die Stellung nach dem Bull Run zu durch Waldungen verdeckt, aus denen heraus die Furten über den Fluß wirksam durch Artillerie bestrichen werden konnten. Die Zufuhr von Richmond erfolgte auf der Eisenbahn über Gordonsville, Orange und Culpepper C. H., die Verbindung mit einer Abtheilung des konföderirten Generals Johnston im Shenandoah-Thale wurde durch die Eisenbahn Manassas Junction—Manassas Gap—Front Royal vermittelt. Vortruppen Beauregards sicherten auf dem linken Ufer des Bull Run bei Fairfax C. H. westlich der Linie Alexandria—Washington und bei Centreville; seine Kavallerie streifte bis an den Potomac. Er verfügte bei Manassas in acht Brigaden über etwa 23000 Mann mit vier Batterien. Auf seine Meldung von bedrohlichen feindlichen Bewegungen wurde ihm von Richmond aus die Unterstützung durch die 8000 Mann Johnstons, die von Winchester südwärts nach Manassas Gap gezogen und von dort mit Hülfe der Eisenbahn herangeführt werden sollten, zugesichert.

Auf föderirter Seite hatte Mc Dowell auf die Möglichkeit einer wechselseitigen Unterstützung der beiden feindlichen Generale ausdrücklich aufmerksam gemacht, worauf ihm die beruhigende Zusicherung gegeben wurde, General Patterson würde Johnston bei Winchester festhalten, so daß er an ein Eingreifen östlich der Berge nicht werde denken können. Patterson überschritt auch bereits am 2. Juli bei Williamsport oberhalb Harpers Ferry den Potomac, konnte indessen, wiewohl er über fast 20000 Mann gegen den nur 8000 Mann starken Johnston verfügte, mit seinen widerspenstigen, erbärmlichen Truppen nichts ausrichten und sah sich außer Stande, den Abmarsch seines Gegners nach Manassas Gap und dessen rechtzeitiges Eintreffen bei Manassas Junction zu verhindern.

Inzwischen war Mc Dowell, nachdem er die Division Runyon in den befestigten Stellungen südlich Washington auf dem rechten Ufer des Potomac zurückgelassen hatte, am 16. Juli mit den übrigen vier Divisionen aufgebrochen. Seine Absicht ging dahin, eine nach Fairfax C. H. vorgeschobene konföderirte Brigade am 17. mit großer

Digitized by Google

Ueberlegenheit anzugreifen, um alsdann unter dem Schutze einer Scheinbewegung über Centreville mit den Hauptkräften den Bull Run weiter unterhalb zu überschreiten und die Stellung Beauregards von der rechten Flanke aus aufzurollen. Es gelang nicht, diese Absicht zu verwirklichen, vornehmlich weil die ungeübten Truppen sich solchen komplizirten Bewegungen nicht gewachsen zeigten. Schon am ersten Marschtage rissen bei der herrschenden großen Hitze furchtbare Unordnungen ein. Die Mannschaften erleichterten sich alsbald durch Fortwerfen ihres tragbar mitgeführten dreitägigen Lebensmittelvorraths, so daß am Abend des 16. erst das Heraukommen der Lebensmittel-Transporte von Alexandria abgewartet werden mußte, um die Verpflegung sicherzustellen. Erst am 17. abends gelang es, mit den vier Divisionen die Gegend von Fairfax C. H. zu erreichen. Um diese Zeit aber war die vorgeschobene konföderirte Brigade längst in Sicherheit.

Am 18. erkundete Mc Dowell vor seinem linken Flügel, wo er die Uebergangsverhältnisse am Bull Run unerwartet schwierig fand. Währenddessen hatte auf seinem rechten Flügel die Division Tyler, die den Auftrag gehabt hatte, Centreville zu besetzen, sich, als sie den Ort vom Feinde frei fand, verleiten lassen, vereinzelt auf Blackburns Ford vorzugehen. Hier war sie unvermuthet auf sehr überlegene Kräfte der Konföderirten gestoßen, beim vordersten Bataillon war eine Panik eingerissen, und Tyler hatte in der Befürchtung, daß sie sich auf seine übrigen Truppen fortpflanzen könne, seine Division wieder nach Centreville zurückgeführt. Trotzdem wirkte das von einem Truppentheil gegebene schlechte Beispiel in einem unbedeutenden Gefecht, das nur wenig über 100 Mann Verlust verursachte, auch auf die nicht betheiligten Truppen ansteckend, und ein weiteres übles Beispiel, das eben jetzt ein Regiment (Bataillon) und eine Batterie gaben, indem sie ungeachtet aller Vorstellungen der Generale angesichts des Feindes die Armee verließen, weil ihre Dienstzeit abgelaufen war, mußte den Führern in noch höherem Grade das Vertrauen in die Truppe rauben.

Am 19. Juli früh sah sich Mc Dowell nur noch an der Spitze von kaum 28000 Mann mit vierzig Geschützen. Auch jetzt aber war er außer Stande, sie sofort zum Angriff vorzuführen, da das Gelände in einer Entfernung von nur 40 km von Washington vollständig unbekannt war. Karten gab es nicht, und zuverlässige Führer waren im feindlichen Gebiet nicht aufzutreiben. So vergingen denn zwei weitere Tage mit Erkundungen durch die Topographenoffiziere, bis ein

Digitized by Google

bestimmter Angriffsbefehl ausgegeben werden konnte. Es hatte sich erwiesen, daß der Bull Run in seinem Oberlauf leicht zu durchfurten war, und Mc Dowell beschloß daher, den Gegner durch Scheinangriffe mit je einer Division bei Blackburns Frd. und an der steinernen Brücke, auf der die Straße Gainesville—Centreville den Fluß überschreitet, hinzuhalten, mit den beiden anderen aber, über Sudeley Springs ausholend, nunmehr den feindlichen linken Flügel zu umgehen. Beauregard sah sich am 20. abends bereits durch 6000 Mann und 20 Geschütze der Abtheilung Johnstons, die als deren erste Staffel mit der Eisenbahn über Gainesville eingetroffen waren, verstärkt. General Johnston übernahm als der Rangälteste das Kommando. In ihm besaß die Konföderation einen ihrer besten Generale. Gleich seinem Altersgenossen Lee entstammte er einer der ersten Familien Virginiens. Bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges hatte er, zuletzt als Oberst, dauernd in der regulären Armee der Vereinigten Staaten Dienst gethan und in verschiedenartigen Stellungen Tüchtiges geleistet. Beauregard, elf Jahre jünger als der in der Mitte der Fünfziger stehende Johnston, entstammte der ehemals französischen Kolonie, dem nunmehrigen Staate Louisiana. Er hatte dem Ingenieurkorps angehört und vor Beginn des Krieges zuletzt die Stellung eines Direktors der Militärakademie von West Point bekleidet. Auch er hat der Konföderation hervorragende Dienste geleistet, wenn auch für ihn ein erfolgreiches Handeln im Kriege vielfach durch die offenbare Mißgunst, die ihm der Präsident Jefferson Davis entgegenbrachte, erschwert wurde. Da die konföderirten Generale sich das Zögern ihres Gegners so auslegten, als ob dieser das Herankommen Pattersons abzuwarten gesonnen sei, beschlossen sie, ihm mit einem Angriff ihrerseits zuvorzukommen. Während daher Mc Dowell am 21. zu einem Angriff der linken Flanke der Konföderirten ansetzte, schoben diese ihre Hauptkräfte flußabwärts, um ihrerseits gegen die linke Flanke der Föderirten vorzustoßen.

Schlacht am Bull Run (21. Juli 1861).

Infolge dieser Anordnungen seines Gegners fand Mc Dowell am 21. Juli die konföderirte Front nur schwach besetzt. Es gelang ihm, an der Straße nach Gainesville durchzustoßen, etwa 18000 Mann auf dem rechten Ufer des Bull Run zu entwickeln und den linken Flügel Beauregards einzudrücken. Dieser ließ, als er die Richtung des feindlichen Hauptangriffs erkannt hatte, seine im Marsch flußab-

Digitized by Google

wärts begriffenen Brigaden alsbald Kehrt machen. Bevor diese indessen auf dem bedrohten Punkte eintreffen konnten, hatte sich die Lage für die Konföderirten bereits äußerst kritisch gestaltet. Zahlreiche Flüchtlinge strömten zurück und gehorchten keiner Führung mehr, doch brach sich der Ansturm der Föderirten an dem Widerstande der 2600 Mann starken virginischen Reserve-Brigade des Generals Jackson deren Führer sich durch seine zähe Festigkeit hier den ehrenvollen Beinamen „Stonewall" verdiente, unter dem er bald in aller Munde sein sollte. Dank seinem Eingreifen wurde für die Konföderirten so viel Zeit gewonnen, daß ein Theil ihrer zur Umgehung des feindlichen linken Flügels bestimmt gewesenen Kräfte in das Gefecht eingreifen konnte. Dennoch gerieth die konföderirte Linie ernent ins Wanken, als Mc Dowell, nach Eintreffen seiner über Sudeley Springs ausholenden Kolonne abermals, jetzt mit allen Kräften, zum Angriff schritt.

Schon glauben die Föderirten Herren des Schlachtfeldes zu sein, ihr rechter Flügel dringt siegreich in der Richtung auf Manassas vor, als er plötzlich von Gainesville her im Rücken gefaßt wird. Es war die Brigade Elzey: 1700 Mann Infanterie und eine Batterie der Division Johnston, die jetzt ihre Ausladung bewirkt hatte, und sofort in entscheidender Richtung eingesetzt wurde. Sie brach überraschend aus den zwischen Sudeley Springs und Gainesville befindlichen Waldungen vor. Der rechte Flügel der Föderirten fällt unter diesem Angriff sofort haltlos zusammen und wird auf die Mitte zurückgeworfen. Hier macht sich jetzt gleichzeitig der Druck einer frischen, vom rechten Flügel her eintreffenden konföderirten Brigade geltend; die ganze, schon durch das voraufgegangene Angriffsgefecht stark gelockerte föderirte Linie schwankt und wälzt sich, die Geschütze im Stiche lassend, in regelloser Flucht den Furten des Bull Run entgegen. Nur das reguläre Bataillon und die Kavallerie halten inmitten der allgemeinen Unordnung noch zusammen, und in einer rückwärtigen Stellung wird die deutsche Brigade Blenker, die nicht eingesetzt worden war, zur Aufnahme entwickelt. An ihr vorüber wälzt sich der Strom der Flüchtlinge, vermehrt durch zahlreiche Kongreßmitglieder, Politiker, Journalisten und Photographen, die der Niederlage der Konföderation hatten beiwohnen wollen, über Centreville fort. Bei diesem Ort gelang es, fünf der am wenigsten geschwächten Brigaden wieder einigermaßen zu sammeln. Was an der großen Straße nach Gainesville im Gefecht gestanden hatte, war in alle Winde zerstreut und wandte sich einzeln und in Gruppen den Verschanzungen von Washington und Alexandria zu. Viele von

Digitized by Google

diesen Flüchtlingen waren nicht mehr auf dem rechten Potomac-Ufer zu halten, sie überflutheten Washington und liefen zum Theil bis New York weiter, indem sie die schlimmsten Gerüchte von plötzlich maskirten konföderirten Batterien und von Verrath ihrer Führer durch das Land trugen.

Die intakten Brigaden deckten die Rückführung des Armeetrains von Centreville und erreichten am 22. abends den Potomac. Es war noch ein Glück für die nordstaatliche Armee, daß die ebenfalls nur wenig geschulten konföderirten Truppen derartig erschöpft und durcheinander gekommen waren, daß sie sich außer Stande sahen, eine wirksame Verfolgung einzuleiten. Ihre Führer mußten sich damit begnügen, den Flüchtlingen einige Kanonenschüsse nachzusenden, und ihre wenigen Eskadrons konnten den feindlichen Rückzug nur beobachten, nicht ernstlich stören. Verbot somit der Zustand der Truppe eine taktische Verfolgung, so war eine strategische schon in Anbetracht der Stärkeverhältnisse ausgeschlossen. Die schwache und improvisirte konföderirte Macht mit ihrer schon für die Feldschlacht gänzlich unzureichenden Geschützausrüstung konnte nicht daran denken, die Verschanzungen von Washington zu nehmen, hinter denen auch die schlechtesten Truppen sich noch zu wehren vermochten. Präsident Davis war Zeuge des Sieges gewesen. Er kam jetzt mit den Generalen Beauregard und Johnston überein, daß es weise sei, das Gewonnene nicht durch eine vorzeitige Offensive nach dem nordstaatlichen Gebiet in Frage zu stellen. Ohnehin war ja die Tendenz des Südens lediglich abwehrend, und es mochte die Hoffnung vorwalten, daß dieser erste größere Waffenerfolg der Sezession den Norden vielleicht zur Nachgiebigkeit bewegen würde.

Für den Augenblick war diese Hoffnung nicht unberechtigt, denn die Bestürzung war in Washington allgemein. Erst vor sieben Tagen hatte die Armee ihre Stellungen vor der Bundeshauptstadt in der Hoffnung auf einen leichten Sieg verlassen, in vollständiger Zerrüttung, als eine zuchtlose Bande stand sie jetzt wieder an dem Ausgangspunkt ihrer Unternehmung. Man fürchtete jeden Augenblick die konföderirte Artillerie ihr Feuer auf Washington eröffnen zu sehen. Die Tragweite der Niederlage an sich war keineswegs sehr bedeutend, denn nur 1500 Todte und Verwundete, 1400 Vermißte hatte die Schlacht den Föderirten gekostet, während die Konföderirten einen Verlust von 1700 Mann zu verzeichnen hatten. Aber das Beschämende bestand eben darin, daß die föderirte Armee auch solche verhältnißmäßig unbedeutenden Verluste nicht zu ertragen vermochte, daß sie 28 Ge-

Digitized by Google

schütze im Stich gelassen und den unwiderleglichen Beweis ihrer völligen Minderwerthigkeit erbracht hatte. Die Disziplin war in bedenklichster Weise gelockert, wozu das Gezänk der höheren Führer, die sich gegenseitig die Schuld an dem Mißgeschick zumaßen, das Seinige beitrug. Patterson entschuldigte seine Unthätigkeit mit den unzureichenden Verhaltungsmaßregeln, die ihm der Oberkommandirende der Unions-Armee, Generalleutnant Scott, ertheilt hatte, und der Rücktritt Beider war die Folge. Ohnehin fühlte sich der alte Generalleutnant Scott, der Führer der Armee im mexikanischen Feldzuge, zurückgesetzt, da die Regierung auf seinen militärischen Rath nicht hörte. So treffend dieser auch in einzelnen Fällen sein mochte, war doch andererseits der General schwerlich der Mann, den die augenblickliche Lage der Union erforderte. Verworren genug ließ sie sich Ende Juli 1861 an, aber da der Gegner nicht die Mittel besaß, seinen Erfolg am Bull Run nachdrücklich auszubeuten, beruhigten sich in Washington allmählich die Gemüther, und man gewann dort Zeit zu neuen Rüstungen.

3. Betrachtungen.

Die Schlacht am Bull Run bildet das Vorspiel zu den mehrjährigen blutigen Kämpfen in dem Gelände zwischen den beiden Bundeshauptstädten, Washington und Richmond, und in die ihr zu Tage tretenden Erscheinungen sind in gewisser Weise vorbedeutungsvoll für die weiteren Kriegsereignisse.

Wenn der milizartige Charakter beider Heere sich nicht verleugnet, so ist er bei den Unionstruppen ausgesprochener als bei den Konföderirten. Hier beschwört die sichere Hand kundiger Führer die schlimmste Gefahr und weiß eine bereits verlorene Sache zum Guten zu wenden. Auf nordstaatlicher Seite hingegen wird der kommandirende General von seinen Unterführern nur mangelhaft unterstützt, der Dilettantismus tritt deutlich hervor, die völlig unzureichend geschulte Truppe ist einer ernsthaften Probe nicht gewachsen. Kein Soldatenherz wird dem Führer solcher Truppe sein Mitgefühl versagen.

So wiederholt sich hier dasselbe Bild, das einst auf diesem selben amerikanischen Boden Washington bei dem ersten Zusammenstoß im Unabhängigkeitskriege auf Long Island vor Augen hatte, als er, ergrimmt über die schmachvolle Flucht seiner Milizen, den Tod suchte, dem ihn seine Adjutanten nur mit Mühe zu entreißen vermochten. Auch er hatte bereits erfahren müssen, daß die Ruhmredigkeit seiner Landsleute

Digitized by Google

in völligem Widerspruch zu ihrer Haltung im Gefecht stand, und dornenvoll genug hat der Kongreß durch fehlendes militärisches Verständniß dem großen Diktator sein Wirken im Felde gestaltet. Mit Mühe nur gelang es ihm, die Aufstellung einer den Engländern und ihren deutschen Soldtruppen einigermaßen gewachsenen stehenden Armee durchzusetzen. Deren Organisation aber gewann wesentlich dadurch die erforderliche Festigkeit, daß Washington sich von den demokratischen Strömungen seines Landes frei zu halten wußte, wie sein Rath, nur „Gentlemen" als Offiziere anzustellen, beweist.*) Nur als der Aristokrat, der er thatsächlich war, konnte Washington der Vertreter wahrer Freiheit werden, denn die Demokratie bedeutet stets nur Knechtung des Einzelnen durch die Masse. Seine geistigen Erben nach dieser Richtung waren daher im Sezessionskriege unzweifelhaft mehr im konföderirten Lager als in demjenigen der Union, die sich auf ihn berief, vertreten.

Trotz der hervorragenden Eigenschaften Washingtons und trotz der für eine Bezwingung des Aufstandes der Kolonien unzureichenden Kräfte der Engländer bleibt es immerhin zweifelhaft, ob ohne die Parteinahme Frankreichs für die junge Republik und ohne die Mitwirkung eines französischen Hülfskorps unter Rochambeau der Unabhängigkeitskrieg zu einem für die nordamerikanischen Kolonien glücklichen Ende hätte geführt werden können. Wenn selbst Washington einige Erfolge zu verzeichnen hatte, und die amerikanischen Milizen unter General Gates bei Saratoga einen vollen Triumph davontrugen, indem sie General Burgoyne zur Waffenstreckung nöthigten, bietet dieser Freiheitskampf bei näherer Betrachtung für die amerikanischen Truppen nicht das stolze Bild, das man wahrzunehmen glaubt, wenn man lediglich das Gesammtergebniß ins Auge faßt, und das eine liberale Geschichtschreibung in verlockenden Farben ausgemalt hat. Das Werden der jungen Republik ist vielmehr entstellt von Selbstsucht, politischer Intrigue und schnöder Undankbarkeit gegen ihren hochherzigen Heerführer und demnächstigen ersten Präsidenten.

Wenn sonach die Vorväter der Streiter des Sezessionskrieges auf Long Island nicht minder versagt haben wie ihre Enkel am Bull Run, so ist doch zu beachten, daß sich die gleichen Erscheinungen wie dort stets wiederholen, wo improvisirte Armeen unvermittelt an eine kriegerische Aufgabe herantreten.

*) Washington an Oberst Baylor 9. I. 1777.

Digitized by Google

Die Legende hat sich besonders lebhaft um die Thaten der Freiwilligen der französischen Revolution gewoben und weite Verbreitung gefunden, wie das völlig natürlich ist, denn die Freiwilligen der Revolution galten als die Verkörperung des Volksheeres im Gegensatz zum stehenden Berufsheere der alten französischen Monarchie. Da nun die Revolution schließlich dem alten Europa gegenüber das Feld behauptete, so erschien das nachträglich als ein Verdienst der Freiwilligen. Man übersah dabei, daß, wenn die Koalitionen unterlagen, das nicht etwa infolge der Untüchtigkeit ihrer Armeen geschah, sondern weil sie diese nicht richtig zu brauchen verstanden. Mit der Freiwilligen-Legende hat Camille Rousset in seinem Buche „Les volontaires 1791 bis 1794"*) gründlich aufgeräumt. Er kennzeichnet sie in ihren Anfängen als das, was sie waren, als eine disziplinlose Horde, die vor dem Feinde völlig versagte, der Schrecken der eigenen Generale. Was von ihnen bei der Fahne blieb, ist dann allmählich zu Berufssoldaten geworden und hat, mit den alten stehenden Truppen zu sogenannten Halb-Brigaden verschmolzen, das Revolutionsheer der späteren Kriegsjahre und den Stamm zu dem napoleonischen Prätorianerheer gebildet. Kein Geringerer als der Feldmarschall Graf Moltke hat in seiner Reichstagsrede vom 16. Februar 1874 auf Roussets Buch hingewiesen und es als Beweis dafür angeführt, daß „selbst die zahlreichste Versammlung von tüchtigen patriotischen Männern noch nicht im Stande ist, einer wirklichen Armee zu widerstehen".

Auch die preußische Landwehr und die freiwilligen Jäger des Jahres 1813 haben den Beweis geliefert, daß Begeisterung zwar ein willkommenes Hülfsmittel im Kriege ist, daß sie aber allein nicht hinreicht, die Truppe zu einem brauchbaren Kriegswerkzeug zu machen. Wo diese Neuformationen das im Jahre 1813 gewesen sind, ist es wesentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß hinreichende Kadres an gedienten Offizieren und Unteroffizieren der alten preußischen Armee verfügbar waren. Man hatte ferner Sorge getragen, sie innerhalb der Brigaden durch Linientruppen einzurahmen, und die lange Dauer des Feldzuges trug nicht wenig dazu bei, diejenigen Wehrleute, die bei der Fahne blieben, allmählich zu kriegsbrauchbaren Soldaten werden zu lassen, denn das erste Auftreten der Landwehr im Felde war von recht bedenklichen Erscheinungen begleitet. Beim II. preußi-

*) Paris 1870. Deutsch von Karl Braun, eingeleitet durch die Reichstagsrede des Feldmarschalls Grafen Moltke vom 16 Februar 1874.

Digitized by Google

schen Armeekorps, Kleist, löste sie sich bei dem Rückzuge von Dresden nahezu gänzlich auf und beim I. preußischen Armeekorps, York, versagte sie bei der Verfolgung nach der Katzbach-Schlacht völlig. Es waren das Erscheinungen, die jeder ungeschulten Truppe gemein sind und die in dem regenreichen Herbst des Jahres 1813 sich bei der dürftig bekleideten und unzureichend ernährten Landwehr in erhöhtem Maße äußern mußten, aber ihre geringen Leistungen stimmen mit dem Lobe wenig überein, das ihr lange Zeit hindurch eine liberalisirende Geschichtschreibung spendete, indem sie den Hauptruhm der Waffenthaten des Befreiungskrieges für die Landwehr in Anspruch nahm. Unfehlbar hat die Landwehr 1813 zum Gelingen des Feldzuges in hohem Maße beigetragen und manche schöne Waffenthat zu verzeichnen, aber es darf doch auch nicht übersehen werden, daß den Verbündeten in diesem Feldzuge nur ein minderwerthiges, ebenfalls improvisirtes Heer gegenüberstand.

Auch dieser gewaltigen Neuschöpfung, die Napoleon nach Vernichtung seines Heeres in Rußland vornahm, hat Camille Rousset, gleich den Anfängen des französischen Heeres in der großen Kriegsepoche zu Ausgang des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, eine Untersuchung gewidmet.*) Aus seinen Ausführungen erhellt, wie trotz des Feldherrnthums eines Napoleon und der Kriegserfahrung seiner Marschälle ein solches Heer von Rekruten versagen mußte. Treffend kennzeichnet er die Katastrophe, die Macdonalds Armee in der Katzbach-Schlacht und den ihr folgenden Tagen ereilte, mit den Worten: „Soutenue par des hommes faits et des soldats faits, la bataille de la Katzbach n'eût pas été perdue peut-être; elle n'eût du moins été qu'un échec réparable: avec des hommes trop jeunes et des soldats de la veille, elle fut le commencement d'un désastre." Die Worte aber, die Rousset hinzufügt: „Jamais on ne verra mieux, par opposition, ce que vaut l'énergie physique et morale, la résistance du corps et de l'âme aux injures du temps, à la faim, à la soif, à toutes les misères de la guerre, ce stoïcisme, en un mot, que donne, non pas tout d'un coup, mais insensiblement, l'éducation militaire et qui n'est, après tout, que le sentiment de plus en plus raisonné de l'honneur et du devoir," diese Worte bezeichnen scharf

*) La grande armée de 1813. Paris 1871. Vergl. auch die vortreffliche Schrift „Die französische Armee im Jahre 1813. Ein Beitrag zur Geschichte der Befreiungskriege". Berlin 1889.

Digitized by Google

und klar den Werth und die hohe Bedeutung soldatischer Erziehung sowie den Grund der Unzulänglichkeit improvisirter Heere.

Diese war in der Schlacht am Bull Run von beiden Parteien erkannt worden, und in Washington wie in Richmond war man bemüht, durch eine festere Organisation und bessere Schulung die Armeen feldtüchtiger zu gestalten.

II. Richmond. 1862.

Uebersicht der Ereignisse zur See und im Westen.

Nordstaatliche Unternehmungen zur See*) (Ende 1861, Anfang 1862).

Bevor wir das Ergebniß der Rüstungen, die im Jahre 1862 dem Kriege in Virginien erneuten Nachdruck zu geben bestimmt waren, ins Auge fassen, verlohnt es sich kurz, die Ereignisse im Westen und zur See zu betrachten.

Die Einstellung von 23000 Matrosen hatte es der Unionsflotte ermöglicht, verhältnißmäßig bald in Thätigkeit zu treten. Bereits Ende August 1861 war der erste größere Angriff zur See erfolgt, indem General Butler, der Fort Monroe besetzt hielt, mit 1000 Mann Landungstruppen an Bord genommen wurde. Unter deren Mithülfe setzte sich die Flotte in den Besitz der die Einfahrt in den Pamlico-Sund beherrschenden Forts. Die Blockade eines großen Theils der nordkarolinischen Küste wurde dadurch wirksam eingeleitet. Ende Oktober konnte alsdann ein noch umfangreicheres Unternehmen ins Werk gesetzt werden. General Sherman**) verließ mit 12000 Mann auf 35 Transportdampfern, geleitet von 17 Kriegsschiffen, am 22. Oktober die Chesapeake-

*) Vergl. hierüber u. A. den Vortrag des Kapitäns zur See Stenzel, Beiheft 4 zum Mil. Wochenbl. 1894. — Speziell über die gegen Charleston gerichteten Unternehmungen: Beiheft 11 zum Mil. Wochenbl. 1893. — Für die nordstaatliche Kriegführung zur See sind hier vielfach die bei Scribners Sons in New York erschienenen 3 Bände „The navy in the civil war" benutzt worden.

**) Ein Bruder des später durch seinen Zug durch Georgien berühmt gewordenen nordstaatlichen Generals.

Digitized by Google

Bay. In der Höhe von Fort Monroe wurde die Flotte von einem schweren Wetter ereilt, mehrere Schiffe strandeten, die Hauptmasse konnte indessen wieder gesammelt werden, und am 4. November erschienen 25 von diesen Schiffen, vom Commodore Dupont geführt, vor dem Port Royal-Sunde an der Küste von Südkarolina. Die dort gelegenen konföderirten Forts wurden zum Schweigen gebracht und die feindliche Küstenflottille in die Bucht hineingedrängt, wo die Konföderirten sie in Brand setzten. Zu Anfang des Jahres 1862 fiel eine Reihe von weiteren Forts an den Küsten von Georgia und Florida der nordstaatlichen Seemacht zu. Dennoch gelang es den Konföderirten, vielfach die Blockade zu brechen und Kaperschiffe auslaufen zu lassen, da sie im Besitze mehrerer Häfen am Mexikanischen Golf sowie auch von Wilmington, Charleston und Savannah blieben. Ein im Mai 1862 gegen Charleston vom Commodore Dupont und dem General Hunter, der 7000 Mann Landungstruppen hierzu vor verschiedenen Küstenpunkten versammelte, eingeleitetes Unternehmen schlug zunächst völlig fehl und zog lediglich stärkere Landstreitkräfte von dem eigentlichen Kampfentscheidungsfelde, Virginien, ab. Einen namhaften Erfolg hatte dagegen die Union im Mexikanischen Golf zu verzeichnen. Ende März 1862 erschien eine 46 Fahrzeuge*) mit fast 300 Kanonen zählende Flotte unter dem Commodore, späteren Admiral Farragut, einem berühmten See- und Stromhelden dieses Krieges, vor den Mississippi-Mündungen. Das nahezu 14000 Mann starke Landungskorps, das diese Flotte begleitete, stand unter Befehl des Generals Butler. Die ausgedehnte Stadt New Orleans war nur von etwa 5000 Mann konföderirter Truppen und örtlichen Milizen besetzt, da der Kommandant, Oberst Lowell, stärkere Entsendungen landeinwärts hatte vornehmen müssen. Die Vertheidiger vertrauten hier wesentlich auf die Stromsperre und die sie beherrschenden Forts, die der feindlichen Flotte die Annäherung an die Stadt verwehren sollten. Das Unerwartete geschah indessen. Farragut durchbrach am 26. die Sperrkette, dampfte zwischen den Forts beider Mississippi-Ufer hindurch und sprengte die dahinter liegende Stromflottille der Konföderirten. Da gleichzeitig die Transportdampfer in den See Pontchartrain eingelaufen waren und Butlers Truppen auf der anderen Seite von New Orleans gelandet hatten, wurde am 28. April durch Androhung eines Bombardements die Uebergabe der größten Stadt des Südens erzielt.

*) Es waren durchweg Holzschiffe.

Digitized by Google

Kämpfe im Gebiet des mittleren Miſſiſſippi.

Auch die Unternehmungen der nordſtaatlichen Truppen am mittleren Miſſiſſippi, die ihren Ausgang von Cairo nahmen, waren vom Glücke begünſtigt. Ihr Vordringen von dort Miſſiſſippi abwärts und gleichzeitig Tenneſſee und Cumberland aufwärts wurde wirkſam durch eine vom Commodore Foot geführte Kanonenboot-Flottille unterſtützt; der Miſſiſſippi gelangte bis in die Nähe von Memphis in die Gewalt der Union, und mehrere Forts am Cumberland-Fluſſe fielen in ihre Hände. Bei dieſen Unternehmungen war es, wo der ſpätere Oberfeldherr und Präſident der Union, Grant, ſich zuerſt einen Namen machte. Die vor ihm von Naſhville ſüdwärts ausweichenden konföderirten Truppen wurden hierauf von friſchen Kräften unter Beauregard, der jetzt die Führung auf dem weſtlichen Kriegsſchauplatz übernommen hatte, unterſtützt. Dieſer General vereinigte 40 000 Mann unter ſeinem Befehl, rückte mit ihnen weſtwärts auf Corinth vor und verſchanzte ſich an dem dortigen Eiſenbahnknotenpunkt, deſſen Beſitz für ihn eine geſicherte Schienenverbindung mit Richmond und gleichzeitig eine Bedrohung der feindlichen Stellungen ſowohl am Miſſiſſippi wie am Tenneſſee bedeutete. Grant, der nur über etwa gleich ſtarke Kräfte verfügte, blieb ſeinem Gegner gegenüber bei Shiloh zunächſt beobachtend ſtehen, um einige 20 000 Mann Verſtärkungen, die ihm General Buell aus Kentucky zuführte, abzuwarten. Dem kam jedoch Beauregard zuvor, indem er am 6. April Grant angriff und ihn Tenneſſee abwärts zurückwarf. Trotzdem auf nordſtaatlicher Seite am folgenden Tage Buell eingriff, blieben die Konföderirten wieder im Vortheil, zu einem vollen Siege aber fehlte ihnen die Kraft. Ohnehin zwangen Verpflegungsrückſichten Beauregard, nach Corinth zurückzukehren, da er auf den Nachſchub mit der Eiſenbahn angewieſen war. So mußte er, ohne einen durchgreifenden Erfolg erzielen zu können, ſich mit der Offenhaltung der Eiſenbahnverbindung über Memphis nach den konföderirten Staaten weſtlich des Miſſiſſippi begnügen. Seinen Gegnern hatte er immerhin einen Beweis von der Achtbarkeit ſeiner Truppen geliefert, da die Föderirten in der zweitägigen Schlacht von Shiloh nicht weniger als 14 000 Mann eingebüßt hatten.

Die beginnende heiße Jahreszeit, die zahlreiche Opfer in beiden Armeen heiſchte, ließ ſodann hier den Bewegungskrieg zum Stillſtand kommen, und die nordſtaatlichen Führer leiteten eine förmliche Belagerung der konföderirten Stellung von Corinth ein. Auch als die Kräfte der Union durch das Eintreffen des Generals Pope, der vom

Digitized by Google

Missouri aus mit Unterstützung von Kanonenbooten Mississippi abwärts vorgedrungen war, auf über 90 000 Mann angewachsen waren, wagte der nunmehrige Oberkommandirende im Westen, General Halleck, keinen Sturm auf die Werke von Corinth. Erst als Commodore Foot, von Abtheilungen der Land-Armee begleitet, auf dem Mississippi bis Memphis vorgedrungen war und die Stadt nach kurzer Beschießung genommen hatte, räumte Beauregard freiwillig Corinth. Mit nur 47 000 Mann, über die der General nach Ergänzung seiner Verluste bei Shiloh verfügte, gegen die doppelte Ueberlegenheit den Platz zu halten, war, nachdem durch den Fall von Memphis die Verbindung mit dem Mississippi ohnehin verloren war, allzu gewagt, und eine engere Zusammenfassung der schwächeren Streitkräfte der Konföderation erschien jetzt angezeigt. Die Räumung der Stellungen von Corinth erfolgte, zum Theil unter Benutzung der südwärts führenden Eisenbahn, verdeckt durch mehrfache kleine Ausfälle, mit solchem Geschick, daß die Konföderirten sich bereits außer Bereich der nordstaatlichen Truppen befanden, als diese den Abzug bemerkten.

Da sich Beauregard nicht der Zustimmung des Präsidenten Jefferson Davis erfreute, wurde er auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch General Bragg ersetzt. Dieser nahm mit seinen Hauptkräften Aufstellung bei Chattanooga und hielt nur mit schwächeren Kräften bei Vicksburg am unteren Mississippi die südliche Bahnverbindung nach dem äußersten Westen offen. Auch dort, auf dem rechten Ufer des Stromes, waren die Föderirten im Vortheil geblieben. Sie hatten in Arkansas einen größeren Erfolg zu verzeichnen, der indessen, gleichwie die mit wechselndem Glück geführten Guerillakämpfe in Kansas und Texas, ohne eigentlichen Einfluß auf den Gang des Krieges blieb.

2. Der Feldzug auf der virginischen Halbinsel.

General Mc Clellan.

Regierung und Volk der Nordstaaten glaubten, nachdem die erste Offensive nach Virginien am Bull Run ein so klägliches Ende gefunden hatte, in dem General Mc Clellan den Mann der Situation gefunden zu haben. Getragen von der Volksgunst, die ihn nach seinen an sich nicht sehr bedeutenden Triumphen im Westen*) als den „jungen Napoleon" der Nation pries, ging der General an das Werk der Organisation und Schulung der als „Potomac-Armee" bezeichneten

*) Vergl. S. 21.

Digitized by Google

nordstaatlichen Streitkräfte, die im Winter 1861 bis 1862 im verschanzten Lager von Washington zusammengezogen wurden. Der damals 35 Jahre alte General hatte der stehenden Armee der Union als Ingenieuroffizier angehört, bis er später auf kurze Zeit zur Kavallerie übertrat. Die letzten vier Jahre vor Ausbruch des Bürgerkrieges hatte er sich als Civilingenieur im Eisenbahnbau bethätigt. Seine erfolgreiche Kommandoführung als General der Miliz des Staates Ohio hatte ihm dann mit dem Kommando über die Potomac-Armee zugleich das Generalspatent der regulären Armee eingetragen. Den Krieg hatte der General außer in Mexiko in der Krim kennen gelernt, wo er als Vertreter der amerikanischen Armee im französischen Lager weilte. Seine ruhige, besonnene Natur, sein systematischer Geist und seine unermüdliche Arbeitskraft ließen ihn zum Organisator der nordstaatlichen Armee in hohem Maße geeignet erscheinen, und auf diesem Gebiet hat er sich um sein Vaterland wahrhaft verdient gemacht. Dagegen war er nichts weniger als eine napoleonische Natur, vielmehr trat er als Feldherr überaus behutsam auf. Es scheint, als ob die Grundsätze der Waffe, in der er aufgewachsen war, und die Eindrücke, die er im Krim-Kriege, der fast ausschließlich Festungs- und Stellungskämpfe zeitigte, empfangen hatte, nicht ohne Einfluß auf seine allgemeinen Anschauungen vom Kriege geblieben sind. Es ist nur natürlich, daß Selbsterlebtes in solcher Weise auf den Menschen wirkt. Wem von uns, die wir Alle bewußt oder unbewußt auf Clausewitz' Lehren vom Kriege fußen, wäre nicht die eigenthümliche Vorliebe des berühmten Kriegsphilosophen für die strategische Defensive, die er in seinem Werke „Vom Kriege" theoretisch zu begründen sucht, aufgefallen, eine Vorliebe die zu seinen sonstigen Anschauungen wenig paßt. Auch das dürfte sich durch Selbsterlebtes erklären. Clausewitz hatte den Feldzug 1812 in den Reihen der russischen Armee mitgemacht, und der gewaltige Umschwung, den dieses Kriegsjahr für Napoleon im Gefolge hatte, der schließliche Erfolg der anfänglich um vieles schwächeren russischen Streitmacht haben in ihm einen tiefen, bleibenden Eindruck hinterlassen und seinen Gedankengang offenbar beherrscht.

So gewiß Mc Clellan kein Feldherr im eigentlichen Sinne des Wortes war, so gewiß fordert es andererseits die Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß er unter besonders schwierigen Verhältnissen zu handeln berufen war, und daß seiner vornehmen Natur, mag ihr immerhin eine gewisse Schroffheit angehaftet haben, das demagogenhafte Wesen des Washingtoner Kongresses innerlich widerstrebte.

Digitized by Google

Ergebniß der nordstaatlichen Rüstungen (Ende 1861 und Frühjahr 1862). Stimmung der Bevölkerung.

Die Ergänzung und Vermehrung des nordstaatlichen Heeres wurde dadurch erleichtert, daß viele der ursprünglich nur zu dreimonatlichem Dienste verpflichteten Freiwilligen sich sofort wieder anwerben ließen. Da ferner den weiteren Anforderungen der Centralgewalt*) willig Folge geleistet wurde und diese sogar überboten wurden, so konnten viele der von den Einzelstaaten aufgestellten Bataillone alsbald von den Musterungsoffizieren in den Dienst der Union übernommen werden, so daß es im gesammten Gebiet der Union möglich wurde, die Armeestärke bis Ende 1861 auf 527 000 Mann zu bringen. Um diesen Massen einigen Halt zu geben, wurden bei der Potomac-Armee innerhalb der Brigaden die völlig neuen Truppentheile mit solchen zusammengestellt, die bereits etwas länger im Dienst waren. Im Oktober 1861 zählte diese Armee bereits 76 000 Mann mit 228 Geschützen, und bis zum Frühjahr 1862 wuchs die Feld-Armee Mc Clellans auf 158 000 Mann an. Außerdem waren 55 000 Mann als Besatzungstruppen für Washington und Alexandria sowie zur Beobachtung des Shenandoah-Thales und zum Grenzschutz am Potomac verfügbar. Die Truppen waren durchweg gut bewaffnet und ausgerüstet und, so weit sie für das Feld bestimmt waren, mit allem Nöthigen versehen.

Angesichts dieser Verhältnisse, und da die Effektivstärke der gesammten nordstaatlichen Armeen Ende 1861, wenn auch nur in den Listen, bereits die ansehnliche Höhe von mehr als 700 000 Mann mit einer durchschnittlichen täglichen Ausgabe von 1 ⅙ Million Dollars = 4⅔ Millionen Mark erreicht hatte, drängte die öffentliche Meinung zur That. Sie berauschte sich an diesen Ziffern und bestärkte sich mehr und mehr in dem Wahne, daß es ein Leichtes sein dürfte, den Süden, von dem angenommen wurde, daß er höchstens 300 000 Mann ins Feld stellen könne, in raschem Ansturme niederzuwerfen. Schon begann man, den General Mc Clellan, weil er zunächst seinem Heere eine wenn auch nur flüchtige Schulung angedeihen lassen wollte, als einen Anhänger der Versöhnungspolitik zu verdächtigen. So erwies sich auch hier, wie schon im alten Griechenland und Rom, die Volksgunst als ein trügerisches Spiel des Augenblicks.

Den Ernst und die schweren Leiden des Krieges hatte die Bevölkerung der östlichen Nordstaaten noch nicht zu fühlen bekommen.

*) Vergl. S. 9.

Digitized by Google

Eine Stockung im Erwerbsleben war kaum zu spüren, der Krieg eröffnete vielmehr der Spekulation und der Industrie neue Bahnen, die sich der findige Unternehmungssinn des Amerikaners schnell zu Nutzen machte. Ohnehin war es dort zu Lande nichts Seltenes, daß große Vermögen schnell erworben und ebenso schnell verloren wurden. Eine gewisse Leichtlebigkeit liegt offenbar dem transatlantischen Zweige der angelsächsischen Rasse als das Erbtheil eines Kolonistenvolkes im Blute. In Ländern alter Kultur steht im Kriege unendlich viel mehr auf dem Spiele, das Leben hat dort einen höheren Reiz und, weil gesicherter, auch größeren Werth; es wird nicht so rasch genossen, jede Generation trachtet vielmehr die ererbten geistigen und materiellen Güter der nächsten zu erhalten. Bevorzugte Naturen werden durch solche Erbschaft, weil sie eine höhere, auf das Ideale gerichtete Entwicklung des Geistes und Gemüths ermöglicht, für den Krieg nur um so brauchbarer, dem Durchschnitt der europäischen Bevölkerung aber wäre etwas von dem amerikanischen Wagemuth, wie er sich in dem plötzlich bei Föderirten und Konföderirten erwachenden Kriegsfeuer ausspricht, vom soldatischen Standpunkt betrachtet, wohl zu wünschen.

Auf der anderen Seite verlor sich freilich die Einbildungskraft der führenden Politiker des Nordens in allzukühnen Plänen, und, gewohnt nur geschäftsmäßig zu rechnen, fehlte ihnen im Kriege der Maßstab für das zunächst Erreichbare und Mögliche. Indem sich ihre Gedanken in hohen Zahlen und weiten Räumen ergingen, täuschten sie sich über die Schwierigkeiten einer ernsthaften militärischen Operation hinweg. Sie betrachteten den Krieg gegen die Konföderation lediglich als eine Exekution, und so erklärt sich die Zersplitterung der nordstaatlichen Kräfte über unverhältnißmäßig weite Räume. In Virginien, an den südstaatlichen Küsten, im Westen, überall, sollte das Sternenbanner der Union gleichzeitig wieder zur Herrschaft gelangen, und darüber wurde versäumt, die überlegenen Massen zu entschlossenem Vorgehen gegen die feindliche Hauptstadt Richmond zusammenzuballen.

Auch der Süden war anfänglich nicht frei von ähnlichen Fehlern. Er verbiß sich auf die Behauptung von Kentucky und Tennessee und auf die Wiedergewinnung weiterer bereits verlorener Gebiete westlich der Alleghanies. Auf eine solche von vornherein zu Gunsten einer engeren Versammlung auf dem entscheidenden virginischen Kriegsschauplatz zu verzichten, verbot sich freilich dadurch, daß in diesem Volkskriege Einflüsse zur Geltung gelangten, die sonst im Kriege nicht in gleichem Maße in Betracht kommen. Die Entblößung größerer Gebietstheile war hier

Digitized by Google

aus moralischen Gründen nicht ohne Weiteres ausführbar, und ein Milizheer schlägt sich meist ungern außerhalb seiner engeren Heimath. Auch ist der Entschluß, das weniger Wichtige zu Gunsten der Hauptsache zunächst zu opfern, so selbstverständlich er auf den ersten Blick erscheint, doch in der Praxis niemals leicht gewesen. In der Vollendung haben ihn nur bedeutende Feldherren zur Anwendung gebracht, so Napoleon, als er im Jahre 1805 fast sämmtliche Feldtruppen von den französischen Grenzen und Küsten fortzog, um möglichst stark an der Donau auftreten zu können; so Moltke im Jahre 1866, als die preußischen Westprovinzen zu Gunsten des böhmischen Kriegsschauplatzes, wo das Schicksal Deutschlands entschieden wurde, entblößt wurden; so in demselben Jahre, in kleinerem Rahmen, Erzherzog Albrecht von Oesterreich, als er den unteren Po nur von schwachen Kräften beobachten ließ, um auf dem Hügellande im Süden des Garda-Sees seine Armee zum Flankenstoße gegen die italienische Hauptmacht zu versammeln.

Die Landung auf der virginischen Halbinsel wird eingeleitet.

Zu Beginn des Jahres 1862 forderte der Präsident Lincoln, durch den ständigen Ausschuß des Kongresses für Begutachtung der Kriegsangelegenheiten und von der öffentlichen Meinung des Nordens gedrängt, vom General Mc Clellan entschieden den Beginn der Operationen. Der General war nicht geneigt, in gerader Linie gegen Richmond vorzugehen. Er scheute den Angriff auf die verschanzte Stellung des konföderirten Generals Johnston bei Centreville, zumal er dessen Kräfte bedeutend überschätzte, indem er sie auf 115000 statt auf 50000 Mann, auf die sie sich thatsächlich nur beliefen, veranschlagte. Mc Clellan schlug daher vor, die Herrschaft zur See, die der Norden besaß, dahin nutzbar zu machen, daß die Potomac-Armee zu Schiffe nach Urbana an der Mündung des Rappahannock übergeführt wurde. Damit würde die feindliche Armee bei Centreville und der Abschnitt des Rappahannock nebst seinen Quellflüssen umgangen sein, Richmond wäre aus nächster Nähe bedroht, noch bevor Johnston zum Schutze der konföderirten Hauptstadt herbeizukommen vermöchte. Die Regierung fürchtete, daß bei Ausführung eines solchen Unternehmens Washington gar zu sehr entblößt werden würde, und willigte schließlich nur zögernd und unter der Bedingung ein, daß entsprechend starke Kräfte zum Schutze der Bundeshauptstadt zurückblieben. So wurde in dieses Unternehmen von Hause aus eine verderbliche Halbheit hineingetragen.

Digitized by Google

Zur allgemeinen Ueberraschung räumten die Konföderirten jedoch am 9. März ihre Stellungen bei Centreville. Johnston bezog eine neue, bereits vorbereitete Stellung hinter dem Rappahannock, da ihm die bisherige bei Centreville mit Recht den weit überlegenen feindlichen Streitkräften gegenüber als zu weit vorgeschoben erschienen war. Die Potomac-Armee machte hierauf eine kurze Vorbewegung, und das Oberkommando wurde nach Fairfax C. H. verlegt. Hierher berief Mc Clellan die Korpsführer,*) um sich mit ihnen über die veränderte Lage zu berathen.

Die Aussicht, jetzt noch Johnston auf dem Umwege über Urbana bei Richmond zuvorzukommen, war sehr gering, und Mc Clellan schlug daher vor, noch weiter auszuholen und auf der sogenannten virginischen Halbinsel zwischen dem York und dem James River die Landung zu bewirken. Da man dort im Fort Monroe bereits einen Stützpunkt besaß, war dieser erste Theil des Unternehmens unschwer auszuführen. Weiterhin aber bestand die Schwierigkeit, daß die Konföderirten den York River durch ihre Batterien bei Yorktown und dem gegenüberliegenden Gloucester Pt., den James River durch ihre bei Norfolk ankernde Stromflottille beherrschten,**) die mindestens eine scharfe Beobachtung durch die begleitende föderirte Flotte erforderte. Trotz dieser Bedenken gab indessen die Regierung ihre Zustimmung zu dem Vorschlage Mc Clellans, da der General hoffte, Yorktown und die gegenüberliegenden Verschanzungen von Gloucester Pt. leicht nehmen zu können. War erst die Durchfahrt für die Flotte auf dem York

*) Die Potomac-Armee war in fünf Korps getheilt: I. Mc Dowell, II. Sumner, III. Heintzelman, IV. Keyes, V. Banks. Die Korps zählten 2 bis 3 Divisionen, diese je 3 Infanterie-Brigaden zu 3 bis 5 Bataillonen, 4 Batterien. Bei den Korps befanden sich je 4 bis 6 Eskadrons. Außerdem war eine Infanteriereserve von 8 regulären Bataillonen, eine Kavalleriereserve von 3 regulären Regimentern und eine Artilleriereserve von 18 Batterien mit im Ganzen 100 Geschützen vorhanden.

**) In der James-Mündung machte sich namentlich das gepanzerte konföderirte Fahrzeug „Merrimac" der nordstaatlichen Flotte bemerkbar. Es war aus einer alten Schraubenfregatte der Unionsmarine, der „Virginia", die versenkt und dann wieder gehoben worden war, entstanden. Der Rumpf war bis zur Wasserlinie abgetragen, ein Eisendach aufgesetzt und ein Sporn angebracht worden. Die Armirung bestand in schweren Armstrong-Kanonen. Nach mehrfachen Erfolgen gegen die nordstaatlichen Holzschiffe mußte der „Merrimac" dem kleineren, aber beweglicheren Kriegsschiff „Monitor" der Föderirten, das mit einem Drehthurm versehen war, weichen und im Hafen von Norfolk vorübergehend Zuflucht suchen. Es war dieses der erste Kampf zwischen zwei gepanzerten Schiffen.

Digitized by Google

River frei, dann sollte bei West Pt. ein Depot angelegt werden und die Armee bei ihrem Vormarsch durch die Halbinsel gegen Richmond auf den York River basirt bleiben.

Die für die Ueberführung der Truppen nach der Halbinsel bestimmte Transportflotte war bei Annapolis in der Chesapeake-Bay zusammengezogen worden. Am 17. März wurde mit der Einschiffung begonnen, und bis zum 6. April waren über 100 000 Mann*) auf 400 Dampfern und Segelschiffen an Bord genommen. Diesen 100 000 Mann beabsichtigte der Oberkommandirende den Transport des stärksten und in seiner Ausbildung am meisten fortgeschrittenen I. Korps Mc. Dowell, das etwa 40 000 Mann zählte, unmittelbar folgen zu lassen. Es sollte jedoch auf dem linken Ufer des York-River ausgeladen werden und dort in gleicher Höhe mit der auf der virginischen Halbinsel vorrückenden Hauptmacht auf West Pt. marschiren. Mc. Clellan trachtete auf diese Weise, die feindlichen Stellungen auf der Halbinsel von vornherein zu umfassen. In Washington, das jetzt auf beiden Ufern des Potomac durch eine Reihe starker Forts gesichert war, blieb eine Besatzung von 22 000 Mann zurück. Es waren das freilich durchweg Truppen, deren Ausbildung und Mannszucht sehr zu wünschen übrig ließ.

Yorktown.

Mc Clellan traf mit dem Hauptquartier am 2. April in Fort Monroe ein. Er fand hier von den 100 000 Mann der ersten Transportstaffel zunächst nur 58 000 Mann mit 100 Geschützen vor, die in marschbereitem Zustande waren.**) Die erste Aufgabe, die es auf der

II. Korps Sumner	26 778	Mann
III. = Heintzelman	33 047	=
IV. = Keyes	32 924	=
Reguläre Infanterie-Brigade	3 905	=
= Kavallerie- =	2 601	=
Reserve Artillerie- =	2 731	=
Sonstige Truppen	910	=
	102 896	Mann

Stärke der Truppen I. Linie der Potomac-Armee am 1. April 1862 nach Grf v. Paris.

**) Division Sedgwick des II. Korps Sumner. Divisionen Porter und Kearney des III. Korps Heintzelman, Divisionen Couch und Smith des IV. Korps Keyes. Reguläre Infanterie-Brigade, 3 Kavallerie-Regimenter, Reserveartillerie. Der Division Casey des IV. Korps, die ebenfalls bereits ausgeschifft war, fehlten noch ihre Fahrzeuge, die Divisionen Richardson des II. und Hooker des III. Korps waren noch nicht eingetroffen.

Digitized by Google

Halbinsel zu lösen galt, war die Bewältigung von Yorktown und Gloucester Pt., zu der auf die Mitwirkung der Flotte gerechnet wurde. Deren Führer erklärten sich hierzu aber mit Rücksicht auf ihre Blockadeaufgaben außer Stande. Ein weiteres Erschwerniß bildete alsdann der Umstand, daß die Halbinsel ein fast unbekanntes Land war. Bei der nordstaatlichen Armee gebrach es völlig an nur einigermaßen zuverlässigen Karten über diesen Theil Virginiens, obwohl gerade Yorktown und dessen Umgebung bereits der Schauplatz kriegerischer und noch dazu in der Geschichte der Union besonders hervortretender Begebenheiten gewesen war. Denn in Yorktown kapitulirte im Jahre 1781 Lord Cornwallis vor Washington und den französischen Hülfstruppen der Amerikaner. Dieses Ereigniß bezeichnete recht eigentlich den Umschwung im Unabhängigkeitskriege zu Gunsten der Republik.

Der vordere (südöstliche) Theil der virginischen Halbinsel bis zur Linie West Pt. am York River — Charles City C. H. am James-River ist flach, vielfach sumpfig, stellenweise sandig, dazu stark bewaldet und infolgedessen nur sehr spärlich bevölkert. Die zahlreichen Buchten, die tief in das Land einschneiden, beeinträchtigen die Bewegungsfreiheit noch mehr. Der nordwestliche Theil der Halbinsel zwischen Pamunkey River und James River nahe unterhalb Richmond*) ist wellig, von herrlichen Waldungen bedeckt und weist mehr Anbau auf, wenn selbst die vorhandenen Pflanzersitze auch hier nicht allzu zahlreich sind. Dieses Gebiet ist seiner ganzen Länge nach von dem Chickahominy durchflossen. Bei trockenem Wetter bildet der Fluß kein beträchtliches Hinderniß und ist an mehreren Stellen zu durchfurten; nach Gewittergüssen, die in diesen Breiten schon mit tropischer Heftigkeit auftreten, wird das Land dort, wo der Fluß Sumpfwaldstrecken durchfließt, oft auf einen Kilometer Breite unter Wasser gesetzt. Der James River ist bis Richmond, der York-River und sein Quellfluß, der Pamunkey, bis White House, wo die von West Pt. nach Richmond führende Eisenbahn ihn überschreitet, für Seeschiffe fahrbar.

Am 4. April wurde der Vormarsch mit den bereiten Kräften der Potomac-Armee auf den beiden verfügbaren Straßen angetreten. Eine rechte Kolonne unter General Heintzelman**) schlug von Fort

*) Vergl. Skizze 4. Gelände östlich von Richmond.

**) Divisionen Porter und Kearney des III. Korps Heintzelman, dessen Kavallerie-Regiment, Division Sedgwick des II. Korps Sumner.

Digitized by Google

Monroe die Richtung auf Yorktown, eine linke unter General Keyes*) von Newfort News die Richtung auf Warwick (Court House) ein. Die Division Casey des IV. Korps**) verblieb vorläufig bei Newport News. Die Kolonnen rückten an diesem Tage 20 und 15 km gegen den Warwick-River vor, die Armeereserve***) und die schwere Armee-Reserveartillerie gelangten bis Big Bethel. Für den 5. April wurde angeordnet, daß die rechte Kolonne weiter auf Yorktown vorzugehen habe, während die linke den Marsch über Warwick C. H. fortsetzen und sich bereit halten sollte, dem Gegner für den Fall, daß er Yorktown räumte, den Rückzug über Williamsburg zu verlegen.

Diese Anordnungen sollten nicht zur Ausführung kommen. Der Führer der linken Kolonne, General Keyes, meldete, daß der ihm zugewiesene Weg infolge starken Regens derartig grundlos sei, daß seine Artillerie nicht vorwärts käme; er müsse für sie erst einen neuen Weg durch den Wald aushauen lassen, auch habe seine Spitze wider Erwarten den Feind in verschanzter Stellung hinter dem Warwick River angetroffen. Der General mußte sich für diesen Tag damit begnügen, seine Truppen aufschließen zu lassen. Die Avantgarde der rechten Kolonne war inzwischen auf die feindlichen Verschanzungen bei Yorktown gestoßen, die Division Porter war entwickelt worden und ihre Scharfschützen hatten mit dem Feinde Schüsse gewechselt, während die übrigen Divisionen hinter ihr aufschlossen. Auch hier war die Tagesleistung damit beendet. Die trübe Witterung und häufig niedergehende starke Regenschauer verhinderten ein näheres Erkennen der feindlichen Stellung.

Die Vertheidigung der virginischen Halbinsel war auf konföderirter Seite dem General Magruder anvertraut, der mit seiner 11 000 Mann starken Division Yorktown und die Verschanzungen am Warwick River besetzt hielt. Dieser Flußlauf bildete wegen der sumpfigen Beschaffenheit des Geländes vor der Front und in beiden Flanken, wo die Möglichkeit des Ueberganges auf wenige Dämme beschränkt war, einen sehr haltbaren Abschnitt, hinter dem, begünstigt durch den Flügelstützpunkt Yorktown, auch einem überlegenen Gegner einige Zeit erfolgreich widerstanden werden konnte. Die Beschaffenheit dieses Hindernisses war den Föderirten völlig unbekannt. Mit dem Vorhandensein einer so weit

*) Divisionen Couch und Smith des IV. Korps Keyes und die regulären Kavallerie-Regimenter der Armee.

) Vergl. Anm. ** S. 41. *) Reguläre Infanterie-Brigade.

Digitized by Google

vorgeschobenen Vertheidigungslinie des Feindes hatten sie überhaupt nicht gerechnet, denn Verschanzungen vermutheten sie nur bei Yorktown. Dort schätzte Mc Clellan die Konföderirten auf 15 000 Mann, und da sie sich jetzt außerdem quer über die ganze virginische Halbinsel auszudehnen schienen, so kam er zu der Ansicht, daß er sich hier bereits Johnston mit der Hauptmacht der virginischen Armee gegenüber befinde, während dieser erst am 14. April das Kommando auf der Halbinsel übernahm, und nicht vor dem 10. April die vorderste Division aus dem nördlichen Virginien bei Yorktown eintraf.

Der Oberbefehlshaber der Potomac-Armee konnte sich um so weniger in die veränderte Lage finden, die seine sämmtlichen bisherigen Berechnungen umwarf, als ihn eben jetzt die Regierung in Washington benachrichtigte, daß sie über das Korps Mc Dowells anderweitig verfügt habe. Sie hielt sich durch die Besatzungstruppen in der Bundeshauptstadt nicht für hinreichend gesichert und machte geltend, daß sie eines starken mobilen Korps auf der direkten Landverbindung zwischen Richmond und Washington nicht entrathen könne. Da schon die Flotte ihre Mitwirkung für die Oeffnung des York sowohl wie des James River versagt hatte, entfiel nun auch der Flankenschutz auf dem linken Ufer des York River, wie ihn Mc Clellan zur Erleichterung seines Vormarsches auf der Halbinsel als erwünscht bezeichnet hatte. Er bestand daher auch jetzt noch auf der Nachführung wenigstens zweier Divisionen des I. Korps Mc Dowell, von denen ihm schließlich der Präsident eine, die Division Franklin, bewilligte. Deren Abtransport und Ausschiffung verzögerte sich indessen so sehr, daß sie bei Yorktown nicht mehr zur Verwendung gelangte.

Hier hatte inzwischen Mc Clellan bei den veränderten Umständen nichts Besseres zu thun gewußt, als zu einer förmlichen Belagerung von Yorktown zu schreiten. Da jedoch der Platz nicht ringsum eingeschlossen werden konnte, so lief das Ganze auf ein Vorgehen vermittelst der Sappe gegen diesen linken Flügelstützpunkt der feindlichen Warwick-Front hinaus, bei dem die überlegene schwere Artillerie der Föderirten das Beste leisten sollte. Während die Beschießung der konföderirten Werke vorbereitet wurde, fanden am unteren Warwick River nur unbedeutende Scheinangriffe und Erkundungsgefechte statt. Am 1. Mai begann die Beschießung der Werke von Yorktown, zu der über 100 schwere Geschütze herangeschafft worden waren, und bei der auch die in der James-Mündung entbehrlichen Theile der Kanonenboot-Flottille mitzuwirken hatten. Die Konföderirten ließen es

Digitized by Google

jedoch dahin nicht kommen. In den Frühstunden des 4. Mai räumten sie Yorktown und die gegenüberliegenden Werke von Gloucester Pt. unter Zurücklassung von 71 schweren Geschützen und zogen auf Williamsburg ab. Sie gaben gleichzeitig die Vertheidigung der Warwick-Linie auf, wiewohl sie nunmehr auf der Halbinsel das Gros der Armee Johnstons, etwa 50000 Mann,*) vereinigt hatten. Die vorgeschobene Stellung hatte ihren Zweck erfüllt, indem sie den Gegner einen vollen Monat hingehalten hatte, und es bestand gegründete Hoffnung, ihm mehr landeinwärts unter Heranziehung weiterer Verstärkungen mit besserer Aussicht auf Erfolg zu widerstehen als an der Spitze der Halbinsel, wo Armee und Flotte des Feindes ihre überlegene Geschützwirkung vereint zur Geltung bringen konnten.

Da die Potomac-Armee auf den Abzug des Feindes nicht gefaßt gewesen war, brauchte sie einige Zeit, bis die Führer sich in die neue Lage fanden und ihre Truppen aus den für eine mehrwöchige Belagerung eingerichteten Lagern in Marsch setzen konnten. Es wurde Mittag, ehe Lebensmittel ausgegeben und alle Vorbereitungen für den Marsch getroffen waren, so daß die Konföderirten, deren Abzug in der Morgendämmerung begonnen hatte, sich der Verfolgung entziehen konnten. Sie erreichten bereits am 4. mittags Williamsburg, und General Johnston hatte Befehl, den Marsch in der Richtung auf Richmond fortzusetzen. Die Division Longstreet bildete seine Arrieregarde.

Williamsburg (5. Mai).

Die Verfolgung war von Mc Clellan in der Weise angeordnet worden, daß zunächst zwei Regimenter der Reservekavallerie nebst einer reitenden Batterie unter General Stoneman die Fühlung mit dem Feinde wieder aufzunehmen, ihr zunächst auf dem Wege Warwick C. H.—Williamsburg die Division Smith des IV. Korps, Keyes, hinter dieser die Divisionen Couch und Casey desselben Korps als linke Kolonne der Armee zu folgen hätten. An der Spitze der rechten Kolonne schlug die Division Hooker des III. Korps Heintzelman den Weg Yorktown—Williamsburg ein; ihr folgte die Division Kearney desselben Korps. Die Divisionen Richardson und Sedgwick des

*) Die bei Yorktown zu Anfang Mai verfügbaren konföderirten Truppen umfaßten (nach Grf. v. Paris III, S. 656) die vier Divisionen Magruder, Smith, D. H. Hill und Longstreet, davon die Division Smith acht, die übrigen je vier Brigaden zählend.

Digitized by Google

II. Korps Sumner sollten sich erst am Nachmittage des 5. Mai in Marsch setzen, eine Anordnung, die sich daraus ergab, daß nur zwei Wege für den Vormarsch verfügbar waren, die noch dazu bei Williamsburg in einen einzigen zusammenliefen. Bei der Unmöglichkeit, unter diesen Verhältnissen die ganze Armee mit ihren Trains zu Lande auf der Halbinsel vorwärts zu bringen, wurden die Divisionen Franklin des I. Korps Mc Dowell, die soeben erst ausgeschifft war,*) und Porter des III. Korps Heintzelman zu Wasser auf dem nunmehr frei gewordenen York River aufwärts geschafft. Der Oberkommandirende blieb für seine Person bei Yorktown zurück, um die Ausführung seiner Anordnungen im Rücken der Armee und die Einschiffung der erwähnten beiden Divisionen zu überwachen. Er war der Ansicht, daß, bevor die Armee in Höhe von West Pt. angelangt sein würde, es schwerlich zu einem ernsten Zusammenstoße mit dem Gegner kommen dürfte, und übertrug den Befehl über die vormarschirenden Theile der Armee dem General Sumner als dem Rangältesten. Es entstand dadurch ein übles Durcheinander in der Befehlsertheilung, da Heintzelman, dessen Truppen sich vorn befanden, von seiner Unterstellung unter Sumner nichts zu wissen behauptete.

Als sich am 4. Mai nachmittags die bei Longstreets Division befindliche, 1200 Pferde starke konföderirte Kavallerie-Brigade unter Befehl des Obersten Stuart von Stonemans Reitern gedrängt sah, ließ ihr Führer sie in dem waldigen Gelände zum Fußgefecht absitzen und seine reitende Batterie in eine östlich Williamsburg angelegte Verschanzung einfahren. Dieses Werk bildete mit mehreren anderen eine zweite Vertheidigungslinie, die sich hinter dem Queens Creek quer über die Halbinsel erstreckte. Longstreet fühlte sich bewogen, seine Division zur Aufnahme Stuarts Front machen zu lassen, und Johnston nahm daraus Anlaß, auch mit den übrigen Divisionen den Marsch nicht weiter fortzusetzen.

Stoneman konnte auf diese Weise nichts ausrichten und sah sich genöthigt, das Eintreffen der föderirten Infanterie abzuwarten. Die an der Spitze der linken Kolonne marschirende Division Smith des IV. Korps war durch eine abgebrannte Brücke aufgehalten worden und auf Befehl Sumners nach der nördlichen Straße abgebogen, in die sie vor die an der Spitze der rechten Kolonne marschirende

*) Vergl. S. 44.

Digitized by Google

Division Hooker des III. Korps einfiel. Diese wurde dadurch zu einem längeren Halt verurtheilt. Sie wandte sich dann mit Genehmigung ihres Korpsführers Heintzelman links, um nicht der Division Smith des anderen Korps folgen zu müssen. Diese Bewegung erfolgte, ohne daß Heintzelman den jetzt vorn bei der Division Smith befindlichen stellvertretenden Oberkommandirenden, Sumner, benachrichtigt hatte.

Infolge der so entstandenen Marschkreuzungen brachte die Division Smith des IV. statt der Division Hooker des III. Korps der Kavallerie Stonemans die erste Unterstützung. Ihre Spitze gelangte nach 5 Uhr nachmittags an den Feind. Smith vollzog seinen Aufmarsch, kam aber wegen des sumpfigen Untergrundes und undurchdringlichen Unterholzes bei der vorgerückten Tageszeit nicht mehr zum Angriff. Hooker traf auf einem Nebenwege links von Smith und ohne mit ihm Fühlung zu haben, erst um 11 Uhr abends auf den feindlichen rechten Flügel, dem er die Nacht hindurch nahe gegenüber stehen blieb. Auf föderirter Seite war jede Einheit der Führung verloren gegangen. Der zeitweilige Oberkommandirende, General Sumner, war nicht zu finden. Er hatte sich bei einer Erkundung im Walde verirrt und verbrachte die Nacht unter einem Baum zwischen seinen und den feindlichen Vorposten.

Am Morgen des 5. Mai schritt die Potomac-Armee zum Angriff gegen die konföderirte Stellung hinter dem Queens Creek, ein Angriff, der völlig planlos geführt wurde und aus lauter Theilhandlungen bestand. Auf dem linken Flügel wurde Hooker, der auf eigene Faust angriff, unter schweren Verlusten von Longstreet abgewiesen und durch einen Gegenstoß der Konföderirten zurückgetrieben, da er ohne Unterstützung blieb, weil die föderirten Korpsführer inzwischen ihre Hauptanstrengungen gegen den linken feindlichen Flügel richteten. Auch diese waren vergeblich, bis es gelang, unter Führung eines Negers einen unbesetzten Uebergang über die Niederung des Queens Creek zu finden und mit Theilen der Division Smith in der linken feindlichen Flanke festen Fuß zu fassen. Ein Gegenstoß der Division D. H. Hill, der diese Flanke der konföderirten Stellung wieder frei machen sollte, kam nach anfänglichem Erfolge an einer Waldblöße zum Stehen, und da inzwischen Hooker durch die Division Kearney des III. und Couch des IV. Korps nach und nach Unterstützung erhielt, so gewann auch der linke Flügel der Unionstruppen wieder einigen Halt. Bei Einbruch der Dunkelheit verstummte das Feuer. Die beiderseitigen

Digitized by Google

Truppen blieben sich gefechtsbereit gegenüberstehen. Die Potomac-Armee hatte eine Einbuße von 2200 Mann und 5 Geschützen, die konföderirte Armee eine solche von 1600 Mann zu verzeichnen.

General Mc Clellan hatte aus dem immer mehr anschwellenden Lärm des Gefechts erkannt, daß am Queens Creek ein ernsthafter Kampf tobte. Er brach alsbald nach dem Gefechtsfelde auf, traf jedoch zu spät ein, um noch einen Einfluß auf den Verlauf des Tages ausüben zu können. Im Vorreiten hatte er sich von der Unmöglichkeit überzeugen können, die ganze Armee mit ihrer Artillerie und ihren Trains auf einem einzigen schlechten Wege an den Feind zu bringen. Er ließ daher nur noch die Division Casey des IV. Korps auf die vorn entwickelten Divisionen aufschließen, dagegen die Divisionen Sedgwick und Richardson des II. Korps Kehrt machen und nach Yorktown zurückmarschiren, um sie dort gleich den Divisionen Franklin und Porter auf dem York River einzuschiffen und nach Westpoint überführen zu lassen.

Die konföderirte Armee weicht auf Richmond zurück, die föderirte folgt an den Chickahominy.

Die Konföderirten hatten ihren Zweck erreicht. Ihre Verfolger hatten eine blutige Lehre und damit eine Mahnung zu behutsamem Vorgehen gegen Richmond empfangen. In der Nacht vom 5. zum 6. wurde die Stellung am Queens Creek geräumt, und am 6. befand sich die Armee Johnstons in vollem Rückzuge in ihre vorbereiteten Stellungen, die Richmond auf der Ostseite umgaben. Sie bildeten keine zusammenhängenden Linien, sondern nur eine Reihe von Werken, welche die Hauptanmarschwege von Chickahominy*) zu sperren bestimmt waren. Sie waren nach den Angaben des Generals Lee angelegt worden. Der Rückzug Johnstons wurde am 7. in der nördlichen Flanke durch die Division Franklin bedroht. Diese war am 6. bei Yorktown wieder eingeladen und bei Eltham gelandet worden. Am 7. früh wurde sie daselbst von einem Theil der konföderirten Division Smith unter General Whiting heftig angegriffen. Es gelang Franklin unter Mitwirkung von Kanonenbooten, welche die Transportflotte begleiteten, sich so lange zu behaupten, bis die ersten ausgeladenen Bataillone der Division Sedgwick ihn unterstützen konnten. Den

*) Vergl. Skizze 4.

Digitized by Google

Konföderirten aber war es gelungen, ihn auf das Flußufer selbst zu beschränken und eine weitere Gefährdung ihres Rückzuges abzuwehren.

Da das gesunde Prinzip einer Konzentration aller erreichbaren Kräfte um Richmond zur Zeit die leitenden Männer der Konföderation durchaus beherrschte, so wurde bald nach der Räumung Yorktowns auch Norfolk aufgegeben, da General Huger, der den dortigen Küstenstrich mit seiner Division besetzt hielt, bei einem weiteren Vordringen des Gegners gegen Richmond leicht von den Hauptkräften hätte getrennt werden können. Auf diese Weise verlor freilich die konföderirte Stromflottille*) ihren gesicherten Ankerplatz unter dem Schutz der Küsten-Batterien, und dadurch wurde auch der James River für die nordstaatliche Transportflotte frei. Mc Clellan gewann somit die Möglichkeit, sich gegebenenfalls statt auf den York jetzt auf den James River zu basiren. Schon befürchtete man in Richmond, die Stadt durch die feindlichen Kanonenboote vom James River aus bombardirt zu sehen, doch wurden diese durch das Feuer des Fort Darling fern gehalten.

Die Potomac-Armee hatte ihren Vormarsch erst am 8. Mai wieder aufnehmen können, da ihre Trains sie nicht vor dem 7. erreichten. Die weiteren Bewegungen wurden durch grundlose Wege sehr erschwert. Erst am 16. Mai erreichte das Hauptquartier White House, wo die Magazine und Munitionsdepots der Armee sehr günstig angelegt wurden, da der Pamunkey die Heranschaffung aller Vorräthe zu Schiff bis dorthin ermöglichte und die nach Richmond führende Eisenbahn deren weitere Zuführung zur Armee begünstigte. Am 21. war die Armee auf dem linken Ufer des Chickahominy entwickelt. Auf dem rechten Flügel befand sich ein neu gebildetes V. Korps unter General Porter**) bei New Bridge, hinter ihm als zweites Treffen ein gleichfalls neu gebildetes Korps ohne Nummer unter General Franklin,***) die Mitte bildete das II. Korps Sumner, den linken Flügel gegenüber Bottoms Bridge das IV. Korps Keyes, hinter dem

*) Der „Merrimac" — vergl. Anm. S. 40 — mußte, weil nicht unbedingt seetüchtig, stromaufwärts gebracht und hierzu von seiner schweren Geschützarmirung befreit werden. Da er trotzdem zu großen Tiefgang hatte, wurde er in Brand gesetzt.

**) Divisionen Morell (vordem Porter) und Sykes, diese aus einer verstärkten Brigade entstanden.

***) Divisionen Slocum (vordem Franklin) und Smith (vordem zum IV. Korps, Keyes, gehörig).

Digitized by Google

das III. Korps Heintzelman im zweiten Treffen stand. Die Armee nahm derart eine Frontbreite von etwa 15 km ein. Sie zählte, nunmehr in fünf Armeekorps zu je zwei Divisionen gegliedert, durch Gefechtsverluste und zahlreiche Kranke infolge fortgesetzter Regenbivaks geschwächt, nur noch 80000 Mann.

Hieraus nahm Mc Clellan, der den jenseits des Chickahominy stehenden Gegner wiederum bedeutend überschätzte und ihn für stärker hielt als die ihm selbst zur Verfügung stehenden Kräfte, erneut Anlaß, von der Regierung die Verstärkung durch das ganze Korps Mc Dowells zu fordern, da er ohne dieses sich außer Stande glaubte, gegen Richmond etwas Wirksames auszurichten. Dieses Korps glaubte man indessen in Washington nach wie vor zum Schutze der Bundeshauptstadt nicht entbehren zu können, und dem Wunsche Mc Clellans wurde nur insofern entsprochen, als Mc Dowell, der für die abgegebene Division Franklin durch die Division Schields vom Shenandoah-Korps des Generals Banks wieder auf seine frühere Stärke von 40000 Mann gebracht wurde, nach dem unteren Rappahannock auf Fredericksburg in Marsch gesetzt wurde. Da ihm dort nur eine konföderirte Brigade unter General Anderson gegenüberstand, so schien es völlig gefahrlos, Mc Dowell von Norden her auf Richmond vorgehen und solchergestalt wenigstens mittelbar die Angriffsbewegung Mc Clellans unterstützen zu lassen. Die Deckung Washingtons wurde dabei jedoch Mc Dowell nach wie vor als seine Hauptaufgabe bezeichnet, und der Wunsch Mc Clellans, das I. Korps zu Schiffe und zwar auf dem nunmehr frei gewordenen James River nachgeführt und dadurch seinen Uebergang über den Chickahominy erleichtert zu sehen, ging nicht in Erfüllung. Auch die Hoffnung des Kommandirenden der Potomac-Armee, wenigstens mittelbar auf die Unterstützung dieses Korps rechnen zu können, sollte indessen nicht verwirklicht werden, denn es wurden abermals Befürchtungen für ihre eigene Sicherheit bei der Regierung in Washington rege, da der konföderirte General Jackson den Dingen in Nordvirginien alsbald eine völlig andere Gestalt gab.

Jacksons Erfolge im Shenandoah- (Virginien-) Thale.*)

Thomas Jonathan Jackson, seit dem Tage von Bull Run mit dem Kriegsnamen Stonewall ausgezeichnet,**) stand damals im

*) Näheres über diese Episode enthält der Aufsatz von Scheibert „Jacksons Virginienthal-Kampagne", Jahrb. f. Armee u. Marine, Band XXXI.

**) Vergl. S. 26.

Digitized by Google

39. Lebensjahre. Er war aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen und hatte die Akademie von West Point ohne besonderen Erfolg durchgemacht. Als Artillerieoffizier hatte er im mexikanischen Kriege Gelegenheit gehabt, sich auszuzeichnen, bald darauf aber aus Gesundheitsrücksichten als Major den Dienst verlassen. Seit dem Jahre 1851 wirkte er als Professor an der virginischen Militärschule in Lexington, wo er als Sonderling verschrien war und wegen seines unmilitärischen Aussehens von den Schülern verspottet wurde. Erst als er mit selbständigen größeren Kommandos betraut wurde, sollten sich im Kriege die großen Führergaben dieses Mannes zeigen. Ein eifriger Presbyterianer, hatte er etwas vom Wesen der einstigen Streiter Cromwells, und wie jenen verlieh ihm die religiöse Begeisterung eine dämonische Kraft, die es verstand die höchsten Leistungen vom Soldaten zu erzwingen. Mit unbegrenzter Ehrfurcht sahen sie zu ihrem Führer auf. In vollstem Sinne passen auf die „Fußkavallerie" Jacksons, wie seine Infanterie wegen ihrer vortrefflichen Marschleistungen genannt wurde, die Worte von Clausewitz:*) „Ein Heer, welches . . . Anstrengungen ansieht als ein Mittel zum Siege, nicht als einen Fluch, der auf seinen Fahnen ruht, . . . ist von kriegerischem Geiste durchdrungen." Der Energie und Kampfesgluth eines solchen Mannes und der Kriegslust seiner Truppen waren die nordstaatlichen Milizen, denen der Schutz des oberen Potomac-Gebiets oblag, nicht gewachsen.

Jackson hatte nach der Schlacht am Bull Run mit seiner schwachen Division die Vertheidigung des Shenandoah-Thales übernommen und sich im November 1861 bis Winchester vorgewagt. Auch die Zerstörung der Baltimore—Ohio-Bahn, die bei Harpers Ferry den Potomac überschreitet und von dort ab am südlichen Ufer des Flusses aufwärts führt, war ihm gelungen. Im März 1862 war er indessen vor den überlegenen Kräften des Generals Banks bis Woodstock halbwegs Winchester—Harrisonburg zurückgewichen. Eine erneute Offensive Jacksons führte am 23. März zu einem Gefecht gegen die Division Shields vom Korps Banks bei Kernstown südlich Winchester. Da der konföderirte Führer zur Zeit nur über 5000 Mann verfügte, konnte er Entscheidendes hier nicht ausrichten. Die Kühnheit seines Auftretens erweckte jedoch in Washington die Vorstellung, daß er sehr bedeutende Kräfte befehligen müsse, und veranlaßten die Verstärkung Banks

*) Vom Kriege, 3. Buch, 5. Kapitel.

Digitized by Google

bis auf 35 000 Mann. Jackson entzog sich dem ihm zugedachten Schlage, indem er freiwillig das Shenandoah-Thal räumte und am Passe von Swift Run Stellung nahm. Hier blieb er in gesicherter Verbindung mit einer bei Gordonsville zum Schutze der Virginien-Centralbahn aufgestellten Division des Generals Ewell sowie mit den sich bei Richmond versammelnden Hauptkräften der Konföderation und deckte mittelbar die westliche Fortsetzung der Centralbahn über Staunton.

Ende April sah sich Jackson auf 9500 Mann verstärkt, und gleichzeitig wurde ihm die 6000 Mann zählende Division Ewell unterstellt. Wiewohl sein Gegner um mehr als das Doppelte überlegen war, säumte Jackson nicht, alsbald aufs Neue zur Offensive überzugehen. Banks, ein Mann ohne jede soldatische Vorbildung, ehedem Gouverneur des Staates Massachusetts und Sprecher im Hause der Repräsentanten, war nicht der Mann, gegen Jackson das Feld zu behaupten. Er hatte mit seinem Gros, nahezu 20 000 Mann, bei Harrisonburg Aufstellung genommen. Während die Division Ewell die Beobachtung nach dieser Richtung übernahm, umging Jackson, über Staunton ausholend, zwei gegen die Blue Ridge-Berge vorgeschobene nordstaatliche Detachements von zusammen 6000 Mann, brachte ihnen, als sie sich gewaltsam den Rückzug zu ihrer Division in der Richtung auf Franklin bahnen wollten, bei Mc Dowell eine vollständige Niederlage bei und schob sich durch diesen Marsch zwischen die bei Franklin befindliche feindliche Division Fremont und das Gros des Korps Banks bei Harrisonburg ein. Dieser General sah sich gerade jetzt durch die Abgabe der Division Shields*) geschwächt. Er glaubte die Vereinigung seiner getrennten Theile mit Sicherheit nur weiter rückwärts bewirken zu können und wandte sich nach Strasburg, nur noch bemüht, das untere Virginien-Thal und die Baltimore—Ohio-Bahn zu decken. Jackson folgte Shenandoah abwärts und vereinigte sich im Vorgehen mit Ewell, der am Osthang der Blue Ridge-Berge nordwärts marschirt war. Nachdem eines seiner Detachements bei Front Royal aufgerieben worden war, wagte Banks nicht länger bei Strasburg stehen zu bleiben, er wich auf Winchester aus, und da sein Gegner ihm unausgesetzt auf den Fersen blieb, geschah dieser Rückzug nicht in der besten Ordnung. Auch bei Winchester war für die Föderirten kein Halten; vor einem entschlossenen Angriff Jacksons wichen sie Anfang Juni bis an den Potomac zurück.

*) Vergl. S. 50.

Digitized by Google

Der Erfolg der kühn angelegten und mit höchster Energie durchgeführten Unternehmung Jacksons war groß. Der Schrecken seines Namens lähmte alle Thatkraft der Regierung in Washington. Bereits vorher ängstlich um ihre Sicherheit besorgt, hielt sie jetzt das Korps Mc Dowells abermals zurück. Er erhielt Befehl, sofort 20000 Mann zur Unterstützung des Generals Banks nach dem Shenandoah-Thale abzusenden, damit sie Jackson in den Rücken gingen. Vergeblich wurden sowohl Mc Clellan als Mc Dowell gegen diese abermalige Zersplitterung der Streitkräfte der Union vorstellig, vergeblich machten sie geltend, daß ein entschiedenes, gemeinsames Vorgehen auf Richmond vom Chickahominy und vom Rappahannock aus den besten Schutz für Washington bilde; sie wurden nicht gehört, und Mc Clellan sah sich nunmehr für den Angriff gegen Richmond auf seine eigenen Kräfte angewiesen.

Die Potomac-Armee überschreitet den Chickahominy.

Um die rechte Flanke der Potomac-Armee gegen die zwischen Rappahannock River und Pamunkey befindliche konföderirte Brigade Anderson und die dort streifende konföderirte Kavallerie unter Stuart zu sichern, wurden die Brücken über den Pamunkey unterhalb White House im näheren Bereich der Föderirten zerstört, und am 27. Mai warfen stärkere Kräfte des Korps Porter eine weitere konföderirte Brigade des Generals Branch über Ashland nordwärts zurück. Währenddessen hatte das IV. Korps Keyes den Chickahominy bei Bottoms Bridge überschritten und am 25. Mai bei Seven Pines (sieben Fichten) an der Straße Williamsburg—Richmond, nur 9 km von der Hauptstadt und 7 km von den Verschanzungen des Feindes, Stellung genommen. Das III. Korps Heintzelman war über den Fluß gefolgt und hatte mit der Division Kearney westlich Savage Station hinter dem IV. Korps mit der Division Hooker bei White Oak Bridge zur Sicherung der linken Flanke an dem Hauptübergang über die dortige Sumpfniederung Stellung genommen. Während der linke Flügel der Armee sich in dieser Weise feindwärts vorbewegte, verblieben die Mitte, das II. Korps Sumner sowie der rechte Flügel, das V. Korps Porter und das Korps Franklin auf dem linken Ufer des Chickahominy. General Mc Clellan wollte auf diese Weise seinen Vorsatz eines schrittweisen, sozusagen belagerungsmäßigen Vorgehens gegen Richmond einleiten und gleichzeitig behufs eines wirksamen Schutzes seiner Verbindung nach White House und immer noch in

Digitized by Google

der Hoffnung, das Korps Mc Dowells von Norden her über Fredericksburg anrücken zu sehen, festen Fuß auf dem linken Ufer des Flusses behalten. Das Vortreiben nur eines Theils der Armee nach dem rechten Ufer mochte ihm, da der Chickahominy augenblicklich auch neben den Brücken an mehreren Stellen bequem zu durchfurten war, ungefährlich erscheinen, zumal er Ende Mai nach Eintreffen zahlreicher Nachschübe wieder über 126000 Mann mit 280 Geschützen verfügte.

Auf konföderirter Seite mußte aus dem anfänglichen Vorgehen Mc Dowells über Fredericksburg der Schluß gezogen werden, daß die Generale der Union es auf ein konzentrisches Vorgehen gegen Richmond abgesehen hätten, und so reifte der Gedanke, dem durch einen raschen Schlag gegen die Armee Mc Clellans zuvorzukommen. Nachdem die Division Huger von Norfolk über Petersburg nach Richmond herangezogen worden war, verfügte Johnston daselbst Ende Mai in 6 Divisionen*) über 60000 bis 70000 Mann.**) Bevor der beabsichtigte Angriff gegen die Potomac-Armee zur Ausführung gelangte, war aus den Meldungen Stuarts bereits die rückgängige Bewegung Mc Dowells bekannt geworden, die Aussichten eines Erfolges gegen die nach dem rechten Ufer des Chickahominy vorgeschobenen Theile der Potomac-Armee schienen damit zu wachsen. Für den am 31. Mai zu unternehmenden Angriff wurde Longstreet mit seiner und der Division D. H. Hill auf dem Wege nach Williamsburg zum frontalen Angriff angesetzt, den die Division Huger durch ein flankirendes Vorgehen vom Charles City Road zu unterstützen hatte. Die Division Smith hatte den Auftrag, etwaige nördlich des Weges nach Williamsburg übergehende feindliche Verstärkungen abzuhalten und nach Möglichkeit in das Gefecht der Divisionen Longstreet und D. H. Hill, deren Front links verlängernd, einzugreifen.

Gefechte bei Seven Pines oder Fair Oaks (31. Mai und 1. Juni).

Das föderirte IV. Korps Keyes hatte sich bei Seven Pines verschanzt, doch waren die Anlagen noch nicht zu großer Haltbarkeit gediehen. Sie waren in einer Art begonnen, wie sie von beiden

*) Divisionen Magruder zu 6 Brigaden, Smith zu 7, D. H. Hill zu 4, Longstreet zu 4, A. P. Hill zu 3, Huger zu 3. Hierzu stieß am 2. Juni noch eine Division Holmes, 15000 Mann in 3 Brigaden.

**) Genauere Stärkeangaben über die konföderirte Armee lassen sich erst von dem Zeitpunkt an geben, wo Lee den Befehl in Virginien übernahm. Vergl. S. 58.

Digitized by Google

Parteien in diesem Kriege auf dem waldreichen virginischen Kriegsschauplatze stets geübt worden ist. Rasch gefällte Baumstämme, flüchtig mit Erde bedeckt, bildeten die ersten Brustwehren, die, bei der für den Angreifer bestehenden Schwierigkeit, im Waldgelände seine Artillerie zur Geltung zu bringen, infolge der damaligen geringen Durchschlagskraft der Infanteriegeschosse eine ausreichende Deckung bildeten. Nach und nach wurde dann in diese Linien System gebracht und ihnen eine stets wachsende Stärke und Ausdehnung gegeben. Der Angriff der Konföderirten traf am 31. Mai früh das nordstaatliche Korps in seiner solchergestalt vorbereiteten Stellung in gefechtsbereiter Verfassung. In Erwartung des Angriffs waren die Bagagen bereits nach dem linken Ufer des Chickahominy zurückgesandt worden. Die Lage der auf dem rechten Ufer befindlichen föderirten Divisionen schien sich gleichwohl sehr bedrohlich zu gestalten, da ein in der Nacht vom 30. zum 31. Mai niedergehendes Gewitter tropischen Charakters den Chickahominy plötzlich anschwellen und zu einem schwierigen Hinderniß machte, so daß das Gros der Potomac-Armee vollständig von den beiden vorgeschobenen Korps des rechten Ufers getrennt wurde. Da indessen die feindlichen Bewegungen auf den grundlosen Wegen sich sehr verzögerten, so wurde es Mittag, bevor Longstreet zum Angriff schreiten konnte. Dazu hatte er sich genöthigt gesehen, seine gesammte Artillerie zurückzulassen, und die Infanterieentwicklung seitwärts des Weges stieß bei dem zum Theil sumpfigen Untergrund auf große Schwierigkeiten. Die in vorderster Linie befindliche Division Casey des IV. föderirten Korps wurde gleichwohl arg mitgenommen und auf die Division Couch zurückgetrieben. Das Feuer einer nordstaatlichen Batterie brachte den Angriff der Konföderirten östlich Seven Pines zwar vorübergehend zum Stehen, doch auch hier wurde der Widerstand gebrochen, als die Konföderirten umfassend auf dem Nine Miles Road vordrangen. Schon war die ganze Division Kearney des III. Korps Heintzelman, welche die Front des IV. Korps links verlängerte,*) eingesetzt worden, und in dem heftigen Waldgefecht waren die föderirten Truppen arg durcheinander gekommen.

Aber auch bei den Konföderirten war die Ordnung stark gelockert. Entscheidend zu siegen war ihnen in dem Waldgelände und bei den schwierigen Bodenverhältnissen nicht möglich, und als die Dunkelheit hereinbrach, bestand für sie das Ergebniß des Tages doch nur

*) Die Division Hooker war bei White Oak Bridge belassen worden.

Digitized by Google

darin, daß drei föderirte Divisionen etwa 3 km bis in Höhe von Savage Station zurückgedrückt worden waren. Wohl hätten Johnstons zweckmäßige Anordnungen ein größeres Ergebniß erzielen können, aber die Reibungen, die sich ihnen in Gestalt der Unerfahrenheit der Führer wie der Truppe sowie der Gelände- und Witterungseinflüsse entgegenstellten, erwiesen sich als übermächtig. Huger war infolge der Schwierigkeiten, die der ihm zugewiesene Charles City Road bot, weil im Walde jede Uebersicht fehlte und er in Unkenntniß über das blieb, was sich bei Longstreet ereignete, nicht dazu gelangt, die entscheidende Rolle durchzuführen, die ihm zugedacht war, und Smith griff verspätet in das Gefecht ein, weil er das Gewehrfeuer nicht vernommen hatte, und Longstreet, da er seine Artillerie hatte zurücklassen müssen, nicht durch Geschützfeuer den Beginn seines Angriffs hatte kund thun können. So wurden die beiden nordstaatlichen Korps vor der ihnen zugedachten Vernichtung bewahrt.

Mc Clellan hatte inzwischen, als das Gefecht bei Keyes entbrannte, die Marschbereitschaft des II. Korps Sumner befohlen und diesem um 2½ Uhr nachmittags den Befehl ertheilt, den Chickahominy zu überschreiten. Es konnte das bereits nicht ohne große Schwierigkeiten geschehen, da selbst die einzige noch benutzbare Brücke, Sumners Bridge, schon unter Wasser stand. Die Avantgarde des Korps griff jedoch am Abend noch in das Gefecht auf dem rechten Flügel des IV. Korps ein und brachte durch das Feuer einiger Geschütze, die mit großer Mühe über den Fluß geschafft waren, die Verfolgung der Konföderirten zum Stehen. Die Dunkelheit war völlig hereingebrochen und das Gefecht bereits verstummt, bis es gelang, das ganze II. Korps nördlich der Eisenbahn zwischen Savage Station und Golding rechts des nothdürftig geordneten IV. Korps zu entwickeln.

Mc Clellan sah nicht ohne Sorge dem kommenden Tage entgegen, da von den auf dem rechten Flußufer befindlichen Truppen, mit Einschluß des II. Korps Sumner, nur noch etwa 45 000 Mann gefechtsfähig waren und er die feindliche Armee auf 80 000 Mann veranschlagte. Der am Abend des 31. Mai bereits beabsichtigte Uebergang auch der Korps Franklin und Porter war, angesichts der Schwierigkeiten, die bereits Sumner beim Ueberschreiten des Flusses fand, wieder aufgegeben worden. Das Wasser stieg noch fortwährend, und auch die von Sumner benutzte Brücke wurde völlig unbrauchbar. Nach einer regnerischen Nacht entbrannte das Gefecht in den Frühstunden des 1. Juni erneut. Die Konföderirten konnten die Schwierigkeit der

Digitized by Google

Lage, in der sich die Potomac-Armee befand, nicht übersehen. Ihre Angriffe richteten sich vornehmlich gegen die auf dem rechten Flügel des Korps Sumner befindliche Division Richardson, geschahen aber nicht mit großer Einheitlichkeit und Energie, denn das anstrengende Gefecht des vorherigen Tages hatte im Verein mit den Unbilden der Witterung die Kräfte der jungen Truppen auch dort übermäßig in Anspruch genommen. Dazu kam, daß Johnston am 31. Mai abends schwer verwundet worden war. General Smith hatte als der Rangälteste den Befehl übernommen. Er stand von einer Durchführung des Angriffs ab, als er an den frischen Kräften des Korps Sumner unerwartet heftigen Widerstand fand, und führte die konföderirte Armee in ihre verschanzten Linien östlich Richmond zurück. Diesen Abzug ernstlich zu stören, war die Potomac-Armee nicht im Stande. Der zweitägige Kampf hatte ihr einen Verlust von 5700 Mann gekostet. Die Konföderirten büßten über 4000 Mann ein.

Aufstellung der Potomac-Armee Ende Juni.

Diesem ersten größeren Ausfall der Konföderirten aus Richmond folgte ein längerer Stillstand. Die anhaltende Ungunst der Witterung erschwerte auch weiterhin die Bewegungen auf der durchweichten Halbinsel ungemein, die Trennung der Potomac-Armee in zwei Theile blieb bestehen. Erst Mitte Juni wurde der Chickahominy wieder das unbedeutende Hinderniß von vordem. In der letzten Juniwoche sah sich Mc Clellan durch eine frische Division des Generals Mc Call verstärkt. Sie war auf seine wiederholten Vorstellungen vom Korps Mc Dowell abgezweigt und nach der Halbinsel eingeschifft worden. Hier trat sie als dritte Division zum V. Korps Porter, das nach wie vor den rechten Flügel auf dem linken Ufer des Chickahominy bildete. An dieses schloß sich jetzt auf beiden Ufern des Flusses das Korps Franklin, dann auf dem rechten Ufer das II. Korps Sumner, an dieses das III. Korps Heintzelman, hinter welches das IV. Korps Keyes in Reserve zurückgenommen war.*) Trotz der eingetroffenen Verstärkungen zählte die Potomac-Armee zu dieser Zeit nur 92 500 Streitbare, da Malaria und Typhus in dem subtropischen Klima Virginiens infolge der Ungunst der Witterung und bei der nunmehr beginnenden heißen Jahreszeit zahlreiche Opfer forderten. Es kam hinzu, daß der Stillstand das Umsichgreifen der Krankheiten nach

*) Division Casey, dieses Korps jetzt von Peck geführt.

Digitized by Google

der voraufgegangenen erhöhten Thätigkeit und starken seelischen Erregung begünstigte.

General Lee.

General Smith, der am 31. Mai an Johnstons Stelle getreten war, hatte nur einen Tag das Kommando über die Armee behalten, das am 2. Juni in die Hände des Generals Lee überging.

Robert Edward Lee stand damals im 56. Lebensjahre. Er entstammte einer in Virginien seit Beginn der englischen Kolonisation begüterten und hoch angesehenen Familie. Sein Vater hatte sich im Unabhängigkeitskriege als Reiterführer unter Washington hervorgethan und war unter dem Namen „Light Horse Harry" eine volksthümliche Persönlichkeit dieses Krieges gewesen. Robert Lee war mit einer Tochter des Adoptivsohnes Washingtons verheirathet und dadurch in den Besitz eines Theils von dessen Gütern gelangt. Als er die Akademie von West Point verließ, trat er als Ingenieuroffizier in die Armee der Vereinigten Staaten. Am Gelingen des mexikanischen Feldzuges hatte er als Generalstabschef des kommandirenden Generals Scott reichen Antheil. Nach diesem Kriege wurde er als Oberstleutnant in ein Kavallerie-Regiment des stehenden Heeres im Südwesten der Union versetzt.

Der Ausbruch des Bürgerkrieges fand den damaligen Oberst Lee in Washington mit der Bearbeitung von Organisationsentwürfen für die stehende Armee der Union beschäftigt. Sein Charakter und seine Fähigkeiten waren im ganzen Lande bereits so allgemein geschätzt, daß Präsident Lincoln ihn für das Oberkommando der Unions-Armee in Aussicht nahm. Der Beitritt Virginiens zur Sezession zerriß jedoch das Band, das bisher Lees Heimathland mit der Union verbunden hatte, und damit zugleich das Leben dieses größten Sohnes Virginiens. Als warmer Patriot, als Mann von durchaus gemäßigter Gesinnung, hatte er der Sezession stets energisch widerstrebt, sie als Anarchie bezeichnet, aber gegen seinen Heimathstaat die Waffen zu führen, war ihm unmöglich, sein innerstes Gefühl lehnte sich dagegen auf, die immer mehr anschwellende Sturmfluth des Bürgerkrieges riß auch ihn mit fort. Vier Tage nach dem Austritt Virginiens aus der Union reichte er nach schweren inneren Kämpfen seinen Abschied aus der bisherigen gemeinsamen Armee ein und lieh der Sache der Sezession seinen Arm. Zunächst mit der Organisation der virginischen Milizen, dann mit den Anordnungen für die Vertheidigung des west-

Digitized by Google

virginischen Berglandes und der Küste des Atlantischen Ozeans betraut, nahm er zu Beginn des Jahres 1862 eine einflußreiche Stellung als militärischer Berather des Präsidenten der Konföderation, Jefferson Davis, ein, bis ihn die Verwundung Johnstons bei Seven Pines an die Spitze der Armee von Nordvirginien und damit an eine Stelle brachte, in der er sich einen unvergänglichen Kriegsruhm erwerben sollte.

Es war kein leichtes Amt, das dem General übertragen wurde. Galt es doch, die nur flüchtig geschulten, mangelhaft bekleideten verschiedenartigen Kontingente der Konföderation zu einer einheitlichen Armee zusammenzufassen, sie weiterhin in kriegstüchtigem Zustande zu erhalten, und das bei der denkbar schlechtesten materiellen Lage der Südstaaten. Mußten schon aus diesen Verhältnissen unausgesetzte Reibungen entstehen, so erwuchsen Lee ihrer noch weitere dadurch, daß er als Führer eines republikanischen Heeres nicht ohne Weiteres eine Autorität über seine Untergebenen besaß, wie sie bei eingelebten Formen in dem stehenden Heere einer Monarchie dem Feldherrn von selbst zufällt. Sein langjähriger Adjutant, Oberst Taylor,*) läßt andererseits durchblicken, daß der General im Grunde eine zu vornehme Natur, vielleicht ein zu disziplinirter Soldat für eine Republik gewesen sei. Weniger Gehorsam, als er ihn dem erwählten Staatsoberhaupte des Südens schuldig zu sein glaubte, hätte ihm die Heerführung unstreitig wesentlich erleichtert.

Lee ist gleichwohl aller ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten Herr geworden. Mit jedem neuen Siege festigte sich das Band zwischen ihm und der Armee, die allmählich völlig den Charakter eines stehenden Heeres annahm. Es entwickelte sich in dieser Armee von Nordvirginien, wie ihre amtliche Bezeichnung lautete, das, was Clausewitz so treffend als „veredelten Bandengeist“**) bezeichnet, und bis zuletzt hat sie in Gestalt der 8000 Veteranen, die am 9. April 1865 am Appomattox die Waffen streckten, die militärische Ehre gewahrt.

Mit Recht ist gesagt worden,***) daß es schwer sei, Lee mit anderen berühmten Generalen, die in Europa Krieg führten, zu vergleichen. Die Verhältnisse, mit denen Lee zu rechnen hatte, waren in der That ganz außergewöhnliche. Wohl hat er manchen Zug mit uns

*) Taylor, Four years with General Lee.

**) Vom Kriege, 3. Buch, 5. Kap.

***) Address on the character of General R. E. Lee by Captain J. H. Chamberlayne, mitgetheilt bei Taylor.

Digitized by Google

vertrauten großen Feldherren gemein, mit dem Großen Friedrich das weise Haushalten mit den gegebenen Mitteln, das geschickte Aufsparen der Kräfte angesichts der feindlichen Ueberlegenheit, mit Moltke die kluge Zurückhaltung, das Vermeiden des Eingreifens in die Befehlsbefugnisse der Unterführer. Indessen, auch abgesehen von solchen Vergleichen, wird man zum Ruhm des Generals Lee sagen können, daß er unter besonders schwierigen Verhältnissen Außerordentliches im Kriege geleistet hat, wie diese Blätter im Einzelnen darzuthun haben werden.

Bei allem organisatorischen, operativen und taktischen Geschick, das Lee offenbarte, war es aber doch in erster Linie das Gewicht seiner Persönlichkeit, das ihn eine so hohe Bedeutung gewinnen ließ. Vom General bis zum letzten Troßknecht sah Alles voll Ehrfurcht auf den Feldherrn, dessen Herzensgüte und aufrichtiges Wohlwollen ebenso bekannt, wie seine Strenge gefürchtet war. Lee war eine imponirende, stattliche Erscheinung, ein eleganter Reiter, dabei, wiewohl in großen Verhältnissen aufgewachsen, von seltener Einfachheit in Auftreten und Lebensführung. Geflissentlich theilte er alle Entbehrungen mit seinen Soldaten, und das Hauptquartier befand sich stets inmitten des Lagers unter Zelten. Ueber seinen stets ruhigen Zügen lagerte ein tiefer Ernst, der Ernst des Mannes, der innerlich mit dem Leben abgeschlossen hat, den seine hohe Einsicht stets befürchten ließ, daß alle Opfer, die seine Schlachten forderten, vergebliche sein würden. Wer gedächte nicht auch hier des Helden der sieben Jahre und der Seelenstimmungen, die ihn seit dem Tage von Kolin so häufig beherrschten!

Vom offiziellen Standpunkt der Union gab es keine Konföderation, sondern nur eine Rebellion der Südstaaten. Man ist daher versucht zu sagen, Lee war Rebellenführer wider Willen. Darin liegt die tiefe Tragik seines Geschicks, die unsere menschliche Theilnahme um so mehr herausfordert, als sie einen Mann betrifft, der, gleich Washington, in vollstem Sinne das war, was die Franzosen so treffend mit dem Ausdruck „grand citoyen“ bezeichnen. Einer begüterten Familie entstammend, ausgestattet mit allen geistigen und körperlichen Gaben, die ihn zum Führer seines Volkes in Heer und Staat besonders befähigt erscheinen ließen, ist dieser Mann, der am Ende des Bürgerkrieges völlig verarmt dastand, vielleicht das edelste Opfer dieses Krieges, wiewohl er, oder gerade weil er ihn überlebte und kein freundliches Geschick ihn gleich seinen besten Gehülfen, gleich dem heldenhaften

Digitized by Google

Jackson, dem unvergleichlichen Stuart, dem trefflichen A. P. Hill, im Kampfe selbst hinwegraffte. Der Feldherr, der über Zehntausende geboten, beschloß sein Leben als Vorsteher der Akademie zu Lexington. Er wollte sich der Erziehung der Jugend seines Landes widmen, die er zum Tode geführt hatte.

Wenn Lee den Leichtsinn verabscheute, mit dem die meisten Anhänger des Südens dem Bürgerkriege zugetrieben hatten, so blieb er doch frei von jeder schwächenden Weichheit. Solange er das Schwert für eine Sache führte, die er zu der seinigen gemacht hatte, war sie ihm Gottes Sache, und er gehörte ihr ganz. Hatte er schon im Frieden es verschmäht, die in Amerika angesehenere Rolle des Geschäftsmannes und Politikers zu spielen, und es vorgezogen, an der Indianergrenze seinem Soldatenberuf obzuliegen, so mußte dieser Beruf ihn jetzt im Kriege in seiner ganzen Größe, mit aller seiner wilden Poesie und dem mächtigen Reize hoher Verantwortung inmitten der Gefahr erfüllen. Sein lauteres Pflichtgefühl, das in echter Frömmigkeit wurzelte, ließ ihn selbst der Gefahr spotten, aber auch den Soldaten nicht schonen, wo es der Kriegszweck forderte. Dieses Pflichtgefühl hat ihn befähigt, mit gesteigerter Verantwortlichkeit immer Größeres zu leisten und während des heißen Ringens in echt soldatischer Weise nur dem Kriege zu leben, alle ferneren Fragen der Zukunft aber von sich zu bannen. Dieses in schwerster Zeit geübte, selbstverleugnende Pflichtgefühl ist es recht eigentlich, das ihm den Stempel des Helden aufgedrückt hat.

Der Stillstand, der nach den Gefechten bei Seven Pines eintrat, wurde von Lee vortrefflich benutzt, um die Organisation der Armee von Nordvirginien zu festigen und alle irgend erreichbaren Kräfte um Richmond zusammenzuziehen. Ende Juni konnte er Mc Clellan bereits 80000 Mann entgegenstellen und aus der Vertheidigung zum Angriff übergehen. Gestatteten in den ersten Wochen des Juni die inneren Verhältnisse der Armee von Nordvirginien und deren noch nicht völlig durchgeführte Versammlung eine operative Thätigkeit mit großen Massen nicht, so machte sich in dieser Zeit doch die südstaatliche Kavallerie durch eine erste größere Unternehmung bemerkbar. Lee besaß für diese Waffe und die sich ihr durch die Natur des Kriegsschauplatzes bietende Verwendung ein hohes Verständniß und hatte in Person des Generals Stuart den rechten Mann dafür gefunden.

Digitized by Google

Stuarts erster Raid.

General James Edward Brown Stuart*) hatte, seit er die Akademie von West Point verlassen, der Kavallerie der regulären Armee der Union angehört. Er hatte sich in den Indianerkriegen an der Westgrenze zu einem verwegenen Parteigänger ausgebildet. Feurigen Muthes, erst Ende der Zwanziger stehend, aber doch besonnen, wuchs er jetzt, wo ihm die Führung größerer Reitermassen zufiel, mehr und mehr in die Aufgaben des großen Krieges hinein. Als geborener Virginier war er mit dem Kriegsschauplatz, auf dem er zu handeln hatte, vertraut. Der verwegene Reiter besaß weit und breit in seinem Heimathlande die Gunst der Frauen, das Einverständniß der Männer. Den Krieg im eigenen Lande führend, vortrefflich beritten, auf dem Pferde aufgewachsen, geführt von einem Mann, der den Indianern ihre Künste abgesehen hatte, mußte die südstaatliche Kavallerie den städtischen Elementen, aus denen zu Anfang des Krieges die nordstaatlichen, schlecht berittenen Schwadronen bestanden, weit überlegen sein.

Sobald die Witterungsverhältnisse die Bewegungen der Kavallerie auf der Halbinsel ermöglichten, brach Stuart mit 1200 Reitern und zwei reitenden Geschützen auf. Der Zweck seines gegen den Rücken des Gegners gerichteten Unternehmens war, neben Schädigung des Feindes, Lee möglichst genaue Nachrichten über dessen Stärke und Aufstellung zu verschaffen. Am 13. Juni früh marschirte Stuart aus der Gegend östlich Richmond ab. Seine Absicht hielt er völlig geheim. Die Reiter wußten nicht, wohin sie geführt wurden. Anfänglich schlug er die Richtung nach Norden ein, um beim Gegner den Glauben einer Rückkehr nach dem Rappahannock und eines beabsichtigten Zusammenhandelns mit Jackson zu erwecken. Nach einem Marsch von 40 km wurde am 13. abends der South Anna River erreicht, am 14. dann eine östliche Richtung auf Hanover Court House eingeschlagen. Zwei Eskadrons regulärer nordstaatlicher Kavallerie, die dort in der rechten Flanke ihrer Armee beobachteten, wurden völlig überrascht und im ersten Anlauf zersprengt. Unter sorgfältiger Erkundung der Wegeverhältnisse und des Totopotomoy gelangte die konföderirte Reiterschar am 14. nach Old Curch. Hier, bereits im Rücken der feindlichen Armee, wurde gerastet und gefüttert,

*) Näheres über Stuarts Persönlichkeit und seine Unternehmungen bei Heros v. Borcke, Zwei Jahre im Sattel und am Feinde. Berlin 1897. Königliche Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn.

Digitized by Google

alsdann der Marsch in südöstlicher Richtung gegen die Eisenbahn White Hse.—Richmond zwischen den Lagern der Unions-Armee und dem Pamunkey hindurch fortgesetzt. Auf letzterem Flusse wurden zwei feindliche Proviantschiffe verbrannt, ein Angriff gegen die Magazine bei White Hse. jedoch nicht unternommen, da durch die Einwohner in Erfahrung gebracht worden war, daß sie stark besetzt seien.*) Stuart schlug daher die Richtung auf Tunstalls Station ein, von wo ein schwacher feindlicher Posten vertrieben wurde. Ein mit Truppen besetzter Zug wurde unter Feuer genommen, doch hatte die Zeit nicht gereicht, ihn durch Aufreißen der Schienen zur Entgleisung zu bringen.**)

Durch das Feuer waren inzwischen die föderirten Truppen in ihren Lagern alarmirt worden. Stuart hielt es daher an der Zeit, sich aus dem Staube zu machen. Zuvor aber gelang es seinen Schwadronen noch, einige kleinere feindliche Wagenzüge und einen Eisenbahnzug mit Verpflegungsgegenständen in Brand zu setzen. Alsdann wurde der Marsch durch die Nacht in der bisherigen Richtung fortgesetzt, da sich unter den virginischen Reitern viele fanden, die Weg und Steg in dieser Gegend genau kannten. Nachdem einige Stunden geruht worden war, wandte sich Stuart rechts, dem Chickahominy zu, der bei Tagesanbruch am 15. bei Jones Bridge, 15 km unterhalb Bottoms Bridge, des Hauptübergangspunktes der feindlichen Armee, erreicht wurde. Sonach waren in 24 Stunden mit der Masse der Reiter etwa 70 km zurückgelegt worden. Die Brücke wurde zerstört gefunden, und eine in der Nähe befindliche Furt, die benutzt werden sollte, erwies sich als ungangbar, dazu traf jetzt die Meldung ein, daß stärkere feindliche Kavallerie im Anmarsch sei. Es war eine Brigade nordstaatlicher Kavallerie unter Oberst Averill, die sich zur Verfolgung Stuarts aufgemacht hatte.

Aus dieser Lage sah sich die konföderirte Kavallerie dadurch befreit, daß ihre Mannschaften, gewohnt wie sie waren, sich auf einsamer Farm in Allem selbst zu helfen, ebenso geschickte Pioniere wie gute Reiter und Schützen abgaben. Es gelang ihnen, aus rasch gefällten Bäumen einen Laufsteg herzustellen, auf dem die Nichtschwimmer mit Waffen, Sätteln und Gepäck übergingen, während die des

*) Der föderirte General Casey kommandirte hier jetzt ein stärkeres Detachement.

**) Sprengpatronen zu diesem Behuf waren damals noch nicht erfunden.

Digitized by Google

Schwimmens Kundigen die Pferde seitwärts des Steges schwimmend hinüberbrachten. Die zunächst übergegangenen Eskadrons machten sich dann vom rechten Ufer aus sofort an die Verbreiterung der Brücke, so daß es möglich wurde, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, selbst die Geschütze hinüberzuschaffen, bevor Averill herankommen konnte. Stuart erreichte nach diesem Rundritt um die feindliche Armee glücklich am 15. mittags Richmond, nachdem er nur einen Mann und einen Munitionswagen eingebüßt hatte, mit mehreren Hundert Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Pferden und Maulthieren.

Die Wirkung des kühnen Rittes äußerte sich vornehmlich in moralischer Hinsicht. Einerseits gewannen die konföderirten Reiter ein unbegrenztes Vertrauen sowohl in ihre eigene Ueberlegenheit als in das Geschick und den Schneid ihres Führers, andererseits war der Eindruck bei den nordstaatlichen Truppen verblüffend. Der wirklich angerichtete Schaden stand streng genommen in keinem Verhältniß zu dem Erstaunen, den das überraschende Auftreten dieser kühnen Reiterschar im Rücken und noch dazu im nächsten Bereich der Potomac-Armee hervorrief, ein Erstaunen, das sich überall im Norden verbreitete. Mc Clellans Führung, die sich ohnehin nicht des Einverständnisses der maßgebenden Kreise in Washington erfreute, wurde durch dieses Ereigniß ernent in Mißkredit gebracht. Die Dinge sahen sich in der Ferne anders an; es wurde übersehen, daß bei dieser Ueberraschung die Neuheit der Sache das Meiste gethan hatte, und Mc Clellan wurde mit Unrecht mangelhafte Sicherung seiner rechten Flanke und seines Rückens vorgeworfen. Er hatte Stuarts Zug ebenso wenig vorausgesehen wie sonst Jemand in der Armee oder in Washington; daß dem aber so war, beweist, daß hier unbedingt ein Verdienst Lees und Stuarts vorlag.

Lee bereitet einen Angriff auf die Potomac-Armee, diese ihren Rückzug nach dem James River vor.

Durch persönliche Wahrnehmungen und zahlreiche von den Landeseinwohnern eingezogene Nachrichten hatte Stuart seinem Armeeführer sehr genaue Angaben über die Aufstellung der feindlichen Armee machen können und ihm damit eine gute Grundlage für den bevorstehenden großen Schlag verschafft. Um möglichst stark zur Entscheidung zu sein, beabsichtigte Lee, auch Jacksons Truppen aus dem nördlichen Virginien, wo sie nach den neuesten, daselbst errungenen Erfolgen

Digitized by Google

entbehrlich schienen, heranzuziehen. Es scheint, daß die erste Anregung hierzu von Jackson selbst ausgegangen ist. Auch konnte nur er die augenblickliche Lage an der Shenandoah-Mündung übersehen. Lee ging jedenfalls freudig auf diesen Vorschlag Jacksons ein, denn es lag ihm daran, Mc Clellan bald aus seinen Verschanzungen zu vertreiben, da dieser sich jederzeit auf dem Seewege noch weiter verstärken und alsdann, unter dem Schutze seiner überlegenen schweren Artillerie sich von Stellung zu Stellung vorbewegend, Richmond bald ernsthaft gefährden konnte.

Um die Aufmerksamkeit Mc Clellans von dem geplanten Angriff gegen seine rechte Flanke abzulenken, gab Lee sich den Anschein, als ob er nicht eine Heranziehung der Truppen Jacksons, sondern im Gegentheil dessen Verstärkung im Shenandoah-Thale beabsichtige. Am 11. Juni wurden zwei Brigaden der Division Smith, die vereinigt etwa 10 000 Mann zählten, unter General Whiting aus den Verschanzungen bei Richmond zurückgezogen und auf dem rechten Ufer des James River vermittelst der Eisenbahn über Burkesville nach Lynchburg und von dort über Charlottesville nach Staunton befördert. Gleichzeitig wurde dafür gesorgt, daß die Zeitungen die Nachricht von diesen Transporten verbreiteten und sie auf diese Weise auch zur Kenntniß des Feindes gelangten. Verborgen blieb diesem jedoch, daß die Truppen am 20. erneut in Staunton verladen und nach Charlottesville zurückbefördert wurden, wo sie die Vereinigung mit den Divisionen Jackson und Ewell bewirkten, die in raschen Märschen über Harrisonburg dort eintrafen, zögernd und in gemessener Entfernung von Banks und Fremont gefolgt. Gemäß einer mit Lee in Richmond persönlich getroffenen Verabredung setzte Jackson die drei Divisionen,*) über die er den Befehl übernahm, auf Ashland Station in Marsch.

Sowohl in Washington als auch im Hauptquartier Mc Clellans herrschte Ungewißheit über das Ziel seiner Bewegungen. Erst am 25. Juni, als Jacksons Truppen bereits Ashland erreichten, gingen Mc Clellan Kundschafternachrichten zu, die durch die Aussagen eines Ueberläufers bestätigt wurden und die eine Theilnahme Jacksons an bei Richmond bevorstehenden Kämpfen und eine ernstliche Gefährdung der rechten Flanke der Unions-Armee wahrscheinlich machten, und das eben jetzt, wo Mc Clellan mit dem Vorgehen auf Richmond Ernst zu machen begann. Hierzu hatte er durch das Korps Heintzelman und Theile

*) Die bisher von ihm selbst geführte, die Divisionen Ewell und Whiting.

Digitized by Google

des Korps Sumner, sowie eine Brigade des Korps Keyes die Vortruppen der Konföderirten bei Seven Pines auf ihre Hauptstellung zurückdrücken lassen. Der General tauschte am 25. auf telegraphischem Wege mit dem Kriegssekretär Stanton seine Muthmaßungen über die Bestimmung des feindlichen Korps Jackson aus. Mc Clellan ersuchte um Freihaltung seiner rechten Flanke durch Mc Dowell, unter dessen Befehl neuerdings die Division Shields wieder zurückgetreten war, in Washington aber überschätzte man infolge der Beweglichkeit Jacksons dessen Kräfte bedeutend und hegte die Besorgniß, der gefürchtete, jetzt durch Whiting verstärkte Stonewall könnte es am Ende doch noch auf die Bundeshauptstadt abgesehen haben. Vermuthlich aber war dieses nur ein Vorwand, der dazu herhalten mußte, um die Ablehnung einer weiteren Verstärkung der Potomac-Armee, deren Führer sich längst nicht mehr der Volksgunst erfreute, zu beschönigen. Man war bemüht, im nördlichen Virginien eine neue Armee unter General Pope, der freilich alsbald seine völlige Unfähigkeit beweisen sollte, augenblicklich aber in Washington das große Wort führte, zusammenzubringen, und diese Armee absorbirte die Truppen Mc Dowells, die ehedem Mc Clellan zugedacht gewesen waren und ursprünglich einen integrirenden Theil der Potomac-Armee gebildet hatten. Sehr gegen seinen Willen und seine bessere Einsicht wurde Mc Dowell jetzt abermals bei Fredericksburg am Rappahannock festgehalten.

Zu der abschlägigen Antwort aus Washington gesellten sich dann noch weitere Nachrichten, denen zufolge Mc Clellan die Lage als sehr ernst erschien. Seine Spione und flüchtige Neger gaben die Stärke der vereinigten Streitkräfte Lees und Jacksons auf 160000 Mann und somit auf das Doppelte ihrer wirklichen Zahl an. Die zur Zeit noch wenig haltbaren Verschanzungen östlich Richmond wurden als sehr stark bezeichnet und sollten mit 200 schweren Geschützen armirt sein, obwohl thatsächlich nur wenige leichte Kaliber verfügbar waren. Auch wenn diese Nachrichten sich nur zum Theil bewahrheiteten, schien es unmöglich, durch einen schleunigen Angriff auf Richmond mit den Hauptkräften Lees vor dem Eintreffen Jacksons abzurechnen. Ein Vorgehen dieses Generals zwischen Chickahominy und Pamunkey gefährdete aber nicht nur die rechte Flanke der Potomac-Armee, sondern bereits im höchsten Maße deren Verbindungslinie über White House nach dem York River. Mc Clellan entschloß sich daher, den Rückzug nach dem James River, der ihm noch offen stand, einzuleiten, eine Be-

Digitized by Google

wegung, die er unter der Bezeichnung einer Verlegung der Basis verdeckte. Schon vorher hatte er, um sich bei dem beabsichtigten Angriff auf Richmond, eingeengt zwischen zwei Strömen, wie er war, eine größere Bewegungsfreiheit zu sichern, einige Proviantschiffe nach dem James abgehen und die Korps sich mit einem achttägigen Lebensmittelvorrath versehen lassen. 2500 Stück Rindvieh, die in den Wäldern am Chickahominy hinter der Front der Armee weideten, sicherten den Fleischbedarf noch über diese Frist hinaus. Nunmehr wurde auch darangegangen, die bei White House lagernden Vorräthe sowie die Bedeckungstruppen des Generals Casey und die Kranken und Verwundeten fortzuschaffen. Damit wurde die nach White House führende Eisenbahn, die bisher die Zufuhrlinie der Armee gebildet hatte, als solche aufgegeben. Bis diese Maßnahmen völlig zur Durchführung kommen konnten, blieb jedoch die Potomac-Armee den Schlägen des Feindes in ihren Stellungen auf beiden Ufern des Chickahominy ausgesetzt, so wenig auch die Absicht ihres Führers dahin ging, sich in ihnen entscheidend zu schlagen. Sie focht sonach in den siebentägigen Kämpfen, die sie jetzt vor der feindlichen Hauptstadt zu liefern hatte, nur noch um ihren Rückzug.

Die Konföderirten beginnen den Angriff (26. Juni).

Die Potomac-Armee stand am 26. Juni früh mit dem Korps Porter auf dem rechten Flügel auf dem linken Ufer des Chickahominy, und zwar mit den Divisionen Sykes und Morell Front gegen den Fluß, mit letzterer auf dem linken Flügel bei Gaines Mill, mit der Division Mc Call zurückgebogen hinter dem Beaverdam Creek, Vortruppen bei Mechanicsville. Die Uebergänge über den Beaverdam Creek waren durch Verschanzungen gesperrt. Somit bildete für den Fall eines feindlichen Vorgehens zwischen Chickahominy und Pamunkey zunächst nur die eine Division Mc Call den Flankenschutz der Armee. Zahlreiche Brücken vermittelten die Verbindung des Korps Porter mit dem Gros der Armee auf dem rechten Ufer, wo jetzt das ganze Korps Franklin bei Golding den rechten Flügel bildete, das II. Korps Sumner Franklins Front bis zur Eisenbahn nach links verlängerte, das III. Korps Heintzelman auf dem linken Flügel über den Weg nach Williamsburg hinweg bis zum White Oak Swamp reichte. Die Stellungen der südlich des Chickahominy stehenden Korps waren in der Richtung gegen Richmond stark verschanzt. Das IV. Korps Keyes bildete westlich Bottoms Bridge eine allgemeine Reserve.

Digitized by Google

Die Konföderirten waren am 25. Juni abends in folgender Weise vertheilt: Die Verschanzungen östlich Richmond gegenüber den Korps Heintzelman und Sumner hielten die Divisionen Huger und Magruder, zusammen etwa 25000 Mann zählend, unter dem Oberbefehl Magruders besetzt. Von den 55000 Mann, die gegen den rechten Flügel und die Flanke Mc Clellans als Offensivflügel der Armee in Thätigkeit treten sollten, schloß sich links an Magruder die Division A. P. Hill, deren rechter Flügel sich etwa westlich Golding Front gegen den Chickahominy dem Gros des Korps Porter gegenüber befand. A. P. Hill hatte eine seiner Brigaden unter General Branch*) zur Besetzung eines oberhalb Meadow Bridge befindlichen Ueberganges zur Offenhaltung der Verbindung mit Jackson entsandt. Die Divisionen Longstreet und D. H. Hill lagerten zunächst noch in Reservestellungen, erstere an dem Wege nach Williamsburg, letztere am Wege nach New Bridge. Jacksons drei Infanterie-Divisionen hatten Ashland Station erreicht. Stuart, jetzt an der Spitze einer Kavallerie-Division**) von annähernd sieben Regimentern mit einer reitenden Batterie, war Jackson unterstellt worden und befand sich bei Hannover Court House.

Am 26. Juni früh rückte Jackson mit seinen drei Divisionen in südöstlicher Richtung gegen den Rücken der feindlichen Armee vor. Stuart klärte vor seiner Front in dem ihm seit dem unlängst unternommenen Raid vertrauten Gelände auf. Die Brigade Branch war angewiesen, auf dem linken Ufer des Chickahominy unmittelbar flußaufwärts vorzugehen, um A. P. Hills Uebergang bei Meadow Bridge zu decken, A. P. Hill, sich nach seinem linken Flügel zu massiren und nach vollzogenem Uebergang durch ein frontales Vorgehen gegen den Beaverdam Creek Jacksons Umgehungsbewegung zu unterstützen. Die Division D. H. Hill und, ihm mit einigem Abstande folgend, auch die Division Longstreet wurden hinter A. P. Hill fort nach Meadow Bridge herangezogen, wo sie gleichfalls den Uferwechsel vollziehen sollten. Lee beabsichtigte sonach, den Angriffsflügel der Armee derart

*) Vergl. S. 53.

**) Nach Webb, Peninsula-Sammlung Scribner
5 Virginia-Reiter-Regimenter,
1 Nordcarolina-Reiter-Regiment,
3 sogenannte Legionen in Eskadronsstärke
Nach einem von Taylor gebrachten Auszuge eines Stärkerapports der Armee von Nordvirginien vom 20. Juli zählte die Kavallerie-Division Stuart zu jener Zeit 295 Offiziere, 3740 Mann.

Digitized by Google

zu bilden, daß, von links nach rechts betrachtet, die Kavallerie-Division Stuart, das Korps Jackson, beide Hills, Longstreet und schließlich Branch entwickelt vorgehen sollten.

Jacksons Anmarsch wurde durch Geländeschwierigkeiten erheblich verzögert. Im weiteren Vorschreiten gegen den Totopotomoy nahm er erst spät die Verbindung mit dem Gros der konföderirten Armee in der Richtung auf Meadow Bridge auf, wo A. P. Hill, ohne Widerstand zu finden, den Uebergang bewirkt und sich nach links entwickelt hatte. Auch Mechanicsville war nur leicht besetzt und wurde bald vom Gegner geräumt. Dessen Stellung hinter dem Beaverdam Creek war durch die sumpfige Thalniederung gedeckt und nur an zwei Stellen überschreitbar, die beide unter dem wirksamsten Feuer der föderirten Batterien lagen. Als die Division D. H. Hill, die hinter der Division A. P. Hill fortzog, links von dieser ebenfalls ihren Aufmarsch, Front gegen den Beaverdam Creek, vollzogen hatte, befahl Lee den beiden Hills, anzugreifen, wiewohl noch immer kein Geschützfeuer aus der Gegend von Bethesda Church Jacksons Eingreifen verkündete. Die Anwesenheit des Präsidenten Jefferson Davis, der mit gespannter Erwartung dem Kampfe entgegensah, mag im Verein mit der Befürchtung, der Gegner, der jetzt die auf konföderirter Seite bestehenden Absichten völlig durchschauen mußte, könnte ohne Kampf entkommen, dazu beigetragen haben, daß die Dinge hier übereilt wurden.

Da Jacksons Umgehungsbewegung noch keine Wirksamkeit hatte üben können, wurde ein zweimaliger frontaler Angriff der beiden Divisionen Hill mit einem Verlust von 3000 Mann abgewiesen, und Mc Call behauptete sich siegreich hinter dem Beaverdam Creek. Jackson hatte inzwischen den Totopotomoy überschritten und war bis in die Gegend nördlich Bethesda Church gelangt, wo er Biwak bezog. Nur die Kavallerie-Division Stuart war auf unterlegene nordstaatliche Kavallerie*)

*) Kavallerie-Brigade Cooke: Theile zweier regulärer Regimenter und ein neu errichtetes Regiment Pennsylvania Lancers. Ueber das Zusammentreffen mit diesem am folgenden Tage (27., Kampf bei Gaines Mill) berichtet Borcke, daß es durch die Attacke eines virginischen Reiter-Regiments im ersten Anlauf zerstreut worden sei, wobei die Föderirten ihre Lanzen fortgeworfen hätten. Er knüpft daran die Folgerung, daß die Lanze, eine so treffliche Waffe sie auch in der Hand eines Reiters sei, der mit ihr gut ausgebildet ist, dem Ungeübten nur hinderlich werde. Einen Beleg dafür bildet u. A. auch das Gefecht bei Stotschek am 14. Februar 1831, wo russische reitende Jäger der Division Geismar, die erst seit ganz kurzer Zeit die Lanze führten, im Kampf gegen polnische Lanzenreiter ebenfalls die ihnen ungewohnte Waffe fortwarfen und zum Säbel griffen.

Digitized by Google

gestoßen und hatte sie zurückgedrückt. Der Anmarsch Jacksons hatte zur unmittelbaren Folge, daß Mc Clellan noch am 26. durch den Chef der Ingenieure neue Stellungen für seinen rechten Flügel aussuchen ließ. Das Korps Porter ging am 27. bei Tagesanbruch in diese zurück, in denen es mit der Division Sykes auf dem rechten Flügel, 1500 m südlich Cold Harbour am Wege nach Sumners Bridge, mit der Division Morell auf dem linken Flügel nach dem Chickahominy gegenüber Golding zurückgebogen, mit der durch den gestrigen Kampf geschwächten Division Mc Call in Reserve hinter der Mitte stand. Die Konföderirten versuchten zwar, den Abzug zu stören, doch gelang es, sie abzuschütteln, so daß die neue Stellung im Laufe des Vormittags ordnungsmäßig bezogen und zum Theil auch verstärkt werden konnte.

Kampf bei Gaines Mill (27. Juni).

Um Mittag entwickelte sich die Division A. P. Hill, der die Division Longstreet in zweiter Linie folgte, gegen New Cold Harbour. Die Division D. H. Hill war links gestaffelt. Sie sollte am Wege Mechanicsville Bethesda Church die engere Fühlung mit Jackson herstellen. Aus der Zähigkeit des Widerstandes, auf den die Division A. P. Hill am Wege nach New Cold Harbour stieß, erkannte Lee, daß er sich hier jedenfalls noch starken feindlichen Kräften gegenüber befand. Es erwies sich die Nothwendigkeit, die Division Longstreet rechts der Division A. P. Hill einzusetzen, da deren Front von der feindlichen Division Morell überragt wurde. Aus der Frontausdehnung des Feindes bis an den Chickahominy folgerte Lee, daß Mc Clellan keine stärkeren Kräfte nach rechts zum Schutze seiner rechten Flanke und seines Rückens gegen Jackson abgezweigt haben könnte. Dieser erhielt daher Befehl, von seiner bisherigen Richtung auf Dunstalls Station abzubiegen und sich über Cold Harbour gegen die rechte Flanke des am Chickahominy stehenden Feindes zu wenden.

Obwohl Jackson voraussichtlich erst spät eingreifen konnte, befahl Lee, da der Tag sich schon zu neigen begann, um 4 Uhr nachmittags der Division A. P. Hill, energisch anzugreifen. Ihr Angriff zerschellte an dem Feuer der föderirten Artillerie. Hills Bataillone flutheten zurück, doch hinderte ein Angriff, den jetzt Longstreet mit allen Kräften gegen Porters linken Flügel unternahm, diesen nicht nur an der Ausbeute seines Erfolges, sondern nöthigte ihn auch, seine letzten Reserven einzusetzen. Trotzdem wäre sein linker Flügel dem

Digitized by Google

wuchtigen Stoße Longstreets erlegen, wenn nicht die Division Slocum des Korps Franklin, die Mc Clellan auf das dringende Gesuch Porters um Verstärkung nach dem linken Ufer hinübergesandt hatte, rechtzeitig eingetroffen wäre und das Gefecht hätte herstellen können. Die Divisionen Morell und Mc Call waren vollkommen durcheinander gekommen, die Truppen ihren Führern aus der Hand. Auch die Division Slocum wurde jetzt zum Theil in dieses Gewirr hineingeworfen, aber es wurde erreicht, daß Longstreets Angriff zum Stehen kam.

Es war 5 Uhr vorüber. Noch hatte Lee keinen Schritt weit Boden gewonnen gegen die 35 000 Mann der Potomac-Armee, die ihm einschließlich der Division Slocum entgegengetreten waren, noch war Jackson nicht heran. Porter sah gleichwohl dem Ausgange des Tages mit Sorge entgegen. Erneute Gesuche um Verstärkungen wies jedoch Mc Clellan ab. Da er die Gesammtkräfte des Feindes um das Doppelte überschätzte, glaubte er sich 100 000 Mann in den Verschanzungen östlich Richmond gegenüber zu haben, statt der 25 000 Mann, die hier Magruder zur Verfügung standen. Allerdings hatte dieser General es verstanden, seine Schwäche sehr geschickt zu verbergen, und öfter die ihm gegenüberstehenden, mehr als doppelt überlegenen föderirten Kräfte beunruhigt. Als nach dem ersten verfehlten Angriff A. P. Hills das Feuer auf dem anderen Ufer des Chickahominy zeitweilig schwieg, war er sogar zu einem energischen Angriff gegen die Division Smith des Korps Franklin in der Richtung auf Golding vorgebrochen. Wurde dieser Angriff auch mit Verlust abgewiesen, so hatte Magruder durch ihn seinen Zweck, die Absendung weiterer Verstärkungen nach dem linken Ufer des Chickahominy zu verhindern, doch erreicht. Nur zwei Brigaden des mittleren Korps des südlichen Ufers griffen auf Veranlassung ihres Kommandirenden Sumner noch in das Gefecht des Korps Porter ein, als diesem bei sinkender Sonne eine neue, dringende Gefahr durch das Auftreten Jacksons erwuchs.

Sobald das Feuer auf dem rechten Flügel Porters wieder auflebte, und Lee daran das Herannahen Jacksons erkannte, war er ihm entgegengeritten, um die bisher fehlende Einheit des Angriffs wenigstens in letzter Stunde noch zu sichern. Der starke Verbrauch an Kräften, den Longstreet und A. P. Hill im Frontalgefecht erlitten hatten, machten es unerläßlich, ihnen eine unmittelbare Verstärkung zuzuführen, wenn auch die Wucht des Flankenstoßes dadurch abgeschwächt wurde. Es rückten daher vom Korps Jackson die Division Whiting und eine

Digitized by Google

Brigade der bisherigen Division Jacksons nach dem rechten Flügel heran. Der Rest der letztgenannten Division und die Division Ewell gingen gegen die Linie New Cold Harbour—Cold Harbour vor, und nur die Division D. H. Hill, die inzwischen bereits über das Korps Jackson hinausmarschirt war, ging östlich Cold Harbour, die föderirte Division Sykes überflügelnd, vor. Auf dem äußersten linken Flügel der konföderirten Front befand sich die Kavallerie-Division Stuart. Der Beginn des Angriffs durch D. H. Hill, der um 6 Uhr abends erfolgte, war das Zeichen für die ganze konföderirte Linie, auf der 7 km breiten Front von Chickahominy bis südöstlich Cold Harbour zum abermaligen Angriff vorzugehen.

Die durch ein fünfstündiges Gefecht erschöpften Truppen Porters sind diesem Anprall nicht mehr gewachsen. Dennoch bringt die zahlreiche und gute Artillerie des Korps den Angriff noch einmal vorübergehend zum Stehen, indessen die Führer reißen die konföderirten Truppen mit sich vor, insbesondere die Texas-Regimenter der Division Whiting dringen mit der größten Todesverachtung gegen die Unions-Batterien vor. Das Korps Porter muß schließlich dem Drucke der Uebermacht weichen, und schon sieht es seinen Rückzug über den Chickahominy durch das Vordringen Longstreets gegen die Brücken aufs Höchste gefährdet. Es gelingt jedoch, das Schlimmste abzuwenden. Nachdem sie über zwanzig Geschütze rühmlichst in ihrer ersten Stellung eingebüßt hat, geht die nordstaatliche Artillerie nochmals auf dem linken Ufer des Chickahominy, hart am Flusse in Stellung, und ihr wirksames Feuer ermöglicht den Flüchtlingen des linken Flügels, die Brücken zu überschreiten. Auf dem anderen Flügel aber ist es wiederum die reguläre Brigade der Division Sykes, die, entschlossen, nicht vor den Freiwilligenaufgeboten des Südens zu weichen, D. H. Hill verhindert, hier die volle Frucht des Sieges zu ernten. Bei einbrechender Dunkelheit erleichtert dann noch das Eingreifen der beiden Brigaden der Division Richardson, namentlich ein entschlossener Gegenstoß der irländischen Brigade Meagher vom II. Korps Sumner den Abzug der Regulären nach dem rechten Ufer. Stuart war wegen der Geländeschwierigkeiten, auf die er stieß, nicht dazu gelangt, wirksam einzugreifen, und hatte sich im Wesentlichen mit der Deckung der linken Flanke Jacksons begnügen müssen, doch brachten seine Reiter zahlreiche Gefangene ein.*)

*) Bericht Lees an den Präsidenten Jefferson Davis. Official Records Ser. I, Band XI, 2, S. 493.

Digitized by Google

Der hartnäckige Kampf hatte der Potomac-Armee einen Verlust von 7000 Mann bei nur 35000, die am Gefecht betheiligt gewesen waren, gekostet. Auch die Konföderirten hatten allein beim Korps Jackson über 3000, im Ganzen also wohl 5000 Mann außer Gefecht, aber dafür freilich einen unbestreitbaren Erfolg errungen. Das Korps Porter und seine Verstärkungen hatten dagegen durch ihre energische Gegenwehr bei ihnen den Glauben erweckt, daß weitaus der größte Theil der Potomac-Armee im Gefecht gestanden habe, und ihnen seit dem Tage von Bull Run zum ersten Male Achtung vor den nordstaatlichen Waffen eingeflößt. Immerhin war es Lee gelungen, die feindliche Armee völlig zu umgehen und von ihrer Verbindung auf White House ab sowie zwischen Chickahominy, Richmond und den Sümpfen des White Oak Swamp einzudrängen. Daß Mc Clellan bereits seine Verbindungen südwärts nach dem James verlegt hatte, war begreiflicherweise im konföderirten Lager augenblicklich nicht zu übersehen.

Der 28. Juni.

Trotz dieser Verlegung der Verbindungen war es jedoch am 27. Juni abends bereits dringend nothwendig, die Potomac-Armee in Sicherheit zu bringen. Am Morgen des 28. hatten ihre sämmtlichen Truppen das rechte Ufer gewonnen, die Brücken waren zerstört, und so ein unmittelbares Nachsetzen des Feindes verhindert worden. Bei einer noch während der Nacht zum 28. stattfindenden Berathung Mc Clellans mit seinen Generalen wurde der Gedanke geäußert, den Umstand, daß offenbar die Hauptkräfte des Gegners sich auf dem linken Ufer des Chickahominy befanden und augenblicklich durch den Fluß von Richmond getrennt waren, zu einem entschlossenen Angriff gegen die konföderirte Hauptstadt auszunutzen. Dieser Vorschlag wurde indessen, wohl mit Recht, als sehr gewagt und einem Akte der Verzweiflung ähnelnd verworfen, zumal der rechte Flügel der Armee schwer gelitten hatte, seine Munition noch nicht ergänzt war und die Truppen, welche am 27. gefochten hatten, wenigstens für den folgenden Tag nicht als gefechtsfähig bezeichnet werden konnten. Ein Vorstoß auf Richmond brachte daher, selbst wenn es gelang, die Stadt zu nehmen, mit der siegreichen Armee Lees hinter dem Chickahominy in der Flanke, jedenfalls keinen dauernden Gewinn, die Potomac-Armee lief vielmehr bei einem solchen Unternehmen Gefahr, auch noch die Verbindung nach dem James River einzubüßen. Es brach sich die Erkenntniß Bahn, daß es nunmehr nur noch darauf ankomme, unter

Digitized by Google

möglichster Vermeidung von Gefechten so bald als möglich den James River zu erreichen.

Der Rückzug dorthin konnte allerdings dadurch sehr erschwert werden, daß die südwärts über den White Oak Swamp führenden Wege, wie das ganze in Betracht kommende Gelände, fast völlig unbekannt waren. Man konnte nicht ahnen, daß der Feind, wiewohl er sich im eigenen Lande befand, fast genau in derselben Lage war, so daß auch ihm die Orientirung über die Lage sehr erschwert wurde: ein unendlicher Vortheil für die Lösung der schwierigen Aufgabe, die Armee durch ein von dichtem Sumpfwald bedecktes Gelände zurückzuführen, zumal wo den zahlreichen Verpflegungs- und Munitionsvorräthen sowie der schweren Artillerie und der großen Rinderheerde erst ein Vorsprung gegeben werden mußte. Der Abend des 28. Juni kam heran, ehe auch nur die Korpstrains in Bewegung gesetzt werden konnten, da bis dahin erst der Armeetrain, geleitet von dem am White Oak Swamp stehenden Korps Keyes, sich auf Glendale hatte in Marsch setzen können. Es war ein Glück für die Potomac-Armee, daß die feindlichen Truppen zu erschöpft waren, um diese Lage auszunutzen, sowie daß der Chickahominy den Konföderirten den Einblick in die Verhältnisse auf dem rechten Ufer zunächst verbarg. Während Stuart am 28. die Verfolgung Stonemans aufnahm, der mit der Masse der föderirten Kavallerie am 28. Juni auf dem linken Ufer des Chickahominy in der Richtung auf New Kent Court House zurückwich, und die Division Ewell ihm flußabwärts bis Bottoms Bridge nachrückte, entwickelten sich die Divisionen Whiting, Jackson und D. H. Hill weiter oberhalb gegenüber den Stellungen auf dem rechten Ufer, in die am Abend vorher das Korps Porter und die Division Slocum zurückgegangen waren. Die Divisionen Longstreet und A. P. Hill, die tags zuvor am meisten gelitten hatten, verblieben in ihren Biwaks bei New Cold Harbour.

Die Unions-Armee rührte sich nicht, und der Tag verlief am Chickahominy völlig ruhig. Hinter der föderirten Front freilich verriethen bei der herrschenden heißen und trockenen Witterung aufsteigende große Staubwolken, daß dort Bewegungen stattfanden; deren Richtung aber konnte nicht bestimmt erkannt werden. Auch Magruder gewann zeitweilig die Auffassung, daß der ihm gegenüberstehende Feind*) sich schwäche und abzuziehen beginne. Ein aus den Richmonder Ver-

*) Division Smith des Korps Franklin.

Digitized by Google

schanzungen heraus geführter kurzer Vorstoß brachte jedoch in dem waldigen Vorgelände keine Klärung und fand die Föderirten gefechtsbereit und unverändert in Stellung. Für sie bedeutete dieser Tag einen großen Gewinn, denn, wiewohl die Brücke über den White Oak Swamp bei Fraziers Farm rechtzeitig wiederhergestellt worden war, und die Auffindung eines weiter oberhalb befindlichen Ueberganges in der direkten Richtung Savage Station—Glendale den Marsch der Trains in zwei Kolonnen ermöglichte, kam der Morgen des 29. Juni heran, bevor mit dem Abzuge der Truppen begonnen werden konnte.

Der 29. Juni.

Zum Glück blieb dieser durch einen dichten Frühnebel dem Gegner verborgen. Die Truppen des Korps Porter und die Division Slocum, die im Gefecht am 27. am meisten gelitten hatten, gingen zuerst zurück, gedeckt durch die intakten Korps Sumner und Heintzelman sowie durch die Division Smith. Porter und Slocum nahmen alsdann am 29. mittags Stellung hinter dem White Oak Swamp bei Fraziers Farm im Anschluß an das bereits bei Glendale befindliche IV. Korps Keyes. Die Division Mc Call verblieb zunächst bei Bottoms Bridge zur Beobachtung des unteren Chickahominy. Das Hauptquartier Mc Clellans wurde an diesem Tage von Savage Station hinter den White Oak Swamp zurückverlegt.

Auf konföderirter Seite konnten die Absichten des Gegners erst allmählich im Laufe des 28. erkannt werden. Aus Stuarts Meldungen ersah Lee, daß der Feind die Eisenbahn nach White House zerstört hatte, somit auf die Verbindung dorthin Verzicht leistete. Doch rechnete er noch mit der Möglichkeit eines feindlichen Rückzuges über den unteren Chickahominy und weiterhin durch die virginische Halbinsel. Für diesen Fall beabsichtigte er, diese Bewegung links abmarschirend auf dem nördlichen Ufer des Flusses zu begleiten.*) Erst als sich keine Anzeichen für eine solche Maßnahme beim Feinde fanden, wurde hieraus im Verein mit den Wahrnehmungen, die vor der Front der konföderirten Armee gemacht worden waren, die erwünschte Klärung der Lage gewonnen. Am 29. ließ daher Lee, in der Ueberzeugung, daß ein frontales Nachdrängen über den Chickahominy erfolglos verlaufen mußte, die in zweiter Linie stehenden Divisionen Longstreet

*) Bericht Lees a. a. O.

Digitized by Google

und A. P. Hill bei New Bridge übergehen und, hinter der Division Magruder fortrückend, hinter der Division Huger am Charles City Road Aufstellung nehmen, um sie demnächst gegen die Flanke des feindlichen Rückzuges verwenden zu können, während Jackson mit seiner Division und den Divisionen D. H. Hill, Whiting und Ewell nördlich des Chickahominy verblieb. Der Versuch der Division Huger, Einblick in die Verhältnisse südlich des oberen White Oak Swamp zu gewinnen, wurde erfolgreich durch die Kavallerie des Korps Heintzelman unter Oberst Averill verhindert, und so blieb der Rückzug der Potomac-Armee südlich des Sumpfes an diesem Tage noch völlig unbelästigt. Auf eine Mitwirkung Stuarts bei der Verfolgung mußte zunächst Verzicht geleistet werden, da dieser sich hatte verführen lassen, Stoneman nach dem Pamunkey zu folgen, und sich mit Bergung der feindlichen Vorräthe von White House, soweit nicht die Föderirten bereits Feuer an sie gelegt hatten, zu schaffen machte.*)

Die mit der Deckung des Abzuges betrauten beiden föderirten Korps und die Division Smith hatten am 29. vormittags die Fühlung mit dem Feinde etwas gelockert und waren auf Fair Oaks und Savage Station zurückgegangen. Heintzelman, der den linken Flügel hatte, zog vorzeitig ab und überschritt den White Oak Swamp oberhalb Fraziers Farm. Das Korps Sumner und die Division Smith bei Savage Station sahen dadurch ihre linke Flanke einem Angriff Magruders preisgegeben, der unter Voraussendung einer Lokomotive, die einen gepanzerten und mit einem schweren Geschütz armirten Wagen vor sich her schob, mit seiner Division an der Eisenbahn vorging. Es entspann sich nunmehr an dieser und am Wege nach Williamsburg ein erbittertes Waldgefecht, in dem Sumner immer stärkere Theile seines Korps und die halbe Division Smith mit der Front gegen Richmond einsetzen mußte, um sich seinen Rückzug offen zu halten. Er entging hier in seiner Vereinzelung nördlich des White Oak Swamp nur dadurch völliger Vernichtung, daß Jackson die Herstellung der Brücken über den Chickahominy nicht vor dem Abend hatte bewirken und dadurch nicht von Norden her in das Gefecht hatte eingreifen können. So wurde es Sumner möglich, während der Nacht zum 30. Juni seine Truppen hinter den White Oak Swamp in Sicherheit zu bringen und die Brücke bei Fraziers Farm hinter sich zu zerstören.

*) Borcke.

Digitized by Google

Gefechte bei Fraziers Farm und Glendale (30. Juni).

Mit Anbruch des 30. Juni war auf diese Weise die schlimmste Gefahr für die Potomac-Armee beseitigt, da sie das zu überschreitende Hinderniß zwischen sich und die Hauptkräfte des Feindes gebracht hatte. Indem sie sich wechselseitig aufnahmen, setzten ihre Divisionen im Laufe des Tages den Marsch nach dem James River fort, den das an der Tete befindliche Korps Keyes am 30. vormittags bei Haralls Landing erreichte. Das Korps Porter, ohne die Division Mc Call, folgte ihm dicht auf. Die hinteren Theile der Armee reichten um diese Zeit allerdings noch bis White Oak Bridge zurück, und der über Glendale zum James River führende westliche Rückzugsweg war noch von den Trains bedeckt. Diese Lage, wenn sie am vorhergehenden Tage auf konföderirter Seite nur mehr herausgefühlt worden war, mußte dort am 30., wenn auch nicht in ihren Einzelheiten, doch im großen Ganzen erkannt sein. Lee spannte denn auch alle Kräfte an, um seinem Gegner den Garaus zu machen. Jackson bemühte sich, den Verlust des gestrigen Tages wieder einzubringen. Er brach frühzeitig von Savage Station auf Fraziers Farm auf, um den dortigen Uebergang zu erzwingen. Gleichzeitig waren von Richmond her A. P. Hill auf dem Central Road und Longstreet auf dem Newmarket Road im Anmarsch. Magruder und Huger folgten Hill. Ein auf dem rechten James-Ufer befindliches Detachement unter General Wise*) wurde unterhalb Fort Darling übergesetzt. Es sollte den Versuch machen, den Föderirten auf der Hochfläche von Malvern Hill zuvorzukommen.

Bei White Oak Bridge stieß Jackson auf starken Widerstand. General Franklin verfügte hier zur Vertheidigung des Defilees außer über die Division Smith seines Korps über einen Theil der Division Sedgwick des Korps Sumner, im Ganzen über neun schwache Brigaden, dabei aber über neun Batterien. Jackson konnte nur sieben Batterien ins Feuer bringen, und deren Geschosse erreichten nicht einmal die nordstaatlichen Batterien. Ohne aber die artilleristische Ueberlegenheit gewonnen zu haben, war es ihm unmöglich, die schwierige Enge mit seiner Infanterie, trotz deren Stärke, zu überschreiten. Während hier der Artilleriekampf noch im Gange war, hatte auch 3 km weiter südlich bei Glendale das Gefecht begonnen. Eine linke Seitendeckung der Division A. P. Hill, die auf dem Charles City

*) Zwei Bataillone, zwei Batterien.

Digitized by Google

Road vorging, war auf die bei Glendale stehende Division Slocum des Korps Franklin gestoßen und von dieser mit Leichtigkeit abgewiesen worden. Um 3 Uhr nachmittags entwickelte sich jedoch das Gros der Division A. P. Hill auf dem Central- und die Division Longstreet auf dem New Market Road gegen die Waldlichtung, westlich Glendale. Die beiden Divisionen, die nach den Verlusten am 27. Juni zusammen noch etwa 18000 Mann zählen mochten und dem einheitlichen Befehl Longstreets unterstanden, machten anfänglich gegen die Division Slocum Fortschritte. Diese aber sah sich alsbald durch die von Bottoms Bridge in die Gegend von Glendale herangezogene Division Mc Call unterstützt und nach links durch die Division Hooker des Korps Heintzelman verlängert, während dessen Division Kearney nördlich des Charles City Road in das Gefecht eingriff und die nicht gegen Jackson verwendeten Theile der Division Sedgwick als Reserve verfügbar blieben.

Gegen diese Ueberlegenheit mußte die Kraft der Divisionen A. P. Hill und Longstreet alsbald erlahmen, zumal sie in diesem Begegnungsgefecht infolge ihrer Marschtiefen auf den schmalen Waldwegen von rückwärts her durch die Divisionen Magruder und Huger nicht rechtzeitig unterstützt werden konnten, und Jackson gegen die feindliche Artillerie nicht vorwärts kam, auch die Verständigung mit ihm nur auf einem weiten Umwege möglich war. Das schwache Detachement Wise aber war nicht im Stande, sich in den Besitz von Malvern Hill zu setzen, da es hier das Korps Porter bereits in Stellung fand, und die nordstaatlichen Kanonenboote vom James aus das Flachland südlich der Hochfläche mit ihrem Feuer beherrschten. Während sonach Franklin bei Fraziers Farm Jackson abhielt, machte das Gros der Potomac-Armee aus seinem Rückzuge heraus Front nach Westen. Es war Lee gelungen, den Marsch des Feindes aufzuhalten, aber seine Hoffnung, seinen Untergang an diesem Tage vollendet zu sehen, ging nicht in Erfüllung. Die Konföderirten erbeuteten bei Glendale zehn Geschütze, zahlreiche Gefangene blieben in ihren Händen, aber die Armee Mc Clellans hatte den Vorstoß gegen ihre Rückzugslinie doch glücklich abgewehrt. Ihr war die schwere Aufgabe gelungen, eine Rechtsrückwärtsschwenkung angesichts des Feindes auszuführen und dabei 4000 Proviant- und Bagagewagen, 400 bis 500 Sanitätsfahrzeuge, 100 Geschütze der Reserve-Artillerie und 50 Belagerungsgeschütze sowie 2500 Stück Vieh in lebenden Häuptern durch ein überaus schwieriges Gelände zurückzuschaffen.

Digitized by Google

Trotzdem blieb noch eine letzte Schwierigkeit zu beseitigen. Es erwies sich für die Transportflotte als unmöglich, die Armee bei Haralls Landing an Bord zu nehmen. Das Fahrwasser verengt sich von City Point aufwärts so sehr, daß die Flotte dauernd dem Feuer der konföderirten Batterien auf dem linken Ufer des James River ausgesetzt gewesen wäre. Der kommandirende Seeoffizier, Commodore Rodgers, bezeichnete daher Mc Clellan Harrisons Landing als einen geeigneten Punkt für den Fall einer Einschiffung der Truppen. Der Oberkommandirende der Potomac-Armee hatte den Gefechten bei Glendale und Fraziers Farm nicht mehr beigewohnt, sondern sich, nachdem er die Befehle zur Entwicklung der Armee gegeben hatte, nach dem James River vorausbegeben, um dort von einem Kanonenboot aus Erkundungen vorzunehmen und die erforderlichen Vorbereitungen für die Verpflegung und etwaige Einschiffung der Armee zu treffen.

Gefecht am Malvern Hill (1. Juli).

Seine Unterführer leiteten daher am 30. abends selbständig den Rückzug nach Malvern Hill ein, da sie erkannten, daß die Armee unmöglich in der 10 km langen, dünnen Linie von White Oak Swamp bis zum James River einem am nächsten Tage mit Sicherheit zu erwartenden feindlichen Angriff würde widerstehen können. Der nächtliche Abzug nach Malvern Hill erfolgte allerdings nicht ohne Verwirrung. Franklin zog von seiner am meisten gefährdeten Stellung am White Oak Swamp zuerst ab, die übrigen Divisionen folgten nach ihrem Belieben und bahnten sich, so gut es ging, ihren Weg nach der Hochfläche, auf der die letzten Truppen um 10 Uhr morgens am 1. Juli eintrafen.

Die Armee nahm hier eine halbkreisförmige Stellung, indem sie ihre Flügel nach Turkey James Bridge und Haralls Landing an den James River zurückbog, so daß sie wirksam von den Kanonen der Flotte flankirend unterstützt werden konnten. Auf der Hochfläche selbst waren am frühen Morgen über 100 Geschütze, zum Theil schweren Kalibers, nach Mc Clellans Anweisungen in Stellung gebracht worden. An dieser mächtigen Artillerie gewann die geschlagene und zerrüttete nordstaatliche Armee, die hier auf dem nur 2000 m breiten Plateau dicht zusammengedrängt stand, den nöthigen Halt gegen die letzten Angriffe der Konföderirten. Diese erfolgten ziemlich zusammenhangslos trotz des Bemühens Lees, seine jetzt nicht mehr durch den White Oak

Digitized by Google

Swamp getrennten beiden Flügel zu einheitlichem Handeln zu bringen. Magruder und Huger gingen jetzt in erster, A. P. Hill und Longstreet in zweiter Linie gegen die Westfront der feindlichen Stellung vor, während Jackson der Angriff von Norden zufiel. Die zwischenliegenden Waldungen erschwerten eine einheitliche Leitung des konföderirten Angriffs, der ohnehin alsbald an der feindlichen Artilleriewirkung zerschellte. Die Verluste, die dieser Versuch, den Feind in den Fluß zu werfen, kostete, bewogen dann Lee, von weiteren Angriffen und der völligen Verdrängung des Feindes von der virginischen Halbinsel abzustehen.

Auch die Armee von Nordvirginien sah sich am 1. Juli um 20 000 bis 25 000 Mann, etwa ein Viertel des Bestandes, mit dem sie zur Befreiung Richmonds aufgebrochen war, geschwächt, aber, wenn ihr Führer nicht das letzte Ziel, das er sich gesteckt hatte, die völlige Vernichtung des feindlichen Heeres, erreicht hatte, ein sehr großes Ergebniß hatte er doch zu verzeichnen. Die Konföderirten hatten dem Feinde 50 Kanonen und 6000 Gefangene, darunter mehrere Generale, abgenommen. Zahlreiche Gewehre, Fahrzeuge und Kriegsmaterial aller Art war in ihre Hände gelangt, ganz abgesehen von den umfangreichen Vorräthen, die der Feind auf seinem Rückzuge den Flammen übergeben hatte. Vor Allem aber war die moralische Tragweite dieser mehrtägigen Kämpfe nicht hoch genug anzuschlagen. Die erste große, durch Monate vorbereitete und von hohen Erwartungen begleitete Offensive des Nordens war völlig fehlgeschlagen. Siegreich und stolzer denn zuvor flatterte das Banner der Konföderation über Richmond.

Die Potomac-Armee bei Harrisons Landing.

In der Nacht vom 1. zum 2. Juni räumte die Potomac-Armee ihre Stellung bei Malvern Hill und zog sich, nur schwach verfolgt, in eine neue bei Harrisons Landing zwischen James River und Herring Creek zurück. Die schmale Landzunge, die den Zugang zu dieser letzten Zufluchtsstätte auf der virginischen Halbinsel bildete, war leicht zu vertheidigen und wurde alsbald durch Verschanzungen und Verhaue völlig gesperrt. Die Armee bedurfte solcher Zuflucht, denn sie zeigte nach den Anstrengungen des zweiten Nachtmarsches starke Spuren der Auflösung. Stuart war zwar nach Beendigung des Gefechts bei Malvern Hill bei der Armee wieder eingetroffen, nachdem er bei Jones Bridge den Chickahominy überschritten hatte, aber bei der großen

Digitized by Google

Ermüdung von Mann und Pferd*) war seine Truppe zu taktischen Leistungen nicht mehr befähigt, nur seine reitende Artillerie feuerte am 2. Juni von Westover in das Gewirre des feindlichen Rückzuges hinein, bis sie von der föderirten Infanterie vertrieben wurde.**) Als sie bei Harrisons Landing eintraf, zählte die Potomac-Armee nur noch 50000 Mann in Reih und Glied. Da sich indessen zahlreiche Nachzügler wieder einfanden, auch einige Verstärkungen von Fort Monroe anlangten, wuchs sie bis zum 4. Juni wieder bis auf 84000 Mann an. Die Verluste an Todten, Verwundeten und Vermißten seit dem 26. Juni betrugen über 15000 Mann. Mit etwa 6000 Kranken belief sich der Gesammtverlust auf über 20000 Mann. Mit den Transportschiffen eintreffende reichliche Verpflegung hob allmählich wieder die gesunkene Stimmung, und die Gemüther beruhigten sich, als der Feind nichts unternahm.

Lee hatte in den Kämpfen um Richmond über 20000 Mann eingebüßt. Er besaß weder die maritimen Mittel, den Feind von seiner Flotte, die seine Verpflegungsbasis bildete, zu trennen, noch konnte er eine förmliche Belagerung vom Lande aus gegen ihn einleiten. Dazu kam, daß seine eigenen Truppen mit Verpflegungstrains nicht ausgerüstet waren, er sich daher gezwungen sah, sich den Magazinen von Richmond zu nähern. Zur Beobachtung der Föderirten blieb Longstreet auf dem linken, D. H. Hill auf dem rechten James-Ufer vorgeschoben, während das Gros der Armee bei Richmond Aufstellung nahm. Mc Clellan behielt immer die Möglichkeit, mit Hülfe der Flotte nach dem rechten James-Ufer überzusetzen, um durch ein Vorgehen über Petersburg

*) Borcke.

**) Taylor, Four years with General Lee, S. 41. Hiernach hätte Stuart, als er der Versuchung nicht widerstehen konnte, von einem niedrigen Höhenzuge bei Westover aus das Feuer zu eröffnen, den Feind erst ausdrücklich auf die Bedeutung dieses Höhenzuges aufmerksam gemacht. Andernfalls wäre er in den Besitz der verfolgenden Konföderirten gelangt, mit starken Kräften besetzt worden und Mc Clellan, nach dem Eingeständniß von nordstaatlicher Seite selbst, zur Waffenstreckung bei Harrisons Landing genöthigt worden. Wenn das zutrifft, läge hier ein ähnlicher vorzeitiger Gebrauch reitender Artillerie einer Kavallerie-Division vor, wie am 16. August 1870 bei der 5. Kavallerie-Division Rheinbaben, als diese eine Beschießung der französischen Lager bei Rezonville vornahm. Auch auf Stuart würden alsdann die Worte des Generals v. Alvensleben über diese Handlung der Kavallerie-Division Rheinbaben passen: „Es war die Alarmirung des Feindes. Was der Gegner durch seine Patrouillen nicht erfahren hatte, erfuhr er durch diese Maßnahme unsererseits! Leider!" Kriegsgesch. Einzelschr. Heft 18. Das Generalkommando des III. Armeekorps bei Spicheren und Vionville S. 543.

Digitized by Google

auf Richmond das zu erreichen, was ihm auf dem linken Ufer mißglückt war. Die Anwesenheit seiner Armee bei Harrisons Landing bildete jedenfalls auch weiterhin eine dauernde Bedrohung der südstaatlichen Hauptstadt. Sein unternehmender Gegner sollte freilich bald zu einem anderen Mittel als dem verlustreicher Stellungskämpfe greifen, um ihn zum Verlassen der Halbinsel zu nöthigen.

3. Betrachtungen.

Der dem Halbinselfeldzuge zu Grunde liegende Gedanke Mc Clellans ist nicht zu verwerfen. Es war unzweifelhaft richtig, wenn er das Uebergewicht, das der Norden durch die Beherrschung der See besaß, auszunutzen bestrebt war, um der Geringwerthigkeit seiner Landtruppen zu Hülfe zu kommen. Wenn es gelang, überraschend auf der virginischen Halbinsel zu landen, bevor die konföderirte Armee aus Nordvirginien herankam, und von der Landungsstelle aus einen raschen Vorstoß auf Richmond zu führen, dann konnte ein großes Ergebniß erzielt werden, und das mit geringeren Opfern als auf dem Landwege, vorausgesetzt, daß entsprechende Kräfte Johnstons Armee in Nordvirginien festhielten. Es wurde dabei aber übersehen, daß, wenn auch nur einer der in Rechnung gestellten Faktoren versagte, das ganze Unternehmen in sich zusammenfallen mußte. Es wurde verkannt, daß es hier nicht wie an den anderen Stellen, wo die Union Erfolge zu verzeichnen hatte, mit der Besitznahme eines Küstenpunktes gemacht war, sondern daß man früher oder später die feindliche Armee von Nordvirginien auf dem Wege nach Richmond finden würde. Auch abgesehen von der Geschwätzigkeit der nordstaatlichen Zeitungen mußte der Gegner bei nur einiger Wachsamkeit alsbald Kenntniß von dem Vorhaben gewinnen, denn es ist unmöglich, größere Seetransporte, die immer umfangreiche Vorbereitungen erfordern, längere Zeit hindurch zu verheimlichen. Mc Clellan gab sich augenscheinlich keine Rechenschaft darüber, daß ihm die feindliche Armee in der Nähe ihrer Stützpunkte und Hülfsmittel auf der schmalen Halbinsel, die ihn mehr oder weniger auf rein frontales Vorgehen anwies, mit weit besserem Erfolge Widerstand leisten konnte als im nördlichen Virginien, und daß eine bloße Bedrohung Richmonds an sich noch nichts bedeutete, solange nicht die feindliche Armee aus dem Felde geschlagen war.

Für die Einzelheiten der Durchführung des Unternehmens kann Mc Clellan nicht allein verantwortlich gemacht werden. Die Vielköpfigkeit an leitender Stelle in Washington trägt einen großen Theil der Schuld

Digitized by Google

am Mißlingen. Mc Clellan wurde in falschen Auffassungen belassen hinsichtlich der Mitwirkung der Flotte, im entscheidenden Augenblicke wurde ihm sein stärkstes und bestes Armeekorps entzogen, und das Parteiinteresse, das in diesem republikanischen Lande sich stets in den Vordergrund drängte, wußte es schließlich dahin zu bringen, daß der General verdächtigt und eine neue Armee unter Pope, z. Th. aus Truppen der Potomac-Armee, gebildet wurde. Der schleppende Verlauf, den die Kriegshandlung auf der Halbinsel annahm, ist gewiß nicht nur Mc Clellan zur Last zu legen, er entsprach dem Wesen eines neu gebildeten Heeres, der Schwerfälligkeit, die seinen Bewegungen infolge mangelhafter Leistungsfähigkeit der Truppen und fehlenden Zusammenwirkens der Unterführer anhaften mußte. Indessen, abgesehen hiervon, ist der Oberkommandirende der Potomac-Armee doch nicht von dem Vorwurf freizusprechen, das Unternehmen ohne genügende Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse beim Feinde und ohne eine auch nur oberflächliche Kenntniß des in Frage kommenden Geländes eingeleitet zu haben. Gerade eine Landung wird stets besonders sorgfältig und unter voller Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse angelegt werden müssen. Ohne Zweifel bleibt trotzdem noch Vieles dem Glück überlassen, kein Feldherr kann dem unabhängigen Willen des Gegners gebieten, und nicht immer entscheidet das Schlachtenglück allein über den Werth eines Generals, aber den, der sich über die Grundbedingungen des Erfolges hinwegtäuscht und einem Unternehmen willkürliche Voraussetzungen zu Grunde legt, den läßt das Kriegsglück sicherlich im Stich. Darum auch ist Mc Clellans Gedanke, Richmond auf der virginischen Halbinsel anzugreifen, nicht der Ausfluß tiefer strategischer Weisheit, als welcher er oft gepriesen worden ist, sondern er entsprang im Grunde nur der Scheu, sich mit dem Gegner in offener Feldschlacht zu messen. Es war ein Hinausschieben der Entscheidung mit der unsicheren Hoffnung, daß sie auf dem eingeschlagenen Wege vielleicht mit geringeren Opfern zu erreichen sein würde. Hieran ändert der Umstand nichts, daß gegen Schluß dieses Krieges Grant den Gedanken einer Basirung auf die Flotte wieder aufgenommen hat, denn das geschah unter völlig anderen Verhältnissen. Diese aber sind es allein, die im Kriege über die Zweckmäßigkeit einer Maßregel entscheiden. Nicht ein vereinzelter guter und richtiger Gedanke kennzeichnet den Feldherrn — den vermag auch ein begabter Laie zu äußern — sondern die klare Vorstellung des in jeder Lage Möglichen und Erreichbaren.

Digitized by Google

Auch während der Operationen selbst offenbart Mc Clellan vorzugsweise Eigenschaften des Organisators weniger solche des höheren Führers. Bei Williamsburg ist er infolge vorgefaßter Meinungen, die er sich über den Feind gebildet hat, nicht an der richtigen Stelle. Er kann daher keinen Einfluß auf den Verlauf des Gefechts ausüben. Bei Glendale, wo die Armee um ihren Rückzug ficht, ist er ebenfalls mit Anordnungen nicht taktischer Natur hinter der Front beschäftigt. Mc Clellan wäre vielleicht ein sehr brauchbarer Oberquartiermeister unter einem tüchtigen General gewesen, ein Heerführer war er nicht. Freilich ist zu bedenken, daß in diesem improvisirten Heere sich der Feldherr vervielfältigen mußte, daß ihm kein wohlorganisirter Stab mit entsprechender Arbeitstheilung zur Seite stand, wie denn überhaupt in diesem Bürgerkriege auf beiden Seiten die Stäbe unzureichend ausgestattet waren.

Das Lob, das Mc Clellan vom Grafen von Paris hinsichtlich der Durchführung seines Rückzuges nach dem James gespendet wird, ist wohlberechtigt, soweit die Zweckmäßigkeit der getroffenen Anordnungen in Betracht kommt. Es war thatsächlich eine gute Leistung, mit einer neugeschaffenen und in ihren Verbänden wenig festgefügten Armee in einem schwierigen Gelände angesichts des Feindes eine solche Rechtsrückwärtsschwenkung durchzuführen. Das hindert aber nicht, daß Mc Clellan es unterlassen hat, von Hause aus mit bewußter Energie seinem Ziele, der Einnahme von Richmond, zuzustreben. Er läßt die günstige Zeit hierzu verstreichen, und als sein Gegner zur Offensive bereit ist, läßt er sich willenlos das Gesetz des Handelns von ihm vorschreiben. Sein Thun und Lassen ist wesentlich beeinflußt durch seine stete Ueberschätzung der gegnerischen Kräfte. Wenn ihr auch durch die falschen Angaben des Nachrichtenbureaus der Potomac-Armee Vorschub geleistet wurde, ist darum doch der oberste Führer nicht von aller Schuld freizusprechen. Wohl war es schwer, in diesem Gelände den Feind richtig zu beurtheilen, zumal dessen Stärke nicht, wie bei stehenden Heeren, wenigstens annähernd nach dem Friedensstande und der Kriegsgliederung schätzbar war, aber andererseits war die eigene Stärke dem Gegner nicht minder verborgen, hier wie dort stand ein improvisirtes Heer im Felde, und was Mc Clellan nicht wagte, dazu entschloß sich Lee. Generale, die den Feind zu zählen beginnen, geben ihre Sache bereits halb verloren. Wie stände es um den Ruhm des Generals v. Alvensleben und den unvergänglichen Lorbeer von Vionville, der die Fahnen unseres III. Armeekorps schmückt, wenn dieser

Digitized by Google

Führer am 16. August 1870 seine Maßnahmen auf eine Zählung der Franzosen hätte begründen wollen.

Die Transportleistung auf nordstaatlicher Seite erscheint gut, zumal wenn man bedenkt, daß theilweise Segelschiffe benutzt werden mußten. Eine Strecke von wenig über 200 km, wie sie hier zurückzulegen war, bietet im Vergleich zu weiter ausgreifenden überseeischen Unternehmungen freilich den Vortheil, daß eine stärkere Beladung der Fahrzeuge erfolgen kann. Eine derartig räumlich beschränkte Unternehmung wird ferner dadurch erleichtert, daß nach Landung einer ersten Truppenstaffel die zurückkehrenden entleerten Transportschiffe in kurzer Frist eine zweite Staffel heranführen können. Die Zahl von 400 Transportschiffen, die erforderlich war, um 100000 Mann der Potomac-Armee nach der Halbinsel überzuführen, beweist andererseits, wie große maritime Mittel zur Anwendung gelangen müssen, sobald es gilt, eine stärkere Truppenmacht an Bord zu nehmen. Unser ostasiatisches Expeditionskorps in einer Gesammtstärke von rund 19000 Mann brauchte im Sommer 1900 einschließlich der Trains allerdings nur 18 Transportdampfer. Hierbei ist zwar zu berücksichtigen, daß nur wenige Pferde aus der Heimath mitgeführt wurden, das bedeutend erweiterte Fassungsvermögen heutiger Ozeandampfer im Vergleich zu den älteren Schiffen geht trotzdem daraus hervor. So zählte noch die verbündete Flotte, welche im September 1854 je ein französisches und englisches Armeekorps sowie eine türkische Division von der Türkei nach der Krim übersetzte, im Ganzen 248 Fahrzeuge, davon 162 Kauffahrteischiffe, 86 Kriegsschiffe, letztere zum Theil mit Truppen beladen, zum Theil (die englischen) nur als Bedeckungsschiffe dienend. 131 Handelsschiffe führten außerdem Verpflegungs- und Munitionsreserven nach.*) Dieses Aufgebots an maritimen Mitteln bedurfte es für die Ueberführung von rund 70000 Mann, also etwa der Kopfstärke zweier unserer Armeekorps. Die Flotte, die im Mai 1799 Bonaparte mit 40000 Mann nach Aegypten führte,**) zählte im Ganzen 99 Kriegsschiffe, die 15000 Mann, und 500 Schiffe der Handelsmarine, die 25000 Mann an Bord nahmen. Der hohe Tonnengehalt heutiger großer Dampfer läßt eine Expedition, wie sie Napoleon, bevor er sich endgültig für die Landung in England entschied, gegen Indien plante, durchaus nicht mehr als undurchführbar erscheinen. Ihn beschäftigte zeitweilig der Plan, 30000 Mann, die er dann auf 48000 erhöht sehen wollte, zu einer Eroberung Indiens

*) Balck, Taktik II, 2. 2. Aufl. Berlin 1901.

**) Lanfrey, Hist. de Napoléon I., 1. Band.

Digitized by Google

auszusenden, um damit die Hauptquelle des englischen Reichthums zu treffen. Er ließ diesen Gedanken erst auf die dringenden Vorstellungen seines Marineministers fallen, der ihm die Unmöglichkeit bewies, das Expeditionskorps von Europa aus mit dem für erforderlich erachteten fünfmonatlichen Lebensmittelvorrath zu versehen. Was bei der damaligen Segelschifffahrt und auch bei dem verhältnißmäßig geringen Deplacement früherer Dampfschiffe unausführbar war, erscheint heutigen Tages durchaus nicht mehr als unmöglich, und wie die Ereignisse in China lehren, kann sich eine heutige militärische Aktion leicht vor die Nothwendigkeit gestellt sehen, den weltumspannenden Bahnen des Handels zu folgen.

Immerhin darf man die nach wie vor für größere überseeische Unternehmungen bestehenden Schwierigkeiten nicht unterschätzen. Wie sehr u. A., ganz abgesehen von etwaiger feindlicher Gegenwehr, das Gelingen einer Landung größeren Stils von den Witterungs- und Küstenverhältnissen abhängig ist, lehrt das Beispiel der Landung der Verbündeten auf der Krim bei Eupatoria, die, obwohl die Verhältnisse keineswegs besonders schwierig waren, und ohne daß auch nur die geringste Störung durch den Feind erfolgte, im Ganzen fünf Tage in Anspruch nahm. Die Japaner begannen, gleichfalls vom Feinde nicht gestört, am 24. Oktober 1894 mit der Landung einer gemischten Brigade nördlich Port Arthur, und erst Anfang November konnte infolge des im Ganzen 10 m betragenden Unterschiedes zwischen Ebbe und Fluth die Ausladung dieser kleinen Truppenmacht beendet werden.*) Wenn dagegen die Landung des gegen Wei-hai-Wei bestimmten, 20 000 Mann starken japanischen Expeditionskorps am 20. Januar 1895 begonnen und am 24. Januar bereits beendet sein konnte, so zeigt sich hierin, wie verschieden die Verhältnisse bei einer Landung liegen können, und wie eine solche in weit höherem Maße als jede andere Kriegsunternehmung mit Zufälligkeiten zu rechnen hat. Daß sie in größerem Umfange überhaupt nur mit Sicherheit unternommen werden kann, wenn man, wie die nordstaatliche Marine im Sezessionskriege, das Meer beherrscht, geht aus dem Eingeständniß des kommandirenden Admirals Brueys hervor, daß trotz der großen Zahl französischer Kriegsschiffe, unter denen sich 13 Linienschiffe und 14 Fregatten befanden, 10 englische Linienschiffe genügt hätten, um den ganzen gewaltigen Transport, der Bonapartes Armee nach Aegypten

*) Löbell'sche Jahresberichte für 1894 und 1895. Berlin. E. S. Mittler u. Sohn.

Digitized by Google

führte, in Unordnung zu bringen. Es geht vor Allem schlagend daraus hervor, daß Napoleon die entschieden gewollte und jahrelang vorbereitete Landung in England zuletzt doch mit der Transportflottille allein, ohne den Schutz seiner Kriegsflotte, nicht auszuführen gewagt hat.

Der Verlauf des Halbinselfeldzuges läßt deutlich hervortreten, wie groß die Sicherheit einer Armee ist, die in unmittelbarer Verbindung mit ihrer Flotte handelt. Die Stellung bei Torres Vedras im Jahre 1810, in der Wellington für Massena unangreifbar war, die Stellungen der Verbündeten in der Krim bieten weitere Beispiele hierfür. Die Verbindungen des Angreifers sind kurz und unverwundbar, freilich wächst bei solcher Basirung auf die Flotte ihre Empfindlichkeit bei jedem Schritte landeinwärts in weit höherem Maße, als es bei einem reinen Festlandskriege mit breiter Basis hinter der Invasions-Armee der Fall ist.

Lees Gegenangriff war wirksam durch Stuarts Raid vorbereitet. Er schaffte die erforderliche Aufklärung über die Verhältnisse jenseits des Chickahominy, die frontal nicht zu erlangen war. Dieser erste Streifzug Stuarts wird für immer lehrreich darin sein, was eine unternehmende, gut geführte Kavallerie durch Ueberraschung zu leisten vermag, wenn derartige Unternehmungen auch bei heutiger Waffenwirkung einem wachsamen Gegner gegenüber mit der gleichen Dreistigkeit, die hier Stuart an den Tag legte, schwerlich durchführbar sein dürften. Auch für ihn blieb es immerhin ein Wagniß, das zeigt schon die Schwierigkeit, die er bei seinem vom Feinde bedrohten Uebergang über den Chickahominy fand. Eine Kavallerie, die auf solche Unternehmungen nicht von Hause aus verzichten will, muß im Stande sein, derartige Hindernisse überall dort, wo es die Kriegslage erheischt, zu überschreiten. Die Wichtigkeit der Unterweisung einer größeren Anzahl von Mannschaften der Kavallerie im Feld-Pionierdienst ist daher einleuchtend, denn das schwache Pionierdetachement einer Kavallerie-Division dürfte schwerlich überall ausreichen. Die fridericianische Kavallerie war sich dieser Nothwendigkeit wohl bewußt, denn sie verstand es, nöthigenfalls schnell Ueberbrückungen wenigstens über kleinere Hindernisse vorzunehmen. Allerdings war sie in solchen Verrichtungen vornehmlich deshalb geschult, weil sie im Flügel- und Treffenverhältniß der Schlachtordnung ihrer Zeit auf den Märschen meist längere Strecken querfeldein zurückzulegen hatte, aber wir ersehen daraus, daß auch diese stolzen, des Königs Schlachten entschei-

Digitized by Google

denden Geschwader den Gebrauch von Axt und Spaten gegebenenfalls nicht gescheut haben. Die Ueberwindung von Wasserläufen bildet denn auch heutigen Tages bei der Kavallerie aller Armeen einen Gegenstand eifriger Uebung, und eine reiche Erfahrung über in größerem Maßstabe vorgenommene Schwimmversuche ist neuerdings gewonnen worden. Immerhin dürfte die Frage der erleichterten Kriegsbrücken und Kriegsbrückenboote noch nicht abgeschlossen sein. Von den Faltbootwagen der Kavallerie gilt das Gleiche wie von unseren Brückentrains, sie sind, weil zu schwer, bei schlechten Wegeverhältnissen kaum verwendbar und oft nur ein Ballast für die Truppe.*) Auf andere Hülfsmittel, wie sie in Gestalt von Tonnen, Schläuchen, Säcken, Zeltbahnen unter Zuhülfenahme von Lanzenschäften oder Stangen u. s. w. häufig versucht werden, aber wird man, wenn, wie hier für Stuart Gefahr im Verzuge und daher Eile geboten ist, kaum zurückgreifen können und Baumstämme, wie am Chickahominy, hat man doch selten zur Hand.

Bei den folgenden siebentägigen Kämpfen um Richmond erkennt die obere Führung auf konföderirter Seite vollkommen den Werth des Zusammenhaltens der Kavallerie in Masse, sie weist ihr den richtigen Platz auf dem Angriffsflügel zu, anfänglich vor Jacksons Front, alsdann in dessen linker Flanke. An einem Masseneinsatz seiner Reiter-Division in den letzten Stadien des Kampfes bei Gaines Mill verhinderte Stuart die Geländebeschaffenheit.**) Auch werden wir billigerweise bedenken müssen, daß er damals wohl über eine große Anzahl tüchtiger Kavalleristen, aber über keine einheitlich gegliederte und geschulte Reitermasse verfügte. Erst später gelangte die konföderirte Kavallerie dahin, in seiner Hand ein williges Werkzeug zu sein, den Anprall in geschlossener Linie auch in größerem Verbande mit Erfolg anzuwenden, wenn sie auch die Natur einer Truppe von Doppelkämpfern niemals ganz verleugnet hat.

In den auf das Gefecht bei Gaines Mill folgenden Tagen war Lee ohne Frage berechtigt, von Stuart mehr zu erwarten, als er thatsächlich geleistet hat. Die Verfolgung Stonemans in der Richtung auf Yorktown führte ihn von der Armee weit ab, während sein Auf-

*) Vergl. über diese Frage u. A. die Schrift des Generals v. Bernhardi „Unsere Kavallerie im nächsten Kriege" S. 110 u. 111. Berlin 1899. E. S. Mittler u. Sohn.

**) Vergl. Anm. S. 72. Borcke erwähnt daher auch nur mehrfache Attacken einzelner Eskadrons und Regimenter.

Digitized by Google

treten zwischen dem unteren Chickahominy und dem White Oak Swamp den Rückzug Mc Clellans auf das Empfindlichste in der rechten Flanke getroffen haben würde. Es liegt darin ein Hinweis, daß die Kavallerie sich hüten muß, einseitig nur der Abrechnung mit der feindlichen Kavallerie nachzustreben, vielmehr den wichtigsten operativen Zweck stets in erster Linie im Auge zu behalten hat. Es bedeutete wenig, wenn Stuart sich über das Aufbringen eines feindlichen Flußkanonenbootes auf dem York River durch seine Scharfschützen unter Mitwirkung seiner reitenden Batterie sowie über die gute Beute, die noch in White House in seine Hände fiel,*) von Herzen freute. Darüber entging ihm, daß es an anderer Stelle Wichtigeres zu thun gab. Wer über wollte von diesem kühnen, jugendlichen Reiterführer, dem bisher nur die Erfahrungen des Indianerkrieges zur Verfügung standen, ohne Weiteres die nöthige Schulung für die Verhältnisse des großen Krieges erwarten? Wenn wir bedenken, wie sehr nach dieser Richtung unsere Kavallerie selbst 1870 noch zu lernen gehabt hat, so werden wir im vorliegenden Falle Stuart nicht anklagen dürfen.

Volles Verständniß für den großen Krieg besaß im konföderirten Heere im Grunde auch nur Lee allein. Die Anlage und Durchführung seiner Offensive zur Befreiung Richmonds thut das überzeugend dar. Ihm gelang, was den Russen bei Sewastopol mißglückte, die bedrohte Stadt durch Vorgehen mit einem starken Offensivflügel zu retten. Vortrefflich weiß auch er die Verschanzungen zu nutzen, aber anders als sein Gegner verwendet er sie im besten Sinne, denn sie dienen ihm nur dazu, sich in der unmittelbaren Vertheidigung Richmonds zuschwächen, um dadurch Truppen für den Punkt zu sparen, wo die Entscheidung lag. Wenn er hier stark auftreten konnte, wenn es überhaupt möglich wurde, eine dem Gegner gewachsene Armee bei Richmond zusammenzubringen, so ist das freilich ein Verdienst Jacksons, den ohne dessen vorherige glückliche Züge im Virginien-Thale war sein Heranziehung nach Richmond unmöglich. Die Schläge, die Jackson am Shenandoah austheilte, sind ein Beweis dafür, was ein unternehmender Führer auch mit einer Minderheit an Truppen in solcher Lagen leisten vermag. Sein Verfahren erscheint mustergültig für das Erhalten mobiler Kolonnen und mit selbständigem Auftrag entsandte Divisionen inmitten minderwerthiger Volksaufgebote.

So ruhmvoll diese Unternehmungen Jacksons auch für die konföderirten Waffen waren, ist man doch versucht zu glauben, daß der

*) Pferde.

General zu viel von dem, was er am Shenandoah mit Erfolg geübt, auch auf sein Handeln in der raugirten Schlacht hat Einfluß gewinnen lassen. Am 26. Juni zwar gelangte sein Korps erst in gleiche Höhe mit den konföderirten Hauptkräften, aber am 27. bei Gaines Mill strebte Jackson weiterhin der vermuthlichen feindlichen Rückzugslinie zu, er wirkte auch fernerhin im Sinne einer Umgehung statt einer Umfassung. So erfolgte sein Eingreifen zu spät, um das Korps Porter vollends vernichten zu können. Freilich war das Heranreifen der Umfassung auf dem rechten Flügel, am Chickahominy, nicht abgewartet worden, und anscheinend hatten Lees Weisungen Jackson einen zu weiten Spielraum gelassen. Bei nicht eingelebten Verbänden wird es häufig nothwendig sein, eingehender zu befehlen und die Selbständigkeit der Unterführer mehr einzuschränken, als es im Allgemeinen üblich und richtig ist. Auch wir werden das bei der Führung von Reserve- und Landwehr-Divisionen wohl zu beachten haben. Bedenken wir die Neuheit, welche die verantwortungsvollen und schweren Aufgaben der Truppenführung für die konföderirten Führer hatten, so werden wir uns über die fehlende Einheit in den Kämpfen am Chickahominy nicht gar zu sehr wundern dürfen; mißlingt doch auch uns der einheitliche Angriff größerer Massen selbst bei Friedensübungen oft genug. Entscheidend zu siegen aber war auf diesem Kampfplatz wie in jedem Waldgelände sehr schwer.

Berücksichtigt man die Geländeverhältnisse und die fehlende Uebung der Truppen, so wird man Lee die höchste Anerkennung für die Anlage und Durchführung der Kämpfe um Richmond nicht versagen können, wenn er auch infolge zahlreicher bei einer improvisirten Armee unvermeidlicher Reibungen sein letztes und höchstes Ziel, die völlige Vernichtung des Feindes, nicht erreicht hat. Sagt doch selbst Napoleon:*) „Avec une jeune armée, on peut enlever une position formidble, mais on ne peut pas suivre jusqu'au bout un plan, un dessein.“

Wenn der Graf von Paris in dieses Lob des konföderirten Feldherrn nicht einstimmt, indem er meint, Lee habe sich von seinem Gegner täuschen lassen und ihn am 28. sowie z. Th. auch noch am 29. Juni stets im Rückzug auf Williamsburg vermuthet, zu einer Zeit, wo diese Verbindungslinie für Mc Clellan gar keinen Werth mehr gehabt hätte, und darüber sei auf konföderirter Seite versäumt worden, rechtzeitig alle Kräfte über Richmond gegen die linke Flanke

*) Maximes de guerre et pensées.

Digitized by Google

des feindlichen Rückzuges anzusetzen, so ist dergleichen nachträglich leicht gesagt. Im Kriege enthüllt sich nur selten Alles mit einem Male, meist klärt sich die Lage nur nach und nach.*) Bei diesem Urtheil des prinzlichen Geschichtschreibers ist sodann außer Acht gelassen, was die Friktion im Kriege für eine Rolle spielt und was bei großen Verbänden die Marschtiefe bedeutet, wie schwer es ist, größere Truppenmassen aus einem Walddefilee zu entwickeln. War es doch bei Glendale schon nicht möglich, die Divisionen Magruder und Huger rechtzeitig zur Entwicklung zu bringen; wie viel weniger wäre es mit noch stärkeren Kräften gelungen.

Im Ganzen giebt Lees Verfahren ein nachahmenswerthes Beispiel, wie in ähnlichen Lagen Angriff mit Vertheidigung zweckmäßig vereinigt wird, wie die Gegenoffensive am wirksamsten durch außerhalb der Vertheidigungsstellung bereitzustellende Kräfte erfolgt. Die Operationen um Richmond verlaufen so, wie sich in Zukunft vielleicht, auch in größeren Verhältnissen, der Kampf um eine Festungsgruppe abspielen wird. Eine solche wird nicht wie die Einzelfestung auf allen Fronten vom Angreifer eingeschlossen werden können, der Vertheidiger aber wird aus ihr nur wahren Nutzen ziehen, wenn er, wie Lee bei Richmond, unter voller Ausnutzung der defensiven Stärke seiner Vertheidigungsanlagen, mit der Masse seiner Kräfte beweglich bleibt und angriffsweise verfährt.

III. Manassas. 1862.

1. Lees Offensive gegen Pope.**)

Maßnahmen der beiden Gegner im Monat Juli.

Wenn die Politik des Nordens unter dem Deckmantel der nationalen Einheit im Grunde doch nur auf eine Wahrung der eigenen materiellen Interessen und eine Vergewaltigung des Südens hinauslief, wenn sie auch zunächst keineswegs höheren sittlichen Antrieben entsprang, so ist doch nicht zu verkennen, daß die wachsende Gefahr

*) Der Bericht Lees a. a. O. läßt das in diesem Falle besonders klar hervortreten.

**) Skizzen 2 und 3.

Digitized by Google

auch hier ihre läuternde Wirkung übte. Der Mißerfolg Mc Clellans auf der virginischen Halbinsel wirkte nicht lähmend auf die Gemüther im Norden, er wurde vielmehr, gleich der Niederlage am Bull Run, ein Ansporn zu erhöhter Thatkraft. Der Kongreß bewilligte ein Aufgebot von 300000 Freiwilligen mit einer dreijährigen Verpflichtung zum Dienst und bald darauf ein solches von ebenso viel Milizen mit neunmonatlicher Dienstpflicht, von denen indessen nur etwas über 87000 zur Einberufung gelangten. Ueber säumige Staaten, die ihr Kontingent nicht stellten, sollte die Konskription verhängt werden. Die Kriegskosten wuchsen dadurch auf zwei Millionen Dollars (acht Millionen Mark) täglich an.

Präsident Lincoln begab sich persönlich nach Harrisons Landing zu einer Rücksprache mit dem Oberkommandirenden der Potomac-Armee. Mc Clellan befürwortete eine Belassung seiner Armee auf der Halbinsel und ihre Verstärkung. Er wollte sie nach dem rechten James-Ufer übersetzen lassen und alsdann zunächst Petersburg nehmen. Der Präsident zeigte sich anfangs gewillt, auf diese Vorschläge einzugehen, und sicherte eine Verstärkung der Potomac-Armee durch 11000 Mann des Generals Burnside, die von New Berne und Beaufort am Pamplico Sound herangezogen werden sollten, zu. Auch ohne diese hatte Mc Clellan, nachdem sich seine Armee von den Schlägen bei Richmond einigermaßen erholt hatte, und zahlreiche Genesene bei ihren Truppentheilen wieder eingetroffen waren,*) bereits vor Mitte Juli wieder 90000 Mann unter den Waffen.

Die dem General vom Staatsoberhaupte gegebenen Zusicherungen sollten nicht gehalten werden.

Bereits als die Potomac-Armee in die siebentägigen Kämpfe um Richmond verwickelt wurde, war unter dem Namen der „Armee von Virginien" nördlich des Rappahannock eine neue Streitmacht unter dem General Pope gebildet worden.**) Dieser hatte in der regulären Armee zuletzt die Stellung eines Kapitäns im Ingenieur-Topographenkorps bekleidet, vor Ausbruch des Krieges aber bereits längere Zeit einem bürgerlichen Berufe obgelegen. Es war ein wenn auch eitler und phantastischer, so doch tapferer Mann, der sich in den Kämpfen am Mississippi einen Namen gemacht hatte.***)

*) Trotzdem befanden sich bezeichnenderweise, abgesehen von den Kranken, noch über 20000 Beurlaubte bei der Armee. — Mangold, Feldzug in Nordvirginien, August 1862.

) Vergl. S. 66. *) Vergl. S. 34 ff.

Digitized by Google

Seine dortigen Erfolge scheinen ihm den Kopf verdreht zu haben. Die hochtönenden Worte, mit denen er es als ein Leichtes hinstellte, Richmond durch ein Vorgehen auf der kürzesten Linie zu Lande einzunehmen, verfehlten jedoch ihre Wirkung in Washington, trotzdem man dort bisher stets nur um die eigene Sicherheit besorgt und auf bloße Abwehr bedacht gewesen war, nicht. Als ein noch unheilvollerer Dilettant in allen Fragen des großen Krieges als Pope sollte sich indessen der bisherige Oberkommandirende im Westen, General Halleck*) erweisen, der jetzt ebenfalls nach Washington berufen und mit dem Oberkommando über die Gesammtstreitmacht der Union betraut wurde. War der Gedanke, eine größere Centralisation in der Heeresleitung eintreten zu lassen und dem Präsidenten neben dem hauptsächlich mit der Heeresverwaltung betrauten Staatssekretär des Krieges, Stanton, gewissermaßen einen Chef des Generalstabes zuzutheilen, auch unfehlbar richtig, so hatte doch Lincoln in der Wahl Hallecks keine glückliche Hand. Der Ende der Vierziger stehende General entstammte, gleich Pope, dem Ingenieurkorps der regulären Armee, das er ebenfalls als Hauptmann, neun Jahre vor dem Kriege, verlassen hatte. Er verfügte über eine tüchtige Bildung und war mehrfach wissenschaftlich hervorgetreten, besaß jedoch keinen praktischen Blick. Seine theoretisirenden Neigungen im Verein mit einer gewissen Scheu vor Verantwortung ließen ihn für die hohe ihm zufallende Aufgabe nicht geeignet erscheinen. Auch sein Charakter erwies sich nicht als stark genug, um den sich in Washington von allen Seiten an ihn heandrängenden Einflüsterungen zu widerstehen. Er, dessen Amt es gewesen wäre, die Intriguen von der Armee fernzuhalten, scheute sich nicht, zwischen den einzelnen Generalen bestehende Gegensätze durch die Willkürlichkeit seiner Gunstbezeugungen für den einen oder den anderen noch zu vermehren. Es hätten Wunder geschehen müssen, wenn mit solchen Leuten an der Spitze gegen Lee etwas hätte ausgerichtet werden können.

Während Popes Armee am Ostrande der Blue Ridge-Berge im Quellgebiet des Rappahannock in einer Stärke von rund 50000 Mann zusammengezogen wurde, erhielt Mc Clellan den Befehl, die Potomac-Armee von Harrisons Landing nach Fort Monroe behufs demnächstiger Einschiffung zurückzuführen. Sein Einwand, daß alsdann alle Opfer, die der Halbinselfeldzug gekostet hatte, umsonst gebracht sein würden, daß die Anwesenheit seiner Armee am James eine dauernde Be-

*) Vergl. S. 35.

Digitized by Google

drohung Richmonds bilde und starke feindliche Kräfte dort fessele, blieb unbeachtet. Gleichwohl unterließ es Halleck, dem General bestimmte, klare Weisungen zukommen zu lassen; er trieb vielmehr doppeltes Spiel, denn während er vom Präsidenten die Rückführung der ganzen Potomac-Armee nach Aquia am unteren Potomac bereits genehmigt erhalten hatte, ließ er Mc Clellan zunächst noch glauben, daß er auch weiterhin auf der Halbinsel zu handeln berufen sein würde. Die Potomac-Armee besetzte daher aufs Neue Malvern Hill und faßte bei Coggins Point auf dem Südufer des James festen Fuß, um zu verhindern, daß von dort aus die konföderirte Division D. H. Hill durch ihr Geschützfeuer die Verpflegungsfahrzeuge belästigte. Erst als Halleck schließlich Farbe bekennen mußte und die Räumung der Halbinsel forderte, begann der Abzug der Armee nach Fort Monroe. Die 11 000 Mann Burnsides und Hunters, die Lincoln Mc Clellan zugedacht gehabt hatte, wurden jetzt direkt nach Aquia geschafft. Bevor die ganze Potomac-Armee in operationsfähigem Zustande nördlich des Rappahannock gelandet werden konnte, mußten jedoch noch mehrere Wochen vergehen.

Lee hatte den vierwöchigen Stillstand, der auf die Gefechte bei Richmond gefolgt war, benutzt, um die geschwächten Kadres seiner Armee zu füllen und verfügte zu Beginn des Monats August wieder über etwa 70 000 Mann. Während Longstreet Mc Clellan auf dem linken, D. H. Hill auf dem rechten Ufer des James River beobachtete, wurde das Gros der Armee bei Richmond zusammengehalten, von wo es Lee nicht fortziehen konnte, solange die feindliche Potomac-Armee sich noch in gefahrdrohender Nähe befand. Die Zusammenziehung der Armee Popes veranlaßte jedoch bereits am 13. Juli Lee, den General Jackson mit den Divisionen Winder*) und Ewell in nordwestlicher Richtung auf Gordonsville abrücken zu lassen, um diesen für die Eisenbahnverbindung zwischen Richmond und dem Westen so wichtigen Punkt zu sichern. Die Meldungen Jacksons von der Ueberlegenheit des ihm gegenüberstehenden Feindes veranlaßten alsdann am 2. August seine Verstärkung durch die Division A. P. Hill, durch deren Hinzutritt seine Streitkräfte auf etwas über 20 000 Mann anwuchsen.

Am 5. August wurde zuerst auf konföderirter Seite in Erfahrung gebracht, daß der Transport der feindlichen Truppen aus Nord-

*) Die ehedem von Jackson geführte Division.

Digitized by Google

carolina nach Aquia Creek und nicht nach dem James River zur Verstärkung Mc Clellans beabsichtigt sei.*) Daraus war zwar zunächst noch nicht ein Schluß auf eine vollständige Räumung der Halbinsel durch Mc Clellan, aber doch auf eine anscheinend beabsichtigte Verstärkung der Armee Popes zu ziehen. Es schien daher angezeigt, gegen diesen einen Schlag zu führen, bevor er durch weitere Kräfte unterstützt werden konnte.

Gefecht am Cedar Mountain (9. August).

General Popes Streitkräfte bestanden in drei Korps, Sigel, Banks und Mc Dowell, und der Kavallerie unter den Generalen Bayard und Buford. Von diesen im Ganzen etwa 50000 Mann zählenden Truppentheilen waren zu Anfang August nur etwa 30000 bei Culpepper C. H. versammelt, und zwar das Korps Banks, eine Division des Korps Mc Dowell unter General Ricketts, und zwei Kavallerie-Brigaden**) von denen eine unter General Buford bei Madison Court House vor dem rechten, eine unter General Bayard bei Rapidan Station vor der Mitte und dem linken Flügel sicherte. Das Korps Sigel befand sich noch im Anmarsch aus dem Shenandoah-Thale über Front Royal, die zweite Division des Korps Mc Dowell unter General King

*) Der nach erfolgter Auswechslung aus der Gefangenschaft zurückkehrende Scout Stuarts, Mosby, hatte diese Angaben von dem Personal eines nordstaatlichen Schiffes herauszufragen verstanden. Mosby, damals ein Mann von 29 Jahren, war bei Ausbruch des Krieges Rechtsanwalt, dann, als Gemeiner bei der Kavallerie eintretend, wurde er alsbald einer der geschicktesten Scouts Stuarts. Als solcher hatte er vor dessen erstem Raid am Chickahominy sich in den Rücken der Armee Mc Clellans geschlichen. Später führte er mit kleinen Abtheilungen von anfänglich nur wenigen Reitern zahlreiche glückliche Ueberfälle aus, bis er selbständig an der Spitze eines Parteigängerkorps von mehreren hundert Reitern seinen Unternehmungen, die er meistens bei Nacht ausführte, eine wachsende Ausdehnung gab. Da seine Mannschaften auf einen bloßen Wink auseinander gingen, um sich an vorher bezeichneten Punkten wieder zu sammeln, waren sie als Truppe von ihren nordstaatlichen Verfolgern niemals zu fassen. Der im Laufe des Krieges zum Obersten der konföderirten Armee aufgerückte verwegene Parteigänger hatte nichts von dem Hauptmann einer Räuberbande. Er hielt auf strenge Zucht und Rechtlichkeit in seiner aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzten Truppe und bewahrte für seine Person stets den Ruf eines vollkommenen Gentleman. Vergl. über Mosby den Aufsatz von Scheibert, Band XVIII, der Jahrb. für die Armee und Marine, und John Scott, Partisan life with Mosby.

**) Da sich 3000 unberittene Kavalleristen bei der Armee befanden, so zählte ihre Kavallerie nicht über 2000 Mann in Reih und Glied.

Digitized by Google

war bei Fredericksburg zur Sicherung der bei Aquia beabsichtigten Ausladungen zurückbehalten worden.

Der Jackson gewordene Auftrag, einen Angriff auf die ihm gegenüberstehenden, anscheinend noch nicht starken Kräfte zu unternehmen, führte am 9. August zu einem Zusammenstoß mit den über Culpepper C. H. südwärts vorgeschobenen Theilen Popes, noch bevor dieser die Versammlung seiner Divisionen zu einem Vorstoß auf Gordonsville hatte bewirken können. Dieser Vorstoß gegen eine dem Feinde sehr empfindliche Stelle sollte nach Hallecks Absicht die Aufmerksamkeit der Konföderirten dorthin und von der Potomac-Armee während der nunmehr von dieser eingeleiteten Räumung der Halbinsel abziehen.

Die Jackson zugetheilte Kavallerie-Brigade Robertson gewann am 8. August Fühlung mit der nordstaatlichen Kavallerie am Rapidan, den die Infanterie am Abend desselben Tages unter Benutzung einer Furt am Wege Orange C. H.—Culpepper C. H. überschritt. Sie war während des Marsches durch die vier feindlichen Kavallerie-Regimenter der Brigade Bayard beunruhigt und im Marsch aufgehalten worden. Am 9. schritt Jackson zum Angriff gegen das an und auf dem Plateau von Cedar oder Slaughters Mountain entwickelte Korps Banks. Die föderirte Division Ricketts befand sich noch bei Culpepper C. H., das Korps Sigel noch weiter rückwärts am Hazel Run.

Jackson war in dem Glauben, nur die zur Aufnahme der föderirten Kavallerie an den Rapidan vorgeschoben gewesene Brigade Crawford vor sich zu haben. Er wartete daher den Aufmarsch seiner gesammten Kräfte nicht ab. Während die Division Winder sich an der Straße nach Culpepper C. H. entwickelte, schickte sich die Division Ewell an, die östlich von dieser gelegene Anhöhe zu ersteigen. Bevor sie indessen hier wirksam werden konnte, warf ein Flankenstoß der Föderirten den linken Flügel der Division Winder an der Straße zurück, und erst das Eingreifen A. P. Hills, dessen Division sich am Ende der Marschkolonne Jacksons befand, wandte hier die Sache zu Gunsten der Konföderirten, die sich schließlich in den Besitz der Höhen setzten. Pope nahm das geworfene Korps Banks auf das Korps Sigel und die Division Ricketts hinter den Cedar Run zurück. Er machte sich auf eine Erneuerung des Gefechts am folgenden Tage gefaßt. Jacksons Truppen waren jedoch durch den erbitterten Kampf erschöpft. Sie hatten 1300 Mann außer Gefecht, und die Meldungen

Digitized by Google

der Vortruppen ließen den Feind bedeutend verstärkt erscheinen. Jackson wich daher freiwillig wieder nach Gordonsville zurück, seinem Gegner das Feld überlassend.

Dieser büßte über tausend Mann mehr ein als Jackson. Er hatte den Feind erst jenseits des Rapidan erwartet, jetzt schien es bei dessen Haltung gewagt und zwecklos, mit den zur Zeit verfügbaren Kräften auf Gordonsville nachzustoßen, da selbst bei einem Erfolge die Trennung von den bei Aquia auszuladenden Transporten sich mit jedem Schritt vorwärts vergrößert hätte. Die Truppen konnten Pope nicht eben großes Vertrauen einflößen. Mißgestimmt durch die erbärmliche Führung des Krieges in diesem Gebiet, verließen die Milizen scharenweise ihre Fahnen und gingen nach Hause. Die Verpflegung war äußerst dürftig, da sie bei den unzureichenden Trains völlig an die Eisenbahn Culpepper C. H.—Alexandria gebunden war. Diese aber hatte nach mehrfachen, bereits während des Krieges erfolgten Zerstörungen nur ganz unzureichend wiederhergestellt werden können. Der Energie eines deutschen Beamten, Haupt, war es zu danken, wenn die Eisenbahntransporte überhaupt in Gang kamen. Pope befand jedoch für gut, diesen Mann seines Amtes zu entsetzen, bis er durch ein erneutes völliges Versagen des Verpflegungsnachschubes genöthigt wurde, ihn eine Woche später wieder anzustellen.

Abtransport der Potomac-Armee nach Aquia.

Der Vorstoß Jacksons nach dem Cedar Run hatte den Erfolg, daß erneut Befürchtungen für Washington laut wurden, und daß die Regierung eine beschleunigte Zurückschaffung der Armee Mc Clellans forderte. Da eine solche jedoch nicht, wie das bei Massentransporten erforderlich ist, von langer Hand hatte vorbereitet werden können, sonach die Transportflotte erst zum größten Theil zusammengebracht werden mußte, konnten die Pope als Verstärkung zugedachten Theile der Potomac-Armee nur unter großen Verzögerungen und nach und nach nördlich des Rappahannock wirksam werden. Weil für Schiffe größeren Tiefgangs die Fahrt bis Harrisons Landing flußaufwärts unmöglich war, wurde daselbst nur solches Material eingeladen, das nicht zu Wagen auf dem Landwege nach Fort Monroe geschafft werden konnte; ferner wurden hier 12000 Kranke und auch einige Eskadrons und Batterien, die zu Burnside*) stoßen sollten, sowie die Division Reynolds

*) Vergl. S. 92. Burnside übernahm zugleich den Befehl über die Truppen Hunters.

Digitized by Google

des Korps Porter*) an Bord genommen. Die Masse der Armee mitsammt ihrem großen Troß ging zu Lande nach Fort Monroe zurück. Der Feind begnügte sich mit einer bloßen Beobachtung dieser Bewegung, und so gelang es, den 700 m breiten Unterlauf des Chickahominy bei Barrets Ferry auf einer Pontonbrücke ungestört zu überschreiten. Die Breite der Flußmündung gestattete den Kanonenschaluppen der Flotte einzulaufen und den Schutz der Brückenstelle zu übernehmen. Nachdem der Rückzug am 14. August begonnen hatte, gelang es unter Deckung der bei Williamsburg verbleibenden Kavallerie, bis zum 20. die ganze Potomac-Armee zwischen Yorktown, Fort Monroe und Newport News Aufstellung nehmen zu lassen, wo sie bereit stand, nach Maßgabe der verfügbaren Transportmittel nach Aquia verladen zu werden.

Burnsides Truppen waren hier bereits am 8. August gelandet und von ihnen sofort 8000 Mann unter den Generalen Reno und Stevens zur Verstärkung Popes in Marsch gesetzt worden. Halleck ordnete an, daß Pope den Befehl über alle am oberen Rappahannock zu versammelnden Streitkräfte, Burnside die Truppenansammlung bei Aquia befehligen, Mc Clellan das Kommando über die Potomac-Armee weiterführen sollte. Dadurch wurde die Machtbefugniß der letzteren beiden Generale im Grunde darauf beschränkt, Pope nach und nach möglichst viele Truppen zuzusenden. Ihre Anordnungen kreuzten sich dabei vielfach mit denjenigen Hallecks, jede Einheit des Handelns hörte auf, und Einer schob stets die Verantwortung auf den Anderen.

Ende August trafen die Transporte in Aquia in schneller Folge ein. Am 21. wurde die nur 3000 Mann zählende Division Reynolds ausgeladen und alsbald zu Pope in Marsch gesetzt. Am Tage darauf landeten daselbst die beiden anderen Divisionen Porters, während gleichzeitig das Korps Heintzelman bei Alexandria weiter flußaufwärts ausgeschifft wurde. Gleichfalls dorthin befördert wurde das Korps Franklin, das am 23. bei Fort Monroe eingeladen wurde. Am 24. nahm endlich die Transportflotte das letzte der zu befördernden Korps, das von Sumner, an Bord und landete es am 26. bei Aquia, wo Mc Clellan für seine Person am 24. eintraf. Das am meisten geschwächte Korps Keyes blieb bei Yorktown und Fort Monroe zurück und behielt dadurch die äußerste Spitze der viel umstrittenen virginischen Halbinsel besetzt.

*) Die ehemalige Division Mc Call.

Digitized by Google

Auf diese Weise war es gelungen, binnen zehn Tagen fast die ganze Potomac-Armee von der Halbinsel nach den einige 50 km voneinander entfernten Punkten Aquia und Alexandria abzutransportiren und zum großen Theil auch zu landen. Mit dem 24. August waren stärkere Infanteriemassen im Anmarsch nach dem oberen Rappahannock, sie führten aber nur schwache Artillerie bei sich, da deren Masse, ebenso wie die Kavallerie und die Fahrzeuge, einschließlich der Munitionswagen, noch nicht hatten ausgeladen werden können. Die Truppen waren durchaus nicht operationsbereit. Beim Korps Porter führte der Mann nur vierzig Patronen, beim Korps Heintzelman gar nur sieben! Die vier Divisionen dieser beiden Korps, die einschließlich der jetzt selbständigen Division Reynolds am 20. Juli zusammen noch 37000 Mann gezählt hatten, trafen nur in einer Gesammtstärke von etwas über 20000 Mann bei Pope ein, da sie zahlreiche Abgänge durch Kranke, Besatzungen in Aquia und Alexandria sowie noch zurück befindliche Theile hatten.

Lee setzt sich nach Gordonsville in Marsch.

Seitdem im konföderirten Lager über den Transport der Truppen Burnsides nach Aquia Gewißheit erlangt worden war, hatte die Ansammlung einer zahlreichen feindlichen Transportflotte auf dem James River die Wahrscheinlichkeit vermehrt, daß der Gegner die Räumung der Halbinsel beabsichtige. Als die Meldung Jacksons über das Gefecht bei Cedar Mountain und die Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte bei Culpepper einlief, entschloß sich Lee, mit dem Gros seiner Armee nach dem Rappahannock aufzubrechen, um, vereint mit Jackson, einen Schlag gegen Pope zu führen. Noch hatte Mc Clellans Rückzug nach Fort Monroe nicht begonnen, noch stand er in gefahrdrohender Nähe von Richmond, und es blieb immer noch möglich, daß er es auf ein Uebersetzen nach dem rechten James-Ufer und einen über Petersburg ausholenden Angriff abgesehen hatte. Gewiß war nur, daß ihm neuerdings Verstärkungen nicht zugeführt worden waren, und nach seinem ganzen bisherigen Verhalten schien ein schnelles Handeln dieses methodischen Generals nicht wahrscheinlich. Somit bestand der wirksamste Schutz für Richmond in einer energischen Offensive über den Rappahannock. Popes locker zusammengefügte Scharen waren schwerlich im Stande, den vereinten Kräften der jetzt wieder ergänzten und neu gegliederten Armee von Nordvirginien zu widerstehen. Versuchten alsdann die Föderirten, ihre Streitkräfte am oberen Rappahannock

293108

Digitized by Google

durch Heranziehung von Theilen der Potomac-Armee zu verstärken, dann war vollends jede Gefahr für Richmond beseitigt, jene Verstärkungen konnten erst nach und nach bei Pope eintreffen, und es ergab sich die Möglichkeit, den Feind in Theilen zu schlagen. Im nördlichen Virginien fand dieser nicht Schutz unter den Kanonen seiner Flotte, hier durfte das fester gefügte Heer der Konföderation hoffen, die feindliche Invasion mit besserem Erfolge zurückzuweisen als auf der Halbinsel. General Lee beauftragte D. H. Hill mit der unmittelbaren Sicherung Richmonds gegen die Potomac-Armee, wozu ihm außer seiner Division und der Division Mc Laws eine Kavallerie-Brigade unter General Hampton und zwei neu gebildete Brigaden unter General Walker, im Ganzen etwa 20000 Mann, zur Verfügung blieben, während Lee an der Spitze von über 50000 Mann die Entscheidung im Norden suchte. Erhobenen Armes ging er dem Gegner zu Leibe, getragen von dem Bewußtsein, daß im Felde kühnem Handeln der Lohn nicht verwehrt bleibt.

Zur Offensive gegen Pope standen außer dem Korps Jackson, das seine bei Cedar Mountain erlittenen Verluste durch Eintreffen zweier schwacher Brigaden wieder ausgeglichen sah, zur Verfügung: die Divisionen Longstreet, Hood, Anderson und Jones, mit Einschluß ihrer Artillerie, die in etwa zwanzig Batterien bestand, rund 30000 Mann zählend. Hierzu trat von der Kavallerie-Division Stuart außer der bereits bei Jackson befindlichen Brigade Robertson die Brigade Fitzhugh Lee,*) so daß Lee im Ganzen 53000 Mann **) gegen Pope in Marsch setzte. Am 13. August brach Longstreet mit seiner Division und der Division Hood nach Gordonsville auf, und am 14. folgten die beiden anderen Divisionen dorthin. Jackson bildete nunmehr mit

*) General Fitzhugh Lee war ein Neffe des Oberkommandirenden. Stuart hatte während des auf die Kämpfe um Richmond folgenden Stillstandes seine verstärkte Kavallerie zu einer Kavallerie-Division zu drei ungleich starken Brigaden und drei reitenden Batterien organisirt. Sie war in Erholungsquartieren nördlich Richmond unter Sicherung gegen Fredericksburg untergebracht worden. Die Gesammtstärke der Division betrug um diese Zeit 4000 Mann. Die dritte Brigade Hampton befand sich auf der virginischen Halbinsel. Borckes Angabe, daß die Gesammtstärke der Division zu dieser Zeit 15000 Reiter betragen habe, ist unhaltbar und beruht augenscheinlich auf einer Verwechslung.

**) Ich folge in diesem Abschnitt vielfach hinsichtlich der Zahlen wie auch sonst der überaus sorgfältigen Arbeit von Mangold: „Der Feldzug in Nordvirginien im August 1862."

Digitized by Google

seinen Divisionen ein Armeekorps des linken Flügels,*) während die übrigen neuerdings von Richmond eingetroffenen Divisionen zu einem Armeekorps des rechten Flügels unter Longstreet zusammentraten.**) Auf diese Weise schuf sich Lee größere Schlachtenkörper, für deren richtige Verwendung ihm die Führer bürgten, denn auch General Longstreet war ein Mann von bewährter Energie, Einsicht und Geschick. Er war aus Südcarolina gebürtig und stand damals im Beginn der vierziger Jahre. Bei sonst zurückhaltendem kalten Wesen besaß er große Reizbarkeit. Trotz der zwischen beiden Männern herrschenden Verschiedenheit bestand jedoch nicht nur dauernd ein gutes Einvernehmen zwischen Longstreet und Lee, sondern ein geradezu freundschaftliches Verhältniß.

Die konföderirte Armee überschreitet den Rapidan.

Am 15. August, als die Potomac-Armee, die bestimmt war, Pope Hülfe zu bringen, soeben erst ihren Rückzug von Harrisons Landing nach Fort Monroe begonnen hatte, war Jackson wiederum gegen den Rapidan vorgerückt. Er wartete das Herankommen Longstreets und der Kavallerie-Brigade Fitzhugh Lee, die am unteren Rappahannock nur schwache Beobachtungsposten stehen ließ, ab und überschritt alsdann am 20. den Rapidan bei Sommerville Ford an der Einmündung des Cedar Run, während Longstreets Korps wenige Kilometer unterhalb bei Racoon Ford überging. Stuart befand sich mit seinen beiden Brigaden rechts vorwärts der beiden Korps und vollzog am 20. früh den Uebergang bei Mortons Ford. Um das Gelände zwischen Rapidan und oberem Rappahannock in breiter Front aufzuklären, schlug alsdann Fitzhugh Lee die Richtung über Shepherds Grove auf Kellys Ford ein, während Stuart selbst mit der Brigade Robertson über Stevensburg vorging. Brandy Station war von Stuart als Sammelpunkt der Brigaden bezeichnet worden. Hier stießen seine Reiter auf die föderirte Kavallerie-Brigade Bayard, die vergeblich versuchte, mit einem Theil ihrer Kräfte im Fußgefecht, mit dem anderen zu Pferde dem Vordringen Stuarts Einhalt zu gebieten. Die Richtung des Vormarsches der Armee von Nordvirginien zeigt das Bestreben, dem bei

*) Für den bei Cedar Mountain gebliebenen General Winder übernahm General Taliaferro die Führung von dessen Division.

**) Die Führung von Longstreets bisheriger Division übernahm General Kemper.

Digitized by Google

Culpepper hinter dem Mountain Run vermutheten Gegner die linke Flanke abzugewinnen. Damit wurde gleichzeitig seine Verbindungslinie, die Eisenbahn nach Manassas Junction, empfindlich bedroht.

Diese Absicht wurde nicht erreicht. Durch seine an den beherrschenden Punkten aufgestellten Signaloffiziere und einen aufgefangenen Befehl Lees an Stuart war Pope von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigt worden und rechtzeitig hinter den Rappahannock zurückgegangen. Am 19. August abends stand er hier zu beiden Seiten des Eisenbahnüberganges bei Rappahannock Station mit dem rechten Flügel bei Freemans Ford, mit dem linken bei Kellys Ford. Am 14. war er durch die Division King des Korps Mc Dowell und durch Renos 8000 Mann*) verstärkt worden, so daß er zur Zeit über etwa 50000 Mann verfügte.

Die Armeen am Rappahannock.

Am 21. August stieß Lees Armee auf diese Stellung. Er erkannte, daß ein frontales Erzwingen des Ueberganges verlustreich sein würde, und es kam daher lediglich zu einem Artilleriekampf gegen die nordstaatlichen Batterien auf dem jenseitigen Ufer. Eine Umgehung der feindlichen linken Flanke durch einen Uebergang über den unteren Rappahannock hätte jetzt die konföderirte Armee bei hoher Gefährdung ihrer eigenen Verbindungen leicht zwischen die Armee Popes und etwaige vom unteren Potomac heranrückende Kräfte der Potomac-Armee, über deren Eintreffen eine auch nur annähernd sichere Rechnung nicht angestellt werden konnte, bringen können; es blieb daher nur übrig, die Umgehung des rechten feindlichen Flügels durch einen Marsch flußaufwärts anzustreben.

Am 22. verbreiterte das Korps Longstreet seine Front mehr nach links, wo ihm Jackson Platz machte, indem seine Divisionen nach Maßgabe ihrer Ablösung durch Truppen Longstreets sich flußaufwärts in Marsch setzten. Ihnen vorauf ging die Kavallerie-Division Stuart. Dieser Marsch blieb dem Feinde nicht verborgen. Als Jacksons Tete den Hazel River überschritten hatte, stießen zwei föderirte Brigaden über den zur Zeit seichten und an zahlreichen Furten überschreitbaren Fluß gegen die hinteren Theile der Marschkolonnen des konföderirten Korps vor. Der Angriff wurde aber mit leichter Mühe abgewiesen, und am Nachmittage des 22. traf Jackson bei Freemans Ford ein. Da er die

*) Truppen Burnsides. Vergl. S. 92 und 97.

Digitized by Google

Furt durch das Korps Sigel stark besetzt fand, setzte er den Marsch nach Sulphur Springs fort, wo es gelang, sich der dortigen Brücke, die nur von einer feindlichen Feldwache besetzt war, zu bemächtigen, so daß die Brigade Early der Division Ewell noch am Abend des 22. auf dem linken Ufer festen Fuß fassen konnte.

Pope erkannte sehr richtig, daß der Vortheil, den ein Flußlauf der Vertheidigung bietet, nicht in bewegungslosem Festhalten unmittelbar am Hinderniß besteht. Er beabsichtigte daher nicht, den Konföderirten den Uebergang bei Sulphur Springs selbst zu verwehren, sondern sie bis Warrenton vorzulassen und alsdann gegen die rechte Flanke der übergegangenen feindlichen Kräfte vorzustoßen, bevor es Lee gelingen konnte, seine gesammte Macht auf das linke Ufer nachzuziehen. In dieser Absicht hatte der nordstaatliche General seine Kräfte bereits im Laufe des 22. bei Fayetteville zusammengezogen und diesen Punkt zugleich als Sammelplatz für die ihm von Aquia zufließenden Verstärkungen bezeichnet, während der Lauf des Rappahannock vor seiner bisherigen Mitte nur schwach besetzt blieb. Bevor jedoch die Versammlung bei Fayetteville durchgeführt war und Verstärkungen von Aquia eintreffen konnten, änderte der General noch an demselben Tage seinen Entschluß, indem er sich durch die augenblickliche Vereinzelung des feindlichen Korps Longstreet verführen ließ, Gegenbefehle zu erlassen, die dahin gingen, jetzt umgekehrt eine Versammlung nach seinem linken Flügel zu bewirken, um über Kellys Ford gegen Longstreet vorzubrechen. In seiner Phantasie eilte er dem Erfolge bereits voraus, denn er bezeichnete nunmehr das noch im Machtbereiche des Feindes liegende Stevensburg östlich Culpepper C. H. als Sammelpunkt für die von Aquia erwarteten Truppen. Ueber deren Eintreffen ließ ihn allerdings Halleck im Ungewissen, ebenso wie er Mc Clellan nicht ausreichend über die Lage bei der Armee Popes unterrichtete.

Ein in der Nacht vom 22. zum 23. August niedergehendes starkes Gewitter ließ den Rappahannock so hoch anschwellen, daß ein Uebergang bei Kellys Ford unmöglich wurde, und abermalige Gegenbefehle für die Armee Popes erlassen werden mußten. Auch die Konföderirten sahen ihre Pläne durch die Macht der Elemente gestört. Da die Brücke bei Sulphur Springs durch die Fluthen fortgerissen war, blieb die Brigade Early am 23. auf dem linken Ufer völlig vereinzelt, und Lees Operation wurde unterbrochen. Dieses sollte indessen hier zu seinen Gunsten ausschlagen. Pope überschätzte vermuthlich die bei Sulphur

Digitized by Google

Springs auf dem linken Ufer befindlichen schwachen konföderirten Kräfte, und da der Fluß an seinem Unterlauf bei dem augenblicklichen Wasserstande ohne Gefahr entblößt werden konnte, zog er jetzt seine Armee wieder nordwärts zusammen. Infolgedessen hatten die Truppen neue ermüdende Märsche in entgegengesetzter Richtung zurückzulegen. Sigel und hinter ihm Banks und Reno wurden unmittelbar auf Sulphur Springs, Mc Dowell, verstärkt durch die Division Reynolds,*) auf Warrenton angesetzt. So zog die Armee auf der 20 km langen Strecke Fayetteville—Kellys Ford fortwährend hin und her; bei der ohnehin mangelhaften Disziplin bemächtigte sich der Offiziere wie der Mannschaften das Gefühl, daß sie unsicher geführt würden, und zu allem Uebel kam jetzt noch die Kunde, daß Stuarts Reiter im Rücken der Unions-Armee aufgetaucht seien, mit deren Bagage aufgeräumt und die Eisenbahn Culpepper C. H.—Manassas Junction—Alexandria, die einzige Zufuhrader der Armee, unterbrochen hätten.

Stuart war in der That noch am 22., als Jackson bei Sulphur Springs eintraf, bei Waterloo Bridge über den Hedgemans Creek gegangen und hatte am Abend dieses Tages bei einem furchtbaren Unwetter mit 2000 Pferden beider Brigaden und seinen reitenden Batterien bei Catletts Station die erwähnte Eisenbahn erreicht. Dort haltende Verpflegungszüge und ein großer Theil der feindlichen Bagagen, darunter diejenige Popes nebst den Akten seines Hauptquartiers wurden von den konföderirten Reitern erbeutet. Den mit dem Schutze der Bahn betrauten föderirten Abtheilungen, die in der Nähe lagerten, gelang es jedoch, die Zerstörung der hölzernen Eisenbahnbrücke über den Turkey Run zu verhindern.

Nicht nur in ihrem Rücken sollte indessen die Unions-Armee in diesen Tagen unangenehme Ueberraschungen erleben. Zwar Mc Dowell erreichte am 23. abends unbehindert Warrenton, die linke Kolonne kam jedoch bei ihrem am Rappahannock aufwärts führenden Marsche bei den vielen ausgetretenen Wasserläufen, die sich von links her in den Fluß ergießen, nur sehr schwer vorwärts, und das vorn befindliche Korps Sigel gelangte nicht über den Great Run hinaus. Hier hatte Early die Brücken zerstört und am rechten Ufer dieses Nebenflusses des Rappahannock Stellung genommen. Aus der immerhin mißlichen Lage, in der er sich hier befand, rettete ihn dann sein Korpsführer Jackson, dessen Energie es gelang, eine Bockbrücke herzustellen

*) Nur 3000 Mann stark. Vergl. S. 98.

Digitized by Google

über die er die Brigade Early während der Nacht zum 24. wieder nach dem rechten Ufer des Rappahannock hinüberzog.

Somit hatte Popes Versammlung nach Warrenton—Sulphur Springs zu einem Luftstoß geführt. Auf dem linken Ufer des Rappahannock bot sich ihm überhaupt kein Ziel, denn Stuarts bewegliche Reiter waren nicht zu fassen. Seine eigenen Truppen aber waren, ohne an den Feind zu kommen, unnöthig abgehetzt worden. Sie hatten zahllose Nachzügler und sahen sich ihrer Bagagen beraubt; ihre Lebensmittelzufuhr war unterbrochen. Lees Truppen hatten dagegen 36 Stunden geruht und waren großen Anstrengungen gewachsen. Diese aber von ihnen zu fordern, säumte ihr Führer jetzt nicht.

Am 24. August früh boten die beiden feindlichen Armeen dasselbe Bild wie zwei Tage zuvor. Sie standen einander, wieder durch den Fluß getrennt, gegenüber, nur jetzt am Oberlauf des Rappahannock. Auch hier beschossen sich die Batterien über den ausgetretenen Fluß ohne großen Erfolg. Im Laufe des 24. stand die Armee Popes mit dem Korps Sigel bei Waterloo Bridge, mit dem von Banks zwischen diesem Uebergang und Sulphur Springs mit der Division Reno bei letzterem Ort, während von Mc Dowells Korps die Division Rickets hinter dem rechten, die Division King hinter dem linken Flügel in zweiter Linie verfügbar blieb. Das Korps Porter hatte inzwischen am 22. seine Ausladung bei Aquia bewirkt*) und, da ihm ein abändernder Befehl nicht zugegangen war, die Marschrichtung auf Kellys Ford eingeschlagen, um dort den Anschluß an die Hauptkräfte Popes zu suchen. Das ebenfalls am 22. bei Alexandria ausgeladene Korps Heintzelman sollte mit der Eisenbahn bis Manassas Junction vorgeführt werden, ebenso eine in Washington neu gebildete Division Sturgis. Nachdem jedoch am 22. ein Theil der Division Kearney des Korps Heintzelman befördert worden war, unterbrach das Erscheinen Stuarts die Transporte. Erst am 24. gelang es, die Ordnung auf der Strecke soweit wiederherzustellen, daß täglich 12 000 Mann befördert werden konnten, so daß in der Nacht vom 24. zum 25. August das Korps Heintzelman und eine Brigade der Division Sturgis bei Warrenton Junction eintreffen konnten.

Wie sich die Verhältnisse auf föderirter Seite gestaltet hatten, war es ein Glück, daß der angeschwollene Fluß den Gegner augenblicklich noch verhinderte, aus der grenzenlosen Verwirrung, die auf dem

*) Vergl. S. 98.

Digitized by Google

linken Ufer herrschte, Nutzen zu ziehen. Halleck beanspruchte, die Bewegungen der Armee von Washington aus durch den Telegraph zu leiten, verlor indessen die Uebersicht und wußte schließlich selbst nicht mehr in der augenblicklichen Aufstellung der Truppen Bescheid.

Jackson überschreitet mit dem linken Flügel der Konföderirten die Bull Run-Berge.

Lee hatte seine anfängliche Absicht, Pope in der Vereinzelung zu schlagen, zweimal vereitelt gesehen, doch er war nicht der Mann, sich dadurch in seinen Angriffsplänen beirren zu lassen. Am 25. August rückte Jackson mit seinen drei Divisionen aus seiner Aufstellung gegenüber Sulphur Springs und Waterloo Bridge den Hedgemans Creek aufwärts, überschritt diesen Flußlauf bei Hinsons Ford, bis wohin die Beobachtung der Föderirten nicht reichte, und gelangte nach Orleans. Von dort aus wandte er sich dann Thoroughfare Gap zu und erreichte um Mitternacht 25./26. Salem. Das Korps hatte über 40 km größtentheils auf ungebahnten Wegen und querfeldein marschirend, zurückgelegt, trotzdem aber nur wenige Nachzügler. Bei Tagesanbruch am 26. wurde der Marsch auf Thoroughfare Gap fortgesetzt. Zu seiner Freude fand Jackson den Paß, an dem ihm auch schwache Kräfte erheblichen Aufenthalt hätten bereiten können, unbesetzt. Den Marsch Jacksons hatte Stuart mit der Masse seiner Kavallerie-Division von Orleans ab in der rechten Flanke begleitet und war auf sehr beschwerlichen Seitenpfaden nach Thoroughfare Gap gelangt, wo er nunmehr bereit stand, vor Jacksons Front die den Bull Run-Bergen östlich vorgelagerte Ebene aufzuklären.

Inzwischen hatte Longstreet Jacksons bisherige Stellungen am oberen Rappahannock eingenommen und wiederholentliche Demonstrationen gegen die feindliche Front ausgeführt. Pope gelangte dadurch thatsächlich zu dem Glauben, sein Gegner würde den jetzt mehr und mehr sinkenden Wasserstand benutzen, um frontal anzugreifen, und ordnete am 24. den Rückzug seiner Armee in eine Aufstellung Warrenton—Rappahannock Station an, vermuthlich, um dadurch größere Bewegungsfreiheit gegen ein Vorgehen des Feindes über Sulphur Springs und nördlich zu gewinnen und das Korps Heintzelman hinter seinem rechten Flügel bei Warrenton Junction verfügbar zu haben. Porter wurde jetzt die Richtung auf Bealton Station gegen die Mitte der neuen Front gegeben.

Am 25. mittags hatte Pope Nachricht von dem Marsche Jack-

Digitized by Google

sons erhalten. Einem Signaloffizier der Föderirten war es gelungen, von einem sicheren Waldversteck aus die konföderirten Kolonnen zu beobachten und ihre Stärke annähernd richtig festzustellen. Pope schöpfte gleichwohl zunächst keine Besorgniß für seine Verbindungen und veranlaßte auch nichts zur Sperrung oder wenigstens Beobachtung von Thoroughfare Gap von Manassas aus. Er kam zu der Ansicht, Jackson beabsichtige, sich aufs neue dem Shenandoah-Thale zuzuwenden, und nahm daher seine bereits einmal gehegte Absicht, die Theilung der feindlichen Kräfte zu einem Vorstoß gegen Longstreet auszunutzen, wieder auf. Hierzu wollte er am 27. bei Sulphur Springs den Fluß überschreiten, um sich zwischen Jackson und Longstreet einzuschieben und ihre Trennung zu einer dauernden zu machen. Pope verfügte jetzt, nach Eintreffen der Korps Heintzelman und Porter, über 55 000 bis 60 000 Mann.

Jackson und Stuart auf den Verbindungen des Feindes.

Jackson hatte inzwischen bereits am 26. den Abstieg von den Bergen bewirkt. Ihm voraus eilte Stuart seinem nächsten Ziele, den Stationen Bristow und Manassas Junction, an der Zufuhrader der feindlichen Armee entgegen. Ein wirksamer Bahnschutz war nicht vorhanden. Nur Patrouillen beobachteten den Anmarsch der Konföderirten. Von den größeren nordstaatlichen Truppenkörpern befand sich augenblicklich keiner in der Nähe, da das Korps Heintzelman bereits vorüber, das Korps Franklin aber noch nicht eingetroffen war. Manassas war ehedem von den Konföderirten befestigt worden. Es lagerten daselbst sehr bedeutende Vorräthe, zu deren Schutz jedoch nur eine schwache Besatzung, die mehr bahnpolizeilichen Zwecken diente, vorhanden war. Pope war der Ansicht, daß es Halleck's Sache sei, für die Sicherung seiner rückwärtigen Verbindungen Sorge zu tragen; dieser aber hatte sich darum nicht bekümmert. So lag denn die Eisenbahn mit ihren Depots schutzlos vor den Reitern Stuarts da. Am Nachmittage des 26. erreichte er Bristow Station, unterbrach die telegraphische und Eisenbahnverbindung zwischen Popes Hauptquartier und Washington und brachte zwei Züge zur Entgleisung. Am Abend traf auch die Infanterie Jacksons ein. Sie hatte derart in 36 Stunden 80 km zurückgelegt. Jackson hatte den kürzesten Anmarschweg zur Eisenbahn von Gainesville auf Bristow Station gewählt, ließ aber, um den Vortheil der Ueberraschung voll auszunutzen, noch in der Nacht zum 27. August 500 Mann Infanterie, Freiwillige der Brigade Trimble der Division

Digitized by Google

Ewell, mit Stuart nach Manassas Junction abrücken, und am Frühmorgen des 27. war das dortige große Depot nebst seiner schwachen Besatzung in den Händen der Konföderirten. Im Laufe des Vormittags rückte Jackson mit seinem Gros nach Manassas, während die Division Ewell*) bei Bristow Station die Deckung gegen die Armee Popes übernahm. Die Vorräthe von Manassas waren für das ermüdete Korps Jackson eine hochwillkommene Beute, denn die Verpflegungsfahrzeuge hatten bei den schnellen Märschen und schlechten Wegeverhältnissen nicht folgen können, so daß die Mannschaften auf die tragbar mitgeführten Portionen angewiesen waren. Was von der Beute nicht verzehrt und in der gleichen Weise wie bisher mitgenommen werden konnte, wurde den Flammen übergeben.

Sowohl Pope als die Regierung in Washington und ihr Generalissimus Halleck blieben einige Zeit ohne nähere Kenntniß dieser Verhältnisse. Der Telegraph war unterbrochen, und die Kavallerie Stuarts hatte die Bewegungen Jacksons so geschickt nach allen Seiten verschleiert, daß die Föderirten ebenso gut glauben konnten, daß ihre Verbindungen wiederum nur einem Raid Stuarts zum Opfer gefallen seien, als daß die Hauptmacht Lees bereits zwischen Popes Armee und Washington stehe, und nur schwache Abtheilungen statt des ganzen Korps Longstreet am oberen Rappahannock verblieben seien. Bei dieser Unsicherheit der Lage kam Pope zu keinem rechten Entschluß. Er wußte nicht, ob er nur eine schwächere Entsendung zum Schutze seiner Verbindungen vornehmen sollte oder aber bereits vor der Aufgabe stand, sich diese mit seinen gesammten Kräften wieder gewaltsam zu öffnen. Die Aufklärung versagte völlig, denn die geschwächten föderirten Schwadronen wagten sich auf ihren herabgekommenen Pferden nicht mehr vor Stuarts Reitern sehen zu lassen. In Washington aber war man machtlos, denn hier befanden sich nur noch Rekrutendepots, die kaum für die dürftigste Sicherheitsbesatzung der Forts ausreichten. Der Druck der Lage wurde schwer empfunden. Den ganzen Sommer über war die Regierung um ihre Sicherheit besorgt gewesen und hatte darüber versäumt, nach einer Richtung kräftig zu handeln; sie hatte es für nöthig gehalten, das beste Korps der Potomac-Armee zum Schutze Washingtons zurückzuhalten, und nun stand der Feind vor den Thoren der schutzlosen Bundeshauptstadt.

Zwar erfolgte am 26. August nachmittags die Ausschiffung des

*) Ohne Brigade Trimble.

Digitized by Google

Korps Franklin bei Alexandria, aber es war ohne Pferde, ohne Geschütze, ohne Munition und ohne Lebensmittel. Um aber wenigstens etwas Sicheres über den Feind in Erfahrung zu bringen, wurde die 1200 Mann starke Infanterie-Brigade Taylor der Division Slocum dieses Korps am 27. mit der Eisenbahn bis an den Bull Run befördert. Dort ausgeladen, ging sie zur Erkundung gegen Manassas vor. Sie gerieth hier in das Gewehrfeuer der Konföderirten, büßte ein Drittel ihrer Mannschaft ein und eilte fluchtartig über den Bull Run zurück. So war in Erfahrung gebracht worden, daß bei Manassas stärkere feindliche Infanterie stehe, mehr aber nicht.

Bei der Armee hatte inzwischen Pope während der Nacht zum 27. eine im Ganzen zutreffende Auffassung der Lage gewonnen, deren Ernst er sich nun nicht länger verhehlen konnte. Auf den geplanten Vorstoß gegen Longstreet mußte er jetzt wohl oder übel verzichten, es galt für ihn, sich erst wieder den Rücken frei zu machen, und er entschloß sich, seine gesammten Kräfte gegen Jackson in Bewegung zu setzen, ihn mit großer Ueberlegenheit anzufallen und ihm seine Kühnheit theuer entgelten zu lassen.

Während Jackson am 27. August früh sein Zerstörungswerk bei Manassas vollzog, brachen von der Armee Popes das Korps Mc Dowell, das von Sigel und die Division Reynolds, im Ganzen 25 000 Mann, als linke Kolonne nach Gainesville auf. Ihnen folgten die Divisionen Kearney und Reno bis Greenwich, während die Division Hooker, bei der sich Pope selbst befand, auf der Eisenbahn nach Manassas marschirte. Porter sollte sein Korps bei Warrenton Junction versammeln und von dort gleichfalls nach Greenwich abrücken, sobald Banks, der die Arrieregarde des Ganzen gegen Longstreet zu bilden hatte, vom Rappahannock her bei Warrenton Junction eintraf. Diese Bewegung wurde im Großen und Ganzen ausgeführt, und am 27. abends stand die Masse der Armee Popes bei Gainesville—Greenwich auf der kürzesten Verbindung zwischen den beiden feindlichen Korps. Die Division Hooker hatte, da der Eisenbahndamm von den Konföderirten zum Theil recht gründlich zerstört worden war und erst ausgebessert werden mußte, um Geschütze und Fahrzeuge auf ihm fortbringen zu können, große Marschschwierigkeiten zu überwinden gehabt. Sie war ferner zwischen Catletts und Bristow Station auf die Division Ewell gestoßen, die sich fechtend auf das Gros des Korps Jackson zurückzog. Das Gefecht brachte beiden Theilen einen Verlust von etwa 300 Mann.

Digitized by Google

Hooker gelangte unter diesen Umständen nicht weit über den Broad Run hinaus.

Longstreet hatte, als die Föderirten ihm gegenüber das linke Ufer des Rappahannock räumten, sich über Orleans auf Salem in Marsch gesetzt. Eile war geboten, wenn Lee seine Armee noch rechtzeitig zwischen Thoroughfare Gap und Manassas vereinigen wollte, denn es entging ihm nicht, daß der Feind auf der kürzeren Linie über Gainesville eine große Ueberlegenheit gegen Jackson zur Geltung bringen konnte. Am Abend des 27. lagerte das Korps Longstreet, bei dem sich der Oberbefehlshaber befand, zwischen Salem und Orleans. Da es die Verpflegungs- und Munitionsreserven auch für das Korps Jackson mit sich führte, war es in seinem Marsche weit mehr behindert als dieses.

Jackson hatte am 27. abends seine drei Infanterie-Divisionen und die Kavallerie-Division Stuart um Manassas versammelt. Schon stand ein weit überlegener Feind zwischen ihm und Longstreet, von dem ihn eine Entfernung von 35 km Luftlinie und die Bull Run-Berge trennten, und ernst genug schien sich für ihn die Lage gestalten zu sollen. Zu Jacksons Glück war Pope in der eigenthümlichen Auffassung befangen, er würde unter Verzichtleistung der ohnehin für ihn verlorenen Verbindung über Thoroughfare Gap die Umgehung der föderirten Armee fortzusetzen und ihr die rechte Flanke abzugewinnen trachten. Ein solches Verfahren aber konnte dem konföderirten General um so weniger in den Sinn kommen, als er dabei mit völlig verwandter Front mit dem Rücken gegen Washington gegen eine große Ueberlegenheit gefochten hätte und Gefahr gelaufen wäre, in den Potomac geworfen zu werden. Für ihn gab es thatsächlich nur zwei Möglichkeiten: entweder er mußte den Versuch machen, sich die Vereinigung mit Longstreet gewaltsam auf der Straße nach Thoroughfare Gap wieder zu öffnen oder aber diese Vereinigung, nordwärts ausweichend, auf dem linken Ufer des Bull Run-Flusses über Centreville—Aldie bewirken, ein Fall, den Lee bei der Voraussendung des Korps Jackson ausdrücklich vorgesehen hatte. Die Fehler des Gegners sollten Jackson indessen die Möglichkeit gewähren, sich östlich der Berge in der Ebene zu behaupten. Pope gab freiwillig den Vortheil preis, der ihm daraus erwachsen konnte, daß seine Hauptkräfte bereits bei Gainesville—Greenwich auf der inneren Linie zwischen den getrennten Theilen der Konföderirten standen, und ordnete für den 28. einen konzentrischen Vormarsch seiner gesammten Kräfte auf Ma-

Digitized by Google

nassas an. Den von ihnen geforderten Frühaufbruch und theilweisen Nachtmarsch verweigerten jedoch die Generale im Hinblick auf die vorhergegangenen Anstrengungen und Entbehrungen. Sie waren bereits auf das Höchste mißgestimmt durch die zwecklosen Hin- und Hermärsche der letzten Tage und ließen es hier nicht auf eine Kraftprobe mit ihren Truppen ankommen. Sie übersahen zum Theil die Lage weit besser wie der Oberkommandirende. So hatte Mc Dowell in richtiger Erkenntniß der Wichtigkeit des Passes von Thoroughfare Gap am 27. abends seine Division Rickets dorthin entsandt. Bei dem Rechtsziehen der Armee sah er sich jetzt genöthigt, sie einstweilen sich selbst zu überlassen.

Jackson entzieht sich dem Gegner durch den Rückzug in eine Stellung Sudeley Springs—Groveton (28. August).

Die Versammlung der Armee bei Manassas sollte Pope den gehofften Erfolg nicht bringen. Er hatte sich gerühmt, er werde das ganze Korps Jackson wie in einem Sack fangen, aber dieses hatte sich bereits aus der Schlinge gezogen. Von seinem Führer war schon am 27. abends der Abzug von Manassas eingeleitet worden. Jackson hatte das Bestreben, die Vereinigung mit Longstreet zu ermöglichen und gleichzeitig die Fühlung mit dem Feinde zu bewahren. Auf dessen Verbindung nach Washington in seiner Vereinzelung stehen zu bleiben, verbot sich für ihn von selbst, ein Rückzug auf Aldie aber hätte Lee die Vereinigung der Armee östlich der Bull Run-Berge unmöglich gemacht. Jackson vollzog daher eine Linksrückwärtsschwenkung in eine Stellung Groveton—Sudeley Springs,*) in der ihm Stuart mit der Brigade Robertson die etwas zurückgebogene rechte Flanke gegen Gainesville deckte, während die Brigade Fitzhugh Lee sich auf den linken Flügel des Korps setzte. Da die Stellung taktisch günstig war, indem sie freies Schußfeld hatte und die Infanterie hinter dem Damm einer unvollendet gebliebenen Eisenbahn gute Deckung, auch die linke Flanke Anlehnung an den Bull Run-Fluß fand, durfte Jackson hoffen, sich hier bis zu dem am folgenden Tage zu erwartenden Eintreffen des Korps Longstreet zu behaupten. Er verblieb auf diese Weise seitwärts vorwärts von dessen Anmarschstraße und zugleich in der Flanke der feindlichen Verbindung nach Washington und eines etwaigen weiteren Rückzuges Popes.

*) Vergl. Textskizze S. 115.

Digitized by Google

Da die nach dem linken Flügel der von Jackson gewählten Stellung gewiesene Division A. P. Hill den Weg über Blackburns Ford nach dem linken Ufer des Bull Run-Flusses nahm, um dann bei Stone Bridge wieder das rechte zu gewinnen, so ließ ihre anfängliche Marschrichtung, als sie von den Föderirten bei dem um Mittag des 28. erfolgenden Eintreffen ihres rechten Flügels bei Manassas wahrgenommen wurde, den Glauben entstehen, daß Jackson auf Aldie abzuziehen im Begriffe sei. Pope schickte sich daher an, mit dem Gros seiner Kräfte auf Centreville zu folgen, und befahl, die Division Rickets von Thoroughfare Gap heranzuholen. Infolge dieser Anordnungen kam es noch am 28. gleichzeitig an mehreren Stellen zum Gefecht.

Das Korps Heintzelman, dessen Division Kearney noch auf die Arrieregarde A. P. Hills getroffen war, gelangte bis Centreville; hinter ihm schloß die Division Reno auf. Sigel und die Division Reynolds standen bei Manassas. Auf sie zog sich die Division King des Korps Mc Dowell zurück, die auf dem Marsche nach Centreville noch auf dem rechten Ufer des Bull Run von einem Vorstoß Jacksons von Groveton aus betroffen und nach Manassas zurückgedrängt worden war. Die Division Rickets desselben Korps war inzwischen bei Thoroughfare Gap gegen die anrückende Tete Longstreets in ein Gefecht getreten. Durch eine Umgehung auf einem Seitenpfade bedroht, gab sie den Paß frei. Während des Rückzuges erreichte sie alsdann der erwähnte Befehl Popes, und sie blieb die Nacht über im Marsch nach Manassas. Das Korps Porter gelangte bis Bristow Station, das von Banks befand sich noch 5 km weiter rückwärts am Kettle Run. Der General hatte den Auftrag, dort Stellung zu nehmen, um bis dorthin zurückgeführte Verpflegungszüge und deren Ausladung in die Truppenfahrzeuge zu bewirken. Am 29. sollte er letztere nach Manassas Junction und Centreville abschieben und durch Arbeitertrupps die Bahn bis zum Bull Run wieder fahrbar machen lassen. Während auf diese Weise Popes Kräfte am 28. August abends von Centreville über Manassas bis hinter Bristow in einer etwa 20 km tiefen Kolonne standen, befanden sich die hintersten Staffeln der Potomac-Armee bei Alexandria. Das Korps Franklin bewirkte an diesem Tage dort seine Ausschiffung, und gleichzeitig langte daselbst das Korps Sumner an. Dieses hatte nach Halleck's Anordnungen bei Aquia gelandet werden sollen, in dem Bestreben jedoch, einer weiteren Zersplitterung der Streitkräfte vorzubeugen, und in

Digitized by Google

der Erkenntniß, daß der Schwerpunkt des Handelns jetzt näher an Washington als am Rappahannock lag, hatte Mc Clellan, der sich für seine Person am 27. nach Alexandria begeben hatte, die Wiedereinschiffung des Korps und seine Ueberführung dorthin befohlen.

Aus den Ereignissen des Tages erkannte Pope, daß er sich nicht einem in Eile weichenden Gegner, sondern einem solchen gegenüber befand, der entschlossen schien, es in gewählter Stellung auf einen Kampf ankommen zu lassen. Es entging ihm aber, daß dieser den Beweggrund zu solchem Ausharren östlich der Berge nur darin finden konnte, daß er stündlich dem Anmarsche seiner Verstärkungen über Gainesville entgegensah. Diesem Punkt, den es am 28. August in seiner Macht gelegen hätte zu erreichen, strebte jetzt Pope am 29. zu. Da er unbegreiflicherweise ohne Nachricht von dem Gefecht der Division Rickets bei Thoroughfare Gap war, so hegte er immer noch die Hoffnung, das Zusammenschließen der Gegner verhindern zu können, während Gainesville thatsächlich bereits im Machtbereich des Feindes lag. Er befahl für den 29. Heintzelman und Reno, als rechte Flügelkolonne von Centreville auf der großen Straße nach Warrenton vorzugehen und den Bull Run bei Stone Bridge zu überschreiten. Sigel und Reynolds sollten als mittlere Kolonne von Manassas die Richtung auf Groveton einschlagen, Mc Dowell und Porter hatten von Manassas bezw. Bristow Station aus als linke Flügelkolonne durch einen Vormarsch auf Gainesville Jackson die rechte Flanke abzugewinnen. Pope hielt es nicht der Mühe werth, das Korps Banks heranzuziehen, und doch war der diesem ertheilte Auftrag unausführbar, solange noch der Feind zwischen der Eisenbahn und den Bull Run-Bergen stand. Vor Allem aber sollte aus der Umfassung Jacksons nichts werden, denn starke feindliche Kolonnen waren im Vormarsch von Thoroughfare Gap, um sie ihrerseits zu flankiren.

Gefechte bei Groveton (29. August).

Als Mc Dowell sich in Bewegung setzte, war die Vereinigung der Konföderirten bereits erfolgt, denn Longstreet befand sich mit drei Divisionen in vollem Anmarsch nach dem Gefechtsfelde, nur die Division Anderson hatte Thoroughfare Gap noch nicht überschritten. Jackson konnte daher ohne Gefahr seine Stellung mehr zwischen Groveton und Sudeley Springs verdichten, so daß Sigel, als er bald nach

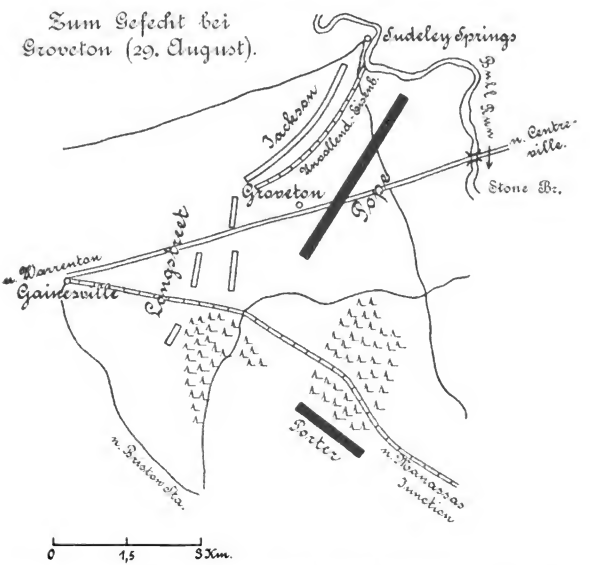
Digitized by Google

6 Uhr früh vereinzelt gegen die konföderirte Stellung vorging, in ein schweres Gefecht verwickelt wurde, in dem er erst nach Verlauf von Stunden durch das Eingreifen der Nachbarkolonnen entlastet wurde. Als dieses gegen Mittag zur Geltung kam, indem Heintzelman mit seinen beiden Divisionen Kearney und Hooker sowie die Division Reno eintrafen, hatte bereits Longstreet seine drei vordersten Divisionen in einem stumpfen Winkel, Jacksons Gefechtslinie rechts verlängernd, entwickelt, so daß Groveton ungefähr vor der Mitte der konföderirten Front lag. Seit 10 Uhr vormittags war Lee auf dem Gefechtsfelde eingetroffen und hatte den Befehl übernommen.

So kam es, daß Mc Dowell, als er mit der Division King von Manassas her anlangte, sich angesichts der Entwicklung Longstreets befand und sich verhindert sah, wie ihm befohlen, gegen Jacksons rechten Flügel vorzugehen, zumal seine ermüdete Division Rickets noch nicht herangekommen war. Der Oberkommandirende der nordstaatlichen Armee, immer noch in Unkenntniß von der Entwicklung des feindlichen Korps Longstreet, glaubte, daß sich im Laufe des Nachmittags der Druck der Korps Mc Dowell und Porter gegen die bei Groveton vermuthete feindliche rechte Flanke geltend machen müsse. Da indessen von dorther noch kein Geschützfeuer hörbar war, sandte er einen entsprechenden Befehl nach seinem linken Flügel. Ohne Gewißheit über die daselbst obwaltenden Verhältnisse erlangt zu haben, befahl er dann aber um 5 Uhr nachmittags der Division Hooker des Korps Heintzelman, zum frontalen Angriff gegen die konföderirte Division A. P. Hill vorzugehen. Er beharrte auf diesem Befehl, obwohl Hooker ihn auf die Schwierigkeit des Angriffs gegen die starke feindliche Stellung aufmerksam machte. Die Division Hooker wurde, da ihr Angriff in keiner Weise genügend durch Feuer vorbereitet war, unter schweren Verlusten abgewiesen und die rechts von ihr, etwas später angreifende Division Kearney desgleichen. Die Angriffe brachen unter dem Feuer der Konföderirten zusammen, die durch einen Gegenstoß den Kampf auf diesem Flügel endgültig zu ihren Gunsten entschieden. Ein Versuch von Theilen des Korps Mc Dowell, die geworfenen Truppen vom rechten Flügel Popes durch ein nochmaliges Vorgehen zu entlasten, schlug gleichfalls fehl. Statt, wie gehofft, auf die durch das vorausgegangene Gefecht gelockerten und zum Theil verbrauchten Kräfte Jacksons, stieß dieses letzte Vorgehen der Föderirten auf die intakte Division Hood des Korps Longstreet, die Lee hier hatte einrücken lassen. Erst der Einbruch der Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende.

Digitized by Google

Porter war inzwischen den beiden Divisionen Jones und Kemper vom Korps Jackson gegenüber in den Waldungen südlich der Eisenbahn Manassas—Gainesville unthätig stehen geblieben. Zwar erhielt er infolge eines unaufgeklärt gebliebenen Versehens erst nach Einbruch der Dunkelheit die um 4 Uhr nachmittags abgesandte dringende



Aufforderung Popes, sofort mit dem Angriff zu beginnen, aber auch die noch dringendere, die im Kanonendonner lag, hatte er unbeachtet gelassen.*)

So führte der 29. August das Zusammenschließen der Armee von

*) General Porter wurde wegen seines Verhaltens kriegsgerichtlich verurtheilt, indem Pope ihm die Hauptschuld an dem Mißlingen seines Feldzuges in Nordvirginien beimaß. Bei einer 1878 erfolgten Revision des Prozesses wurde das Urtheil, das auf Kassation lautete, jedoch aufgehoben.

Digitized by Google

Nordvirginien herbei, während er Pope, wenn nicht eine entschiedene Niederlage, so doch einen Mißerfolg brachte. Für ihn wäre es jetzt angezeigt gewesen, durch eine Linksrückwärtsschwenkung den Bull Run zwischen sich und den Feind zu legen. In einer Stellung bei Centreville blieb er in gesicherter Verbindung mit Washington und in der Lage, die bei Alexandria ausgeladenen beiden Korps heranzuziehen. Von diesen erreichte dasjenige Franklins am 29. abends Annandale zwischen Alexandria und Fairfax Court House, wohin der General so ziemlich auf gut Glück marschirt war, da ihm weder Halleck noch Pope bestimmte Weisungen hatten zukommen lassen. Sein Korps war ohne Fahrzeuge und ohne einen einzigen Kavalleristen. Sumners Korps aber war vorläufig von Halleck der Armee Popes entzogen und bei Alexandria, in einer Gegend, wo noch gar kein Feind war, zurückgehalten worden. Schon in der durch die Bahnzerstörungen erschwerten Verpflegung der Truppen, deren Trains in der ihnen von Banks gegebenen Richtung Manassas—Gainesville sie nicht hatten erreichen können, hätte für Pope ein Hinweis liegen sollen, sich seiner Verpflegungsbasis jetzt zu nähern; er beschloß im Gegentheil, am 30. August nochmals das Glück der Waffen südlich des Bull Run zu versuchen.

Gefangenenaussagen und Meldungen seiner Vorposten, die vermuthlich darauf beruhten, daß der Feind sich nach dem Gefecht sammelte und seine Schützenlinien etwas zurücknahm, ließen den allzeit optimistischen föderirten Führer die Ansicht gewinnen, der Feind gehe auf Thoroughfare Gap zurück, und es handle sich nur noch darum, ihn zu verfolgen.

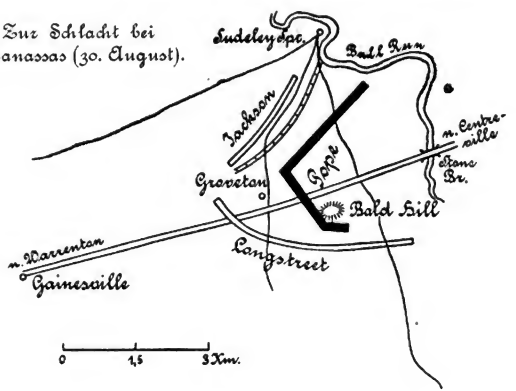
Schlacht bei Manassas (30. August).

Am 30. August früh zeigte sich freilich, daß es mit der Verfolgung nicht so leicht gethan sei. Die Verluste des gestrigen Tages ließen sich erst jetzt übersehen, die Armee hatte 8000 Mann eingebüßt und zählte ohne das auch jetzt noch bei Bristow belassene Korps Banks nur noch etwa 45 000 Mann unter den Waffen. Sie bedurfte zunächst einiger Stunden zur Herstellung der Ordnung, Ergänzung ihrer Munition und Fortschaffung der Verwundeten. Pope selbst aber mußte sich zunächst über das Gelände und die Aufstellung seiner Truppen unterrichten, denn es zeigte sich, daß der Gegner, weit entfernt abzuziehen, vielmehr des Angriffs gewärtig in seinen Stellungen verharrte. Die Orientirung verhalf jedoch Pope so wenig zu einer

Digitized by Google

klaren Einsicht in die thatsächlich bestehenden Verhältnisse, daß er um 1 Uhr nachmittags zu einem Angriff auf die Mitte der Konföderirten, Jacksons rechten Flügel, ansetzte, wobei das herangezogene Korps Porter den Hauptstoß zu führen hatte. Damit begab sich die föderirte Armee in ein Gelände, in dem sie Jackson vor der Front, den Bull Run in der rechten und Longstreet, den jetzt auch die Division Anderson erreicht hatte, in der rechten Flanke hatte. Sie rannte damit unmittelbar in den Rachen des Löwen und bot Lee die Gelegenheit, seine Armee die Früchte ihrer bisherigen Anstrengungen ernten zu lassen.

Sobald der Angriff der Föderirten unter dem Feuer Jacksons zu stutzen begann, ging Lee mit beiden Korps zur Offensive über. Diese erfolgte mit großer Einheitlichkeit und Geschlossenheit. Die nordstaat-



liche Armee wurde vom linken Flügel durch Longstreet aufgerollt, und als es diesem vollends gelang, die beherrschenden Höhen von Bald Hill zu erreichen, von wo seine Artillerie wirksam die große Straße nach Centreville bestreichen konnte, war die Niederlage Popes vollendet. Eine glänzende Attacke Stuarts mit der auf dem äußersten rechten Flügel der konföderirten Schlachtfront befindlichen Brigade Robertson warf die föderirte Reiter-Brigade Buford völlig über den Haufen und trieb sie über den Bull Run zurück. Wiederum war es die gute Haltung

Digitized by Google

der regulären Brigade Buchanan der Division Sykes vom Korps Porter, die es ermöglichte, daß die Armee, wenn auch in starker Auflösung, nach Einbruch der Dunkelheit über den Bull Run, theils auf der Steinbrücke, theils unter Benutzung einer Furt nach Centreville gelangte, wohin ihr Franklin 8000 Mann zuführte. Sie hatte am 30. wiederum starke Verluste erlitten, die Zahl ihrer Versprengten und Deserteure wuchs ins Ungeheure. 18 Kanonen 6000 Gewehre blieben in den Händen der Sieger.

Auch die konföderirte Armee hatte indessen eine starke Einbuße zu verzeichnen, sie war zu erschöpft und zu sehr in ihren Verbänden gelockert, um durch eine nächtliche Verfolgung ihren Sieg zu krönen. Durch das waldbedeckte Gelände und die bald hereinbrechende Dunkelheit sah sich auch Stuart verhindert, seinen Erfolg über den Bull Run hinweg auszudehnen.

Lee rückt vor Washington.

Am 31. August aber setzte sich Lee auf Washington in Marsch. Jackson überschritt den Bull Run bei Sudeley Springs und erreichte, unter Umgehung des feindlichen Sammelpunktes, Centreville, am Abend Chantilly. Stuart hatte alsbald die Brigade Robertson der Brigade Fitzhugh Lee zugeführt, um mit beiden vor Jacksons Front aufzuklären und gegen die Flanke des Feindes thätig zu werden. Er fand an diesem Tage noch Gelegenheit, aus einer Stellung zwischen Chantilly und Germantown zurückgehende feindliche Trains durch seine reitenden Batterien unter Feuer zu nehmen.

Am Bull Run stießen die Konföderirten jenseits Stone Bridge am Cub Run auf den Widerstand einer Arrieregarde der Division Reno. Sie mußten sich hier auf bloße Beobachtung beschränken. Longstreet überschritt den Bull Run bei Stone Bridge. Bei den um Centreville versammelten föderirten Divisionen wurden im Laufe des 31. Lebensmittel ausgegeben, die von Washington dorthin geführt worden waren. Auch die Munition wurde ergänzt. Da zahlreiche Nachzügler sich wieder einfanden, auch Sumner am 31. von Halleck herangezogen wurde, so standen am Abend dieses Tages wieder 63 000 Mann zur Verfügung Popes, von denen die Korps Franklin und Porter noch nicht gefochten hatten. Gleichwohl veranlaßte die Nachricht vom Eintreffen Jacksons bei Chantilly, von wo aus dieser durch einen kurzen Marsch auf Fairfax C. H. der nordstaatlichen Armee den Rückzug auf Washington verlegen konnte, eine Nachricht, die Pope erst am 1. September früh zuging, ihn, eiligst die Gegend von Centreville

Digitized by Google

zu verlassen. Es gelang auch, Jackson bei Fairfax C. H. zuvorzukommen, da dieser bei aller ihm eigenen Energie von seinen ermüdeten Soldaten bei den durch starke Regengüsse aufgeweichten Wegen große Marschleistungen nicht mehr erzielen konnte, wogegen die föderirten Truppen am 31. bei Centreville einen Tag Ruhe genossen hatten. Da Jackson spät aufbrach, kam der Abend heran, bevor er zwischen Chantilly und Germantown in der rechten Flanke der Föderirten erschien. Die Division A. P. Hill entwickelte sich bei starkem Regen gegen die Divisionen Rickets, Reno und Kearney. Das Unwetter und die bald hereinbrechende Dunkelheit verhinderten Jackson, die Stärke des gegenüberstehenden Feindes zu erkennen, und er trug Bedenken, sein noch vereinzeltes Korps entscheidend einzusetzen. Sein Auftreten hatte immerhin den Erfolg, daß Pope es aufgab, einem erneuten Angriff auch nur einen Tagemarsch von Washington entfernt Stand zu halten, und für den 2. September den Rückmarsch befahl, um den Schutz der dortigen Forts aufzusuchen. Als am 30. der Kampf bei Manassas eine ungünstige Wendung nahm, war Banks der Befehl zugegangen, die bei Bristow Station magazinirten Vorräthe und die auf der Strecke haltenden beladenen Verpflegungszüge in Brand zu stecken und in östlicher Richtung über Brentsville das linke Ufer des Bull Run und den Anschluß an die Armee zu gewinnen. Dieser Befehl hatte Banks erst in den Frühstunden des 31. erreicht. Da die Aufmerksamkeit des Feindes durch die Ereignisse vor seiner Front vollauf in Anspruch genommen wurde, war es Banks nicht nur gelungen, sein Zerstörungswerk im Wesentlichen zu vollenden, sondern auch unentdeckt über Union Mill und Blackburns Ford zur Armee nach Centreville zu entkommen, wo er am 31. abends, wenn auch mit völlig erschöpften Truppen, eingetroffen war. Lee hatte am 31. auch Longstreet nach Chantilly aufbrechen lassen. Am 2. sah sich Stuart durch die jetzt auf der virginischen Halbinsel entbehrlich gewordene Kavallerie-Brigade Hampton*) auf 3 Brigaden verstärkt. Sie fand an diesem Tage noch Gelegenheit, bei Fairfax C. H. die föderirte Kavallerie zurückzuwerfen. Mehr gegen die auf Washington zurückgehende nordstaatliche Armee zu unternehmen waren die Konföderirten außer Stande. Seit dem 23. August andauernde Märsche und Gefechte bei mangelhafter Verpflegung hatten ihre Kräfte vollständig erschöpft. Sie hatten eine Einbuße von mehr als 9000 Mann zu verzeichnen, und nur noch

*) Vergl. S. 100.

Digitized by Google

einige 40 000 Mann stark, ohne schwere Artillerie, ohne ausreichende Munitionsausrüstung, sahen sie sich außer Stande, dem neuerdings verstärkten Gegner in seinen befestigten Linien etwas anzuhaben. So entmuthigt die nordstaatliche Armee auch sein mochte, hinter Wall und Graben, unter dem Schutze der Festungsgeschütze war sie für Lee nicht mehr zu fassen. Er mußte sich damit begnügen, seine Truppen um Fairfax C. H. zu sammeln, wo ihn noch am 2. die von Richmond herangezogene Division D. H. Hill erreichte. Stuart beobachtete den Feind im verschanzten Lager von Washington und weiter flußaufwärts.

Das bisherige Selbstvertrauen Popes war jetzt völlig erschüttert. Eine allgemeine Entmuthigung hatte sich der föderirten Armee bemächtigt. Sie mißtraute längst ihrem jetzigen Führer, unter dem jedes Gefecht nur ein nutzloses Blutbad zu sein schien, und verlangte laut die Rückkehr des Generals Mc Clellan. Dieser war bisher auf Befehl Hallecks in Alexandria verblieben. Von hier rief ihn Präsident Lincoln herbei und übertrug ihm an Stelle Popes die Führung der Armee und die Vertheidigung Washingtons. Der General ritt am 2. September seinen alten Truppen, die in Unordnung der Bundeshauptstadt zuströmten, entgegen. Jetzt trat an ihn die Aufgabe heran, die Fehler wieder gut zu machen, die ein Andrer mit der ihm ehedem anvertrauten Armee begangen hatte. Vor Allem galt es, die Ordnung wieder herzustellen und den gesunkenen Muth wieder zu beleben. Mc Clellan ließ die Korps auf ihre alten Lagerplätze rücken, die sie im Winter 1861/62 innegehabt hatten, und von denen sie im Frühjahr froher Hoffnung zur Einnahme von Richmond ausgezogen waren Der Feldzug des Sommers 1862 war vollständig mißglückt, alle Opfer waren umsonst gebracht.

2. Betrachtungen.

Ließ die Führung des Krieges in Virginien auf nordstaatlicher Seite von Anfang an die Einheitlichkeit des Handelns in bedenklicher Weise vermissen, so tritt in ihr seit dem Mißlingen des Halbinselfeldzuges völlige Zerfahrenheit zu Tage. Trotzdem das zu erreichende Endziel des Krieges dem Präsidenten Lincoln klar vor Augen stand, verfiel er in ein unheilvolles Schwanken. Er machte den Generalen Zusicherungen, die er nachher nicht halten konnte, so daß er trotz seiner hohen Rechtlichkeit zweideutig erscheinen mußte. In der Wahl Hallecks, der ihn bei seiner eigenen Unkenntniß in militärischen Dingen

Digitized by Google

ergänzen sollte, zum Oberbefehlshaber der gesammten Streitkräfte der Union hatte er ebenso wenig eine glückliche Hand wie in der Wahl Popes zum Kommandirenden der Armee in Virginien. Unzweifelhaft wäre es, nachdem einmal das Unternehmen auf der Halbinsel eingeleitet worden war, besser gewesen, die Armee dort zu belassen und sie nach erfolgter Verstärkung auf dem rechten James-Ufer erneut zum Angriff auf Richmond vorgehen zu lassen, wie es Mc Clellan vorschlug. Dabei konnte immer der Versuch gemacht werden, durch einen Theil der zahlreichen Streitkräfte der Union die Aufmerksamkeit der Konföderirten nach Norden abzuziehen und sie zur Theilung ihrer Kräfte zu veranlassen.

Man nahm sich in Washington aber nicht die Zeit, solche Maßnahmen planmäßig vorzubereiten, man wollte einen baldigen Erfolg und verfügte die Rückberufung der Potomac-Armee. Hierbei wurde außer Acht gelassen, daß deren Korps während des Transports nicht verwendungsfähig waren, daß sie nur tropfenweise am Rappahannock eintreffen konnten und noch dazu in einem keineswegs operationsfähigen Zustande. Für die Strategie Hallecks, der die Armee vom Kabinet aus zu leiten gedachte, wogen indessen solche scheinbar untergeordneten praktischen Bedenken leicht. Ihm erschien dieses Verfahren das bequemste Mittel, Mc Clellan, dessen Absetzung er augenblicklich mit Rücksicht auf die Stimmung bei der Potomac-Armee noch nicht wagte, zu beseitigen und sich gleichzeitig auf Popes Bewegungen durch die Art, wie er ihm Verstärkungen zukommen ließ, einen maßgebenden Einfluß zu sichern. Der Dilettantismus, der sich hierbei in allen auf die Kriegshandlung bezüglichen Maßnahmen breit machte, hatte die schlimmsten Folgen.

Es fehlte jede der Verlegung des Operationsfeldes entsprechende, durchgreifende Neuregelung der Verhältnisse im Rücken der Armee, und doch hätten gerade die neu gebildeten Truppen nach dieser Richtung einer besonderen Sorgfalt bedurft. Pope und Halleck verließen sich hinsichtlich der rückwärtigen Verbindungen Einer auf den Andern, ihre Anordnungen ergänzten sich nicht, und die daraus entstehenden Unordnungen erzeugten eine Mißstimmung, die im Verein mit der Unsicherheit der Führung schließlich jede Autorität untergrub.

Die Verhältnisse auf nordstaatlicher Seite lassen in dem hier behandelten Zeitraum besonders deutlich hervortreten, wie eine demokratische Republik nicht im Stande ist, die Kriegshandlung zu meistern. Diese fordert in erster Linie Persönlichkeiten und Einheit der Führung,

Digitized by Google

daher wird nur eine Republik, die sich zu einer mehr oder weniger der Diktatur gleichkommenden Einrichtung entschließt, im Kriege bestehen. So hat denn auch bereits das alte Rom, sobald die Gefahr des Vaterlandes dringend wurde, zu ihr gegriffen. Unfehlbar hat den Konföderirten ihre straffer organisirte und militärisch einsichtigere Centralgewalt einen großen Vortheil gewährt, und erst von dem Augenblick an, als auf Seite der Union sich in Grant ein militärischer Diktator fand, hat diese ihr materielles Uebergewicht wahrhaft zur Geltung bringen können.

Auch die französische Republik hat im Kriege 1870/71 in Gambetta ihren Diktator besessen. Seiner Thätigkeit als Organisator, die es möglich machte, 600000 Mann neu unter die Waffen zu rufen und mit einer starken Artillerie zu versehen, können wir unsere Bewunderung nicht versagen. Die Massenaufgebote, die er, begünstigt durch den Patriotismus der Nation, den Reichthum des Landes und die ungehinderte Einfuhr zur See, zusammenrief, haben Frankreich mit Ehren unterliegen lassen. Sie haben den Krieg in die Länge gezogen und der deutschen Heerführung Augenblicke ernster Krisen bereitet, das Endergebniß aber nicht ändern können. Sie haben trotz ihrer gewaltigen Ueberlegenheit gegen die durch eine weit in Feindes Land vorgetriebene Offensive geschwächten und zum größten Theil vor Paris gefesselten deutschen Kräfte nennenswerthe Erfolge nicht erringen können. Gegen vollzählige, nicht durch voraufgegangene Schlachten gegen die tapfere kaiserliche Armee gelichteten deutschen Heere aber hätten diese lockeren Volksaufgebote sich überhaupt nicht im Felde zeigen können. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß, wenn es Gambetta war, der die französische Vaterlandsliebe erweckte, und die republikanische Legende das Ihrige gethan hat, um die Massen zu entflammen, diese Neuschöpfungen ohne die Führung geschulter Offiziere der ehemaligen kaiserlichen Armee niemals verwendungsfähig gewesen wären. Darin hatte die französische Republik immer noch einen großen Vortheil vor der Union im Sezessionskriege voraus. Gerade das Wirken Gambettas und seiner Organe hat dagegen oft eine überraschende Aehnlichkeit mit der Periode, die durch die Namen Halleck und Pope gekennzeichnet ist. Dem General D'Aurelle de Paladines, dem Führer der ersten Loire-Armee, gegenüber herrschte dieselbe Zweideutigkeit und Halbheit, die Mc Clellan zu empfinden bekam.

Vor der Schlacht bei Beaune la Rolande widersetzte sich D'Aurelle der von Gambetta geforderten Angriffsbewegung mit Rücksicht auf den

Digitized by Google

unfertigen Zustand seiner Truppen. Der General hatte soeben erst bei Coulmiers einen ersten, wenn auch an sich nicht entscheidenden Erfolg errungen, den die Regierung in Tours selbst als einen großen Sieg vor dem französischen Volke gepriesen hatte. Sie wagte daher D'Aurelle noch nicht ohne Weiteres zu beseitigen und suchte ihren Willen durchzusetzen, indem sie mit Umgehung seiner Person direkte Weisungen an die Korpsführer gelangen ließ, so daß der Oberbefehlshaber zeitweilig „zu der Rolle eines Vermittlers von Telegrammen an seine kommandirenden Generale herabgedrückt wurde".*) Als die in solcher Weise von der Regierung durchgesetzte Offensive der Korps Martin des Pallières, Crouzat und Billot, die den rechten Flügel der Loire-Armee bildeten, bei Beaune la Rolande gescheitert war, wurde noch unmittelbar vor den entscheidenden Tagen von Orleans der Oberbefehlshaber in Unkenntniß gelassen, wie weit er über seine Korps verfügen könne. Erst am 2. Dezember abends schrieb ihm Freycinet, Gambettas Kriegsminister, bezeichnenderweise: „J'avais dirigé le 18e et le 19e corps et par moments le 17e, je vous laisse ce soin désormais."**) Offenbar erblickten die Zimmerstrategen in Tours in solchem Verfahren ein bequemes Mittel, das nun herannahende Unheil auf die Schultern der Generale abzuwälzen. Ihnen fehlte nach den Schlägen von Beaune und Loigny offenbar der Muth, die Leitung der Heeresbewegungen weiter auszuüben. Bis dahin aber hatten sie es nicht unterlassen, aus der Ferne sogar Anordnungen rein taktischer Natur zu treffen und einfach, wie v. der Goltz sagt,***) den Angriff auf einzelne Dörfer zu befehlen, dabei aber den Generalen jede Selbständigkeit für den größeren Zusammenhang der Kriegsoperationen abgeschnitten.

Der Versuch, militärische Operationen vom Kabinet und aus der Ferne zu leiten, hat sich von jeher als fehlerhaft erwiesen. Es genügt nach dieser Richtung der Hinweis auf das Abhängigkeitsverhältniß in dem in früheren Kriegen die österreichischen Feldherren zum Hofkriegsrath standen, von dem sich nur wenige in gewissem Grade freizu machen verstanden. Wohl ist bei heutigen großen Heeren, die in mehreren getrennten Armeen oder gar auf verschiedenen Kriegsschauplätzen operiren, eine einheitliche Leitung nicht anders als mit Hülfe des Telegraphen und vielfach nur aus der Entfernung möglich; wie aber in

*) Frhr. v. der Goltz, Léon Gambetta und seine Armeen. Berlin 1877. S. 57.
**) Chuquet, La guerre 1870/71. Paris 1895. S. 187.
***) A. a. O. S. 64.

Digitized by Google

solchen Fällen zu verfahren ist, dafür werden Moltkes klassische Direktiven an die Armeeführer in ihrer weisen Selbstbeschränkung stets vorbildlich bleiben. Auch wo er, vermöge seines durchdringenden Scharfblicks, seiner großen und klaren Auffassung der Gesammtlage, die Dinge richtiger sieht als die unterstellten Armeeführer, so 1866 bei dem Einmarsch der Ersten und Elb-Armee in Böhmen, so 1870/71, als er von Versailles aus die Verhältnisse an der Loire zutreffender beurtheilt als das Oberkommando der Zweiten Armee, hat er sich wohl gehütet, in Einzelheiten der Befehlsführung einzugreifen. Solche Zurückhaltung Moltkes entsprang nicht etwa lediglich der Natur seiner Stellung als Chef des Generalstabes im Gegensatz zu einem Feldherrn mit unumschränkter Machtvollkommenheit, sondern seiner klaren Einsicht vom Wesen des Krieges. Diese zeigt sich in ganz ähnlicher Weise bei Friedrich dem Großen, einem König connétable im vollsten Sinne des Wortes. Er war sein eigener Generalstabschef; wo er führte, traf er persönlich alle Anordnungen bis ins Einzelne, und, wie das die Zeit der Lineartaktik mit sich brachte, entwickelte er seine Armee sozusagen auf Kommandowort zur Schlacht. Gleichwohl hat er sich stets gehütet, entsendeten Generalen allzu bindende Vorschriften zu ertheilen, woraus ihm die Zeitgenossen, die ihn nicht begriffen, sogar einen Vorwurf gemacht haben.

Ein Blick auf die Verhältnisse auf nordstaatlicher Seite im Sezessionskriege und das kriegerische Wirken Gambettas läßt recht deutlich den Werth einer gediegenen kriegerischen Durchbildung der leitenden Persönlichkeiten erkennen. Auch die größte Begabung und die höchste Thatkraft können sie niemals ersetzen.

Lee stand gegen Mitte Juli vor der Frage, ob er den weiteren Rückzug Mc Clellans von Harrisons Landing nach Fort Monroe erschweren oder sich alsbald mit allen Kräften nordwärts gegen Pope wenden sollte. Auf den ersten Blick schien eine Parallelverfolgung auf dem linken Ufer des Chickahominy, wie sie Lee bereits am Tage von Gaines Mill vorgeschwebt hatte,*) günstige Aussichten zu bieten, denn es schien möglich, Williamsburg zu erreichen, ehe es dem Feinde gelang, den breiten Unterlauf des Chickahominy zu überschreiten. Nach den Erfahrungen von Glendale und Malvern Hill mußte Lee jedoch auch in diesem Falle auf verlustreiche Stellungskämpfe gefaßt sein, ohne doch das erstrebte Ziel, die gänzliche Vernichtung der Potomac-

*) Vergl. S. 75.

Digitized by Google

Armee, zu erreichen. Dazu fehlte es auf der schmalen Halbinsel an eigentlicher operativer Bewegungsfreiheit, die Armee von Nordvirginien hatte sich bereits durch die Entsendung Jacksons auf Gordonsville schwächen müssen, und bei ihrer ohnehin geringen Stärke lag für sie nur im Zusammenhalten der Kräfte auf einem und demselben Operationsgebiet die Möglichkeit des Erfolges. Hieraus ergab sich für Lee logischerweise der Verzicht auf eine wirksame Verfolgung Mc Clellans zu Gunsten einer Offensive gegen Pope. In einer Bedrohung Washingtons sah er das wirksamste Mittel, Mc Clellan von der Halbinsel zu entfernen.

Bei Durchführung der Angriffsbewegung paßt sich der konföderirte Feldherr stets in geschickter Weise der jedesmaligen Lage an. Sobald sich der Versuch, den Gegner unter Umgehung seiner linken Flanke noch südlich des Rappahannock zu erreichen, als aussichtslos erweist, wendet sich Lee sofort links. In der alsdann vorgenommenen Entsendung der Generale Jackson und Stuart offenbart sich eine große Kühnheit. Lee greift hier zu einer Maßregel, die sonst nur einem bereits geschlagenen Gegner gegenüber in der Verfolgung zulässig erscheint. Die Berechtigung hierzu entnahm er aus der offenbaren Minderwerthigkeit des Feindes, wie denn das richtige Erkennen dessen, was man im Kriege in jedem einzelnen Falle dem Feinde zumuthen kann, einen wesentlichen Theil aller Feldherrngaben ausmacht. Sodann erschien hier die Gefahr dadurch geringer, daß der angeschwollene Fluß Longstreet zunächst vor Ueberraschungen schützte. Auch konnte dieser einem Angriff stets ausweichen, wobei der ihn etwa verfolgende Gegner in seinen Verbindungen durch Jackson im höchsten Maße bedroht gewesen wäre. Endlich bildete das Korps Jackson im Verein mit der Kavallerie-Division Stuart bei den hier obwaltenden Stärkeverhältnissen eine so ansehnliche Gefechtskraft, daß es ohne Gefahr zeitweilig sich selbst überlassen bleiben konnte. Sagt doch schon Napoleon in dieser Hinsicht:*) „Un corps de 25 000 à 30 000 hommes peut être isolé; bien conduit, il peut se battre ou éviter la bataille, et manoeuvrer selon les circonstances sans qu'il lui arrive malheur, parce qu'on ne peut le forcer à un engagement, et qu'enfin il doit se battre longtemps.“ In der Persönlichkeit Jacksons lag hier noch eine weitere Abschwächung der Gefahr. Lee wußte, in wie hohem Grade der General Kühnheit mit Vorsicht zu verbinden ver-

*) Corresp XIX. 15310. An den Vicekönig von Italien, 7. Juni 1809.

Digitized by Google

stand. In solchen Lagen ist es, wo die soldatische Persönlichkeit sich in ihrer ganzen Bedeutung zeigt. Auerstädt und Eggmühl sind ohne Davout, Nachod und Skalitz ohne Steinmetz nicht denkbar. Das Gewicht ihrer Persönlichkeit, das solche Führer in gefährdeten Lagen in die Wagschale des Sieges werfen, birgt einen Machtfaktor, den der Feind nicht zu schätzen vermag, und der sich ihm erst im Kriege überraschend offenbart. Es wird auch in Zukunft so sein, trotz allen scheinbaren Vorwaltens der technischen Seiten im heutigen Kriege.

Der Vortheil, der Lee aus der Unterstützung seiner Generale, vor Allem Jacksons und Stuarts, gegenüber der auf nordstaatlicher Seite so vielfach hervortretenden Unfähigkeit erwuchs, ist nicht hoch genug anzuschlagen. Im konföderirten Heere waren thatsächlich die rechten Leute am rechten Platz. Das Zusammenstreben zu gemeinsamem Ziel war hier weit mehr ausgeprägt als auf der feindlichen Seite und führte zu williger Unterordnung auch unter jüngere Vorgesetzte. In einem stehenden Heere bürgt die alle Dienstgrade durchziehende Friedensausbildung für eine richtige Auswahl für die verantwortlichen Stellen im Kriege, soweit solche Bürgschaft menschlichem Ermessen nach geleistet werden kann. Auch kann die Ergänzung der höheren Führer durch entsprechend geschulte Stäbe nutzbringend wirken. Trotzdem ist zu beachten, daß der Krieg häufig Anforderungen stellt, die von dem friedensmäßigen Wirken der höheren Führer abweichen, und es erscheint daher gerathen, sich nicht gar zu ängstlich an die Gesetze der militärischen Hierarchie zu halten. Man wird nicht umhin können, sie im Interesse der Sache häufig zu durchbrechen, namentlich bei der Kavallerie, wenn man nicht auf den Wagemuth jüngerer Reiteroffiziere vom Schlage Stuarts an wichtiger Stelle verzichten will. König Friedrich selbst verfuhr nicht anders, wenn er Seydlitz, den damals jüngsten Generalmajor der Kavallerie bei Roßbach, an deren Spitze stellte, und wenn er 1759 dem General v. Wedel diktatorische Gewalt verlieh, ihm ältere Generale unterordnend. Unzweifelhaft ist eine strenge Unterordnung im Allgemeinen nicht ohne Beobachtung des Dienstalters denkbar und dort, wo nach Moltkes Wort*) die militärisch hierarchische Gliederung der Unterordnung auch des Gedankens zu Hülfe kommt, der Sache förderlich, aber Ausnahmen bleiben trotzdem bestehen. Wo echte Hingebung an eine große Sache herrscht, wird es auch möglich sein, die Form der militärischen Hierarchie zu wahren und doch einer im Dienstgrad jüngeren Persönlichkeit den ihr

*) Der italienische Feldzug des Jahres 1859, redigirt von der historischen Abtheilung des preußischen Generalstabes. Berlin 1862.

Digitized by Google

gebührenden Einfluß zu sichern. Ein schönes Beispiel dieser Art bietet die Vertheidigung von Sewastopol. Als Fürst Mentschikow mit der russischen Armee die Stadt verlassen hatte, und diese sich den Verbündeten gegenüber auf ihre eigenen unzureichenden Vertheidigungsmittel angewiesen sah, ordneten sich Generalleutnant Moller, der Befehlshaber der anwesenden Landtruppen, und der Geschwaderchef, Admiral Nachimow, freiwillig dem jüngeren Admiral Kornilow, dessen überlegene Thatkraft sie erkannten, unter. Es geschah dieses in der Form, daß Moller Kornilow zum Chef seines Stabes ernannte. Kornilow aber nahm den damaligen Major Totleben als leitenden Ingenieur in den Stab auf. Alles fügte sich dann willig der überlegenen Einsicht Totlebens, darin dem von der Generalität gegebenen schönen Beispiel folgend.

Bei der Nothwendigkeit, die schwachen Streitkräfte der Konföderirten aufzusparen, konnte Lee niemals als nächsten Weg zum Ziel den brutalen Angriff wählen. Auch ohne einen Jackson hätte er bestrebt sein müssen, gegen Flanke und Rücken des Gegners wirksam zu werden, sowie Friedrich der Große in den späteren Jahren des Siebenjährigen Krieges häufig die Kunst des Manöverirens zu Hülfe nehmen mußte. Aber auch darin glich ihm Lee, daß das Manöver an sich ihm nichts bedeutete, sondern daß hinter diesem stets der Gedanke stand, unter für ihn günstigen, für den Feind nachtheiligen Verhältnissen zu schlagen. Es ist die gleiche Anschauung, der Napoleon Ausdruck giebt, wenn er bei Eröffnung des Ulmer Feldzuges schreibt:*) „C'est surtout par des manoeuvres et des marches que je veux en venir facilement à bout", und doch den Anmarsch seiner Korps zur Donau so regelt, daß ihr Zusammenwirken zu einer bei Nördlingen erwarteten Schlacht gewährleistet bleibt.

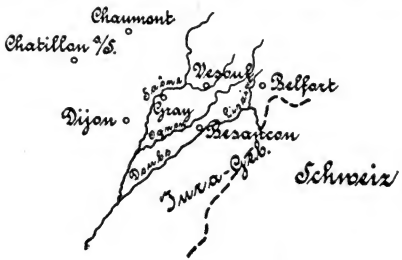
Jacksons Operation gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes gewannen hauptsächlich deshalb eine so große Tragweite, weil Popes Armee in weit höherem Grade von der Eisenbahn Manassas—Alexandria abhängig war, als dieses bei einem ausreichend mit Trains versehenen Gegner unter normalen Verhältnissen der Fall gewesen wäre. Außerdem begünstigte noch die Richtung, in der diese Bahnlinie zur feindlichen Armee heranführte, das Unternehmen.

Es waren ähnliche Verhältnisse, die im Januar 1871 General

*) Corresp. XI, 9277. An Otto, französischen Gesandten am bayerischen Hofe. 28. September 1805.

Digitized by Google

v. Manteuffel bewogen, die von Châtillon fur Seine anrückende eine Hälfte der Süd-Armee, das II. und VII. Armeekorps, nicht in der ihr anfänglich gegebenen Richtung auf Vesoul zu belassen, um mit ihr der unter General v. Werder die Belagerung von Belfort deckenden anderen Hälfte unmittelbar zu Hülfe zu eilen, sondern ihn veranlaßte, sobald die Behauptung der Lisaine-Stellung durch General v. Werder den Rückzug der Armee Bourbakis wahrscheinlich machte, das II. und VII. Korps die Richtung über Gray gegen die Verbindungen des Feindes nehmen zu lassen. Die Ueberzeugung von der Minderwerthigkeit des Gegners, die Natur und Richtung seiner über Besançon zurückführenden und durch das Jura-Gebirge eingeengten Verbindungen haben auch hier den Ausschlag bei den Entschlüssen des deutschen Armeeführers gegeben.



Wenn Stuarts nächtlicher Ueberfall bei Catletts Station Erfolg hatte, so lag es weniger daran, daß der Eisenbahnschutz an sich ungenügend war, als daran, daß die föderirten Deckungstruppen es an der nöthigen Wachsamkeit fehlen ließen. Das Ereigniß beweist aber, wie schwer es ist, eine Eisenbahnstrecke gegen eine unternehmungslustige Kavallerie wirksam zu schützen, und daß die bloße Bedrohung durch solche bereits die Sicherheit des Betriebes gefährdet. Allerdings geben heutige Feuerwaffen in ähnlichen Lagen den Deckungstruppen eine weit größere Sicherheit, und die europäischen großen Armeen sind zu unsrer Zeit nicht ausreichend mit Kavallerie versehen, um sich den Luxus solcher Unternehmungen häufig gestatten zu können. Gleichwohl lassen sich Fälle denken, wo eine solche wie hier angebracht ist. Um sie wirksam werden zu lassen, gehört freilich ein Führer wie Stuart und eine Findigkeit, wie sie seine Reiter besaßen, die sich nicht scheuten, im nächtlichen Kampfe zum Fußgefecht zu greifen, und doch

Digitized by Google

nach Vollendung ihres Zerstörungswerks wieder rechtzeitig in den Sattel sprangen und sich dem Feinde entzogen. Die Kühnheit dieses nächtlichen Angriffs Stuarts mit vorherigem längeren Anmarsch durch ausgedehnte Waldungen tritt deutlich hervor, wenn man sich die Unbeholfenheit vergegenwärtigt, die der gleichzeitigen europäischen Kavallerie innewohnte. Am 29. Juni 1866 machten 3 Eskadrons des preußischen 3. Kürassier-Regiments und eine Batterie der Kavallerie-Brigade Bredow, die bei bereits eingetretener Dunkelheit auf dem Marsche von Pilnikau nach Königinhof begriffen waren, in einem engen Walddefilee Kehrt, als sich aus nicht aufgeklärten Ursachen das Gerücht von der Anwesenheit feindlicher Infanterie verbreitete. Die Kolonne ging in dem Gefühl ihrer Hülflosigkeit in dieser Lage in beschleunigter Gangart zurück, die zuletzt in wilde Flucht ausartete. In der Nacht vom 4. zum 5. Juli desselben Jahres entstand bei der bayerischen Kavallerie, als sie von Fulda nach Gersfeld zurückmarschirte, das Gerücht, daß man die Preußen vor sich habe. Die Folge war die gleiche wie bei Pilnikau. Wenn wir es hier in beiden Fällen auch mit einer Panik zu thun haben, deren Eintreten bei Nacht unberechenbar ist, und deren erfahrungsmäßig die Führer nur schwer Herr werden, somit der Vergleich mit Stuarts Unternehmen nicht unbedingt zutrifft, so dürfte doch darin der Beweis liegen, daß jene preußischen und bayerischen Schwadronen durch ihre Friedensausbildung wenig an das Grauen der Nacht gewöhnt worden sind und bei fehlender Ausrüstung mit Karabinern sich in der betreffenden Lage hülflos vorkamen. Für heutige Kavallerie und die von ihr zu fordernde Selbständigkeit darf jedenfalls nicht das gelten, was Oberst v. Lettow*) gewissermaßen als Entschuldigung für den Pilnikauer Vorfall anführt, man solle nicht eine ganze Kavallerie-Brigade mit Artillerie in eine Lage bringen, in der sie einer kleinen Anzahl feindlicher Infanteristen „geradezu ausgeliefert" sei. Man wird vielmehr von heutiger, mit guten Schußwaffen ausgerüsteter Kavallerie verlangen dürfen, daß sie gleich Stuarts Reitern sich gegebenenfalls auch bei Nacht nicht nur einer kleinen, sondern selbst einer größeren Anzahl feindlicher Infanteristen gegenüber keineswegs „ausgeliefert" fühlt. Den Feuerkampf mit stärkeren Infanteriekörpern aufzunehmen, wird niemals Sache der Kavallerie sein, aber sie muß es verstehen, sich überall da allein zu helfen, wo die ihr im Kriege zufallenden Sonderaufgaben

*) Geschichte des Krieges von 1866. II. S. 342. Berlin 1899. E. S. Mittler & Sohn.

Digitized by Google

es fordern. Dazu wird sie sich entschließen müssen, etwas von der Natur des Doppelkämpfers, wie er uns im amerikanischen Reiter entgegentritt, aufzunehmen, freilich ohne darüber zu vergessen, daß die zu Pferde gebrauchte Lanze ihre Hauptwaffe ist und bleibt. Es erfordert dieses Doppelkämpferthum allerdings eine hohe Vielseitigkeit des ohnehin schon reichhaltigen Ausbildungsprogramms der Kavallerie, aber erstrebt muß es werden, und daß es erreichbar sein dürfte, lehrt uns die Marine, deren Mannschaften, trotzdem die heutigen Kriegsfahrzeuge zahlreiche Spezialisten erfordern, der Masse nach nicht nur geübte Seeleute sind und Schiffsgeschütze bedienen, sondern, wo es erforderlich ist, mit demselben Schneid wie zu Wasser auch zu Lande zu fechten verstehen.

Konnte Pope seine Verbindungslinie gegen weitere Unternehmungen der konföderirten Reiter allenfalls noch durch stärkere Entsendungen schützen, so war diese Verbindungslinie mit dem Augenblick, wo Jackson bei Manassas erschien, endgültig verloren und konnte nur durch Gewalt zurückgewonnen werden. Die Marschleistungen des Korps Jackson in den Tagen vor Groveton und Manassas waren sehr bedeutend. Wenn mit Recht gesagt ist,*) daß hinsichtlich der Marschleistungen die Bezeichnung „Veteranen" viel mehr Berechtigung habe als hinsichtlich der Opferwilligkeit im Gefecht, so haben die Soldaten Jacksons in jenen Tagen wahrlich ein Anrecht auf diese Bezeichnung erworben, und das um so mehr, als ihre Märsche nicht auf gebahnten Straßen, wie sie ein altes europäisches Kulturland aufweist, erfolgten und ihre Verpflegung sehr zu wünschen übrig ließ. Welche Marschleistungen sich von einer durch längere Kriegsgewohnheit gestählten Truppe erzielen lassen, lehrt das Beispiel des V. französischen Korps Marschall Lannes bei der Verfolgung Hohenlohes nach Prenzlau. Die Avantgarde legte hier in 50, das Gros in 60 Stunden eine Entfernung von über 100 km auf tief sandigen Wegen zurück.**) Die Leistungen des IX. preußischen Armeekorps am 16. und 17. Dezember 1870 bei dem Rückmarsch vom Loir nach Orleans sind nicht hinter denen des Korps Lannes zurückgeblieben, denn es wurden von den Truppentheilen des

*) Frhr. v. der Goltz. Die Operationen der II. Armee an der Loire. S. 474. Berlin 1875. E. S. Mittler & Sohn.

**) Näheres vergl. den Aufsatz des Verfassers im Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1893, Heft 7 und 8, „Marschordnungen und Marschleistungen unter Napoleon".

Digitized by Google

Korps in etwas über 30 Stunden zum größten Theil bei Nacht unter besonders schwierigen Umständen etwa 80 km zurückgelegt.*)

Lehrreich ist, wie Jackson der Energie, mit der er seinem Ziele zustrebt, alle Nebendinge unterordnet, wie er namentlich alle Rücksicht auf die Verpflegung zeitweilig hintansetzt und die wohlgefüllten Magazine des Feindes zu erreichen trachtet. Das Glück, das im Kriege nur dem Kühnen lächelt, sollte ihn nicht verlassen; seine hungernden Soldaten fanden in Manassas reichlichen Unterhalt. In ähnlicher Weise ist es einst im Jahre 1757 dem greisen Feldmarschall Schwerin geglückt, indem er persönlich seiner Armee mit 45 Eskadrons voraneilte, den Oesterreichern nach einem Ritt von 40 km in beschleunigter Gangart das große Magazin von Jung-Bunzlau abzujagen. Ohne dessen Besitz war nicht nur der Unterhalt der schlesischen Armee, sondern der Erfolg der ganzen Offensive Friedrichs des Großen nach Böhmen in Frage gestellt.

In den Tagen, wo er sich noch vereinzelt der feindlichen Armee gegenüber befindet, sticht die Sicherheit in der Führung Jacksons, das von ihm bei Ausführung seines Rückzuges in die Stellung Sudeley Springs—Groveton bekundete taktische Geschick vortheilhaft von der Zerfahrenheit in der Führung Popes ab. Diesem fehlt jedes klare Durchdenken der Lage, ohne das ein erfolgreiches Handeln nicht möglich ist. Er folgt den einseitigen Gebilden seiner Phantasie und verkennt die Gefährdung seiner linken Flanke durch Longstreet. Eigenwillig hält er an seiner Angriffsabsicht fest, wo es bereits am 29. abends für ihn nur noch den einen rettenden Entschluß gab, freiwillig hinter den Bull Run zurückzugehen. Den nordstaatlichen Führern fehlte das gewisse instinktmäßige Ahnen der Gefahr, wie es dem geschulten Führer eigen ist und das ihn im Verein mit dem Gefühl für das Mögliche und unter den gegebenen Umständen Erreichbare befähigt, im Felde das Richtige zu treffen. Unzweifelhaft ist Pope am Tage von Groveton durch Porter mangelhaft unterstützt worden, aber selbst wenn dieser energisch angegriffen hätte, wäre das Schicksal des Tages nicht mehr zu wenden gewesen, denn Porter befand sich den überlegenen Kräften Longstreets gegenüber. Die Katastrophe wäre nur einen Tag früher eingetreten, wenn sie vielleicht auch weniger schwer gewesen wäre als infolge der unglücklichen Art, in der Pope seine Truppen bei Manassas ansetzte. Taktisches Verständniß, Ineinandergreifen der Anordnungen

*) v. der Goltz, a. a. O. S. 473

Digitized by Google

von Ober- und Unterführung, Befehlsübermittlung, Verbindunghalten der Truppenkörper untereinander und mit der leitenden Stelle, das Alles vermißt man bei der nordstaatlichen Armee, ein Zeichen, daß diese Dinge gelernt und geübt sein müssen, wenn sie im Kriege richtig zur Anwendung gelangen sollen.

Wo, wie hier, die Grundlagen des soldatischen Handwerks den oberen Führern fehlen, kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Truppe versagt. Es kam hinzu, daß die Verpflegungszufuhr infolge der Zerstörung der Bahn durch die Konföderirten stockte und daß auch die Kommandirung des Korps Banks zum Arbeitsdienst an der Eisenbahn wohl die Armee Popes bei Groveton und Manassas um die Gefechtskraft dieser Truppe schwächte, nicht aber den Uebelstand unzureichender Verpflegung zu heben im Stande war. Improvisirte Armeen sind aber in dieser Beziehung stets anspruchsvoller als Truppen, bei denen eine anerzogene Disziplin, wenn nöthig, gelegentlich auch von leeren Mägen etwas fordern kann. Insbesondere das nordstaatliche Heer des Sezessionskrieges war gewöhnt, eine überreichliche Beköstigung als sein gutes Recht zu fordern. Das Versagen der Verpflegung bei der Armee Popes in diesen Tagen lehrt ferner, daß in unmittelbarer Nähe des Feindes der Gebrauch einer Eisenbahn als Zufuhrlinie und die Verwerthung von Vorräthen, die an ihr aufgestapelt sind, von gar zu vielen Zufälligkeiten abhängen, als daß mit einiger Sicherheit auf sie gerechnet werden kann. Auch ein starker örtlicher Schutz wird nicht ausreichen, wo ein solcher nicht bereits mittelbar durch die Operationen gewährleistet ist.

Nach erfochtenem Siege muß stets das Bestreben herrschen, mit der direkten eine indirekte Verfolgung des Feindes zu verbinden. Die dem Gegner unmittelbar nachsetzende Kavallerie wird meist, wie es am Abend von Manassas am Bull Run geschah, schon am nächsten Abschnitt auf einen Widerstand stoßen, den sie mit ihren eigenen Mitteln nicht zu überwinden im Stande ist, und sich fortgesetzt auch durch schwächere feindliche Arrieregarden aufgehalten sehen. Erfolgreich kann sie daher nur wirken, wenn sie dem zurückgehenden Gegner die Flanke abgewinnt. Stand sie hierzu nicht bereits während der Schlacht auf dem Entscheidungsflügel bereit, so besitzt sie wenigstens in kleineren Verhältnissen in ihrer Beweglichkeit das Mittel, sich auch nach gefallener Entscheidung gegen die Flanke der feindlichen Rückzugsbewegung zusammenzuziehen. In diesem Sinne verfährt hier auch Lee mit der bisher brigadeweise auf den Flügeln der Armee vertheilten

Digitized by Google

Kavallerie-Division Stuarts. Mit ihr vereint wird Jackson erneut gegen die rechte Flanke der Föderirten auf Fairfax C. H. in Bewegung gesetzt. Das Ergebniß der Verfolgung entsprach nicht den vortrefflichen Anordnungen Lees. Neben der Erschöpfung seiner Truppen wirkte dabei der Umstand mit, daß es ihm an frischen Kräften fehlte, die dem Feinde sofort folgen und ihm unausgesetzt auf den Fersen bleiben konnten, um seine Zerrüttung mehr und mehr zu steigern. Nur dadurch konnte das Herumgreifen Jacksons und Stuarts eine durchgreifende Wirkung erzielen. So aber besaßen die Föderirten die Möglichkeit, gegen Centreville Front zu machen und die Flankenbedrohung mit leichter Mühe abzuwehren, da sie nicht gleichzeitig in der Front gedrängt wurden. Es ergiebt sich hieraus der hohe Werth, den noch vorhandene frische Kräfte bei der Verfolgung haben. Dadurch, daß ihm solche fehlten, daß er zur Ausbeutung seines Sieges doch die erforderliche Ueberlegenheit an Zahl nicht besaß, ist Lee verhindert worden, einen durchgreifenden Erfolg zu erringen. Daß auch seine Truppen Milizen waren, hat ein Weiteres dazu beigetragen. Sie waren im Stande zu siegen, nicht aber dem Gegner den Garaus zu machen. Auch Napoleon siegte bei Gr. Görschen und Bautzen mit der Rekruten-Armee des Jahres 1813, aber selbst seiner dämonischen Willenskraft gelang es nicht, diese Siege durch eine wirksame Verfolgung zu krönen.

Die Möglichkeit der Sammlung bei Centreville, die ihr der Feind nicht verwehren konnte, brachte der nordstaatlichen Armee einen ersten, unschätzbaren Gewinn. Durch einen weiteren kurzen Rückmarsch gelangte sie dann in den Schutz des verschanzten Lagers von Washington. Häufig haben sich derartige verschanzte Lager für Armeen, die in ihnen Zuflucht suchten, als verderblich erwiesen, hier, wo der Gegner nicht die Mittel besaß, das geschlagene Heer in seinen Verschanzungen aufzusuchen, erwiesen sich diese von großem Nutzen. Ein Milizheer von der Art des nordstaatlichen wird ohnehin nur in verhältnißmäßiger Nähe seiner Stützpunkte mit einiger Sicherheit operiren können, sie schützen es bei Niederlagen im freien Felde vor gänzlicher Vernichtung. So hat die Nähe der Festungsgruppe im Nordosten Frankreichs, auf die er sich stützte, Faidherbes Operationen 1870/71 wesentlich erleichtert und seiner Armee nach den gescheiterten Offensivunternehmungen stets Aufnahme gewährt. Der hohe Werth, den Festungsanlagen gewinnen können, wo es sich um den Schutz und die

Digitized by Google

Festhaltung eines Gebiets, namentlich durch Truppen zweiten Ranges, handelt, tritt in solchen Fällen deutlich hervor.

Mit einer an Zahl schwächeren Armee und ohne schwere Artillerie war Lee der befestigten Bundeshauptstadt gegenüber machtlos, es galt daher, die Früchte seiner Siege an andrer Stelle zu pflücken. So reifte der Entschluß, die augenblickliche Zerrüttung der feindlichen Armee zu benutzen, um den Gegner im eigenen Lande aufzusuchen. Der Potomac sollte oberhalb Washington überschritten und ein Einfall in Maryland unternommen werden.

Digitized by Google

THE NEW
PUBLIC
ASTOR, LEN
TILDEN FOUN

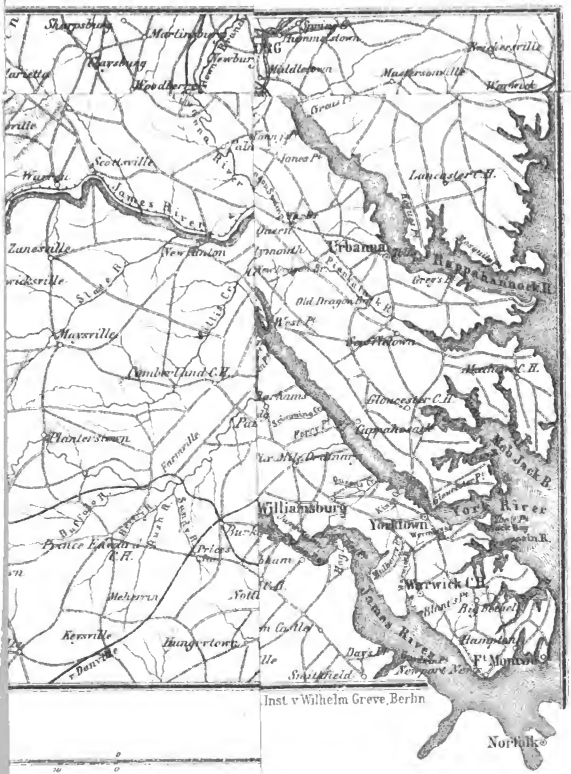
Digitized by Google

PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

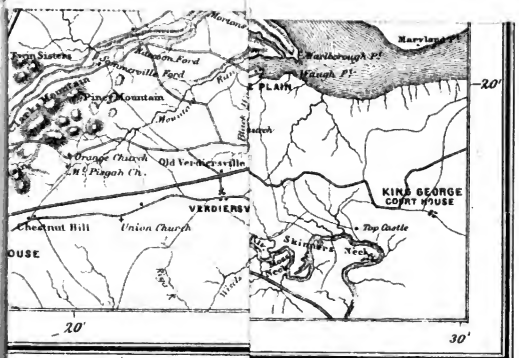
ien und nörd

Skizze 2



Digitized by Google

Digitized by Google



Kgl. Hofbuchdr. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin Kochstr. 68-71.

Digitized by Google

Digitized by Google

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

Digitized by Google

SEP 29 1911